



Wortprotokoll

über die 64. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 17. Dezember 2025

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

entschuldigt

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 17. Dezember 2025

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeister	entschuldigt
3. Bürgermeisterin	Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Faltin, StRin Fuchs, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif, StRin Harper, StRin Krauss, StRin Langmeier, StR*in Lüttig, StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Smolka, StRin Stöhr, StR Süß, StR Voßeler, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StR Balidemaj, StRin Burkhardt, StR Dzeba, StR Ewald, StRin Gaßmann, StR Gradl, StRin Grimm, StR Hammer, StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StRin Dr. Menges, StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schabl, StR Schall, StR Schmid, StR Stadler;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Hefter, StRin Hübner, StR Dr. Köning, StRin Krammer, StRin Likus, StR Mentrup, StR Naz, StRin Odell, StR Offman, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel, StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StRin Wenngatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StRin Neff, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos), StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FREIE WÄHLER:

StR Mehling;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München-Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

StR Sproll

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

bfm. StRin Dr. Dornheim

bfm. StR Dunkel

bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer

Stadtkämmerer Frey

Herr Grodeke (Leitung Kommunalreferat)

Stadtschulrat Kraus

bfm. StRin Kugler

Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk

bfm. StR Mickisch

bfm. StRin Dr. Sammüller

bfm. StR Dr. Scharpf

i. V. Herr Eckhardt (SOZ)

bfm. StR Wiechers

i. V. Frau Dr. Herrmann (GSR)

Inhaltsverzeichnis

A5: Einsparpotentiale durch Digitalisierung systematisch heben	8
A10: Vertretung der Landeshauptstadt München im Aufsichtsrat der Messe München GmbH	8
StR Weisenburger:	9
StR Ruff:	9
A13: Finanzierung verschiedener Vorhaben	9
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen	10
B5: Aufgabenkritik im Sozialreferat aufgrund der aktuellen Haushaltslage	10
StR Ruff:	10
B10: UKRAINE – Fortschreibung der Rahmenfinanzierung ab 2026	11
StR Prof. Dr. Hoffmann:	11
StR Pretzl:	11
B12: Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1956a	12
StR Jagel:	12
B14: Erlass und Überprüfung einer Erhaltungssatzung nach § 172 Abs. 1 Nr. 2 BauGB	12
B15: Dritte Programmanpassung „Wohnen in München VII“	13
StR Pretzl:	13
StR Jagel:	13
B16: BauGB-Novelle 2025 – Darstellung der Änderungen des Baugesetzbuches	14
B18: Satzung der Landeshauptstadt München über die Stadtschüler*innenvertretung	14
StRin Wassill:	14
B23: Bildungsbauoffensive – Maßnahmenbeschluss 2025	15
B24: Münchner Weg der Sportförderung	15
StR Stanke:	15
B28: Satzung über die Benennung der öffentlichen Verkehrsflächen	16
StRin Wassill:	16
B29: Beirat für Kunst und Kultur	16
StRin Wassill:	17
B34: München auf dem Weg zur zirkulären Stadt	17
StRin Wassill:	17
B36: Fortschreibung der Fachleitlinie Ökologie	17
B37: Arbeitsstand „Leitfaden für nachhaltige Wohngebäude in München“	18
B38: Altstadt für alle	18
StRin Wassill:	18
B41: Innovationsprojekte im Mobilitätsreferat	19
StRin Wassill:	19
B47: Verstetigung der dezentralen Erstanlaufstelle für Geflüchtete aus der Ukraine	19
B50: Stadtwerke München GmbH; Regelung der Finanzbeziehungen	20
B51: Richtlinie zum Vollzug des Haushalts	20
Außerhalb der Tagesordnung	21
OB Reiter:	21
Herr Wieser:	21
OB Reiter:	21
A1: Haushaltssatzungen der Landeshauptstadt München	22
A2: Haushaltsplan 2026, Schlussabgleich	22

A3: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025 – 2029	22
A4: Teilhaushalt des Revisionsamts für das Haushaltsjahr 2026	22
A6: Haushalt 2026 des Baureferats	23
A7: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025 – 2029	23
A8: Haushalt 2026 des Referats für Stadtplanung und Bauordnung	23
A9: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025 – 2029	24
A11: Teilhaushalt des Kommunalreferats für das Haushaltsjahr 2026	24
A12: Mehrjahresinvestitionsprogramm 2025 – 2029	24
A15: Teilhaushalt des Kulturreferats für das Haushaltsjahr 2026	25
A16: Mehrjahresinvestitionsprogramm des Kulturreferats für die Jahre 2025 – 2029	25
A17: Teilhaushalt des Sozialreferats für das Haushaltsjahr 2026	25
A18: Entwurf des Mehrjahresinvestitionsprogramms 2025 – 2029	25
A19: Entwurf des Mehrjahresinvestitionsprogramms 2025 – 2029	26
A20: Mehrjahresinvestitionsprogramm (MIP) 2025 – 2029	26
A21: Teilhaushalt des Referats für Bildung und Sport für das Haushaltsjahr 2026	26
A24: Haushalt 2026 des Direktoriums	26
A26: Haushalt 2026: Stellenplan	26
A27: Teilhaushalt des Personal- und Organisationsreferats für das Haushaltsjahr 2026	27
A28: Teilhaushalt des Referats für Arbeit und Wirtschaft für das Haushaltsjahr 2026	27
A30: Teilhaushalt des Referats für Klima- und Umweltschutz für das Haushaltsjahr 2026	27
A31: Teilhaushalt des Mobilitätsreferats für das Haushaltsjahr 2026	28
A32: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025 bis 2029	28
A33: Haushalt 2026 des IT-Referats	28
A34: Teilhaushalt des Gesundheitsreferats für das Haushaltsjahr 2026	29
A35: Haushalt 2026 des Kreisverwaltungsreferats	29
A36: Teilhaushalt der Stadtkämmerei für das Haushaltsjahr 2026	29
Haushaltsrede des Oberbürgermeisters	30
OB Reiter:	30
Haushaltsrede des Stadtkämmerers	39
StK Frey:	39
Haushaltsrede des Personal- und Organisationsreferenten	48
Bfm. StR Mickisch:	48
Haushaltsrede des Korreferenten der Stadtkämmerei	53
StR Weisenburger:	53
Haushaltsrede des Korreferenten des Personal- und Organisationsreferats	60
StR Progl:	60
Redebeiträge aus den Fraktionen	67
StR Pretzl:	67
StRin Fuchs:	72
StRin Hübner:	77
StRin Wolf:	82
BMin Dietl:	88
StR Prof. Dr. Hoffmann:	88
StRin Haider:	96
OB Reiter:	100
StR Sproll:	100
StRin Wassill:	101

StR Pretzl:	106
StRin Wolf:.....	108
Bfm. StRin Ehbauer:.....	108
BMin Dietl:	108
Bfm. StRin Ehbauer:.....	109
StRin Wolf:.....	109
Bfm. StRin Ehbauer:.....	109
Abstimmung der Haushaltsbeschlüsse	109
StR Ruff:	110
Bfm. StRin Ehbauer:.....	111
A14: Mietsituation Kreativlabor	116
StR Agerer:	116
StR Mentrup:	119
StRin Burneleit:	121
StRin Neff:	123
StRin Fuchs:	124
StR Mentrup:	126
StRin Burneleit:	127
StR Agerer:	127
StRin Burneleit:	128
StRin Fuchs:	128
A23: Bewerbung um die Ausrichtung des World Cup of Hockey 2028 im SAP Garden	129
StR Stanke:	129
A25: Personalstrategie 2030: Weichen für die Zukunft des Personalhaushalts stellen	131
BMin Dietl:	131
StR Agerer:	131
StRin Stöhr	132
B17: Ein Konzept für geschlechtergerechte Pädagogik für junge Menschen im Schulalter	133
StR Stanke:	133
StR Prof. Dr. Hoffmann:	133
B26: Sonderförderprogramm zur Verringerung des Defizits an Sporthallen in München	134
StR Stanke:	134
B32: Effektives Leistungscontrolling für die Stadtwerke München	135
StRin Wassill:	135
B39: Verkehrssicherheitskonzept „Vision Zero“ in München	137
StRin Wassill:	137
StR Jagel:	138
B48: Ladenschlussverordnung	139
StR Pretzl:	139
Jahresabschlussrede	140
StRin Burkhardt:	140
BMin Dietl:	143

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:29 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

A5: Einsparpotentiale durch Digitalisierung systematisch heben

Antrag Nr. 5059 von Die Grünen – Rosa Liste, SPD/Volt, CSU mit FREIE WÄHLER, DIE LINKE./Die PARTEI, FDP BAYERNPARTEI und ÖDP/München-Liste

Aktensammlung Seite 8379

Der Tagesordnungspunkt wird auf Antrag von StR Pretzl und StR Jagel **einstimmig** in die nächste Sitzung des IT-Ausschusses **vertagt**.

A10: Vertretung der Landeshauptstadt München im Aufsichtsrat der Messe München GmbH

Aktensammlung Seite 8389

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste, FDP BAYERNPARTEI und AfD)

nach Antrag

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Weisenburger:

Wir haben nichts dagegen, die genannten Personen in den Aufsichtsrat der Messe zu entsenden. Aber die Berechnungsmethode, nach der die Anzahl der Personen auf die einzelnen Fraktionen aufgeteilt wurde, ist falsch, denn es gibt zwei gleich große Fraktionen im Münchner Stadtrat. Man hätte um den zweiten Platz losen müssen. Wir finden es falsch, dass das nicht geschehen ist.

StR Ruff:

Genau wegen dieser Berechnungsmethode haben wir dagegen gestimmt. Und ich möchte noch anmerken: Das war der erste Beschluss von Grün-Rot in dieser Amtsperiode.

A13: Finanzierung verschiedener Vorhaben

Teilweise Umwidmung der Finanzmittel des Bebauungsplans Nr. 2154

„Freiham 2.RE, 1.BA“

Aktensammlung Seite 8395

Beschluss

nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referent*innen zu den Tagesordnungspunkten
B6, B7, B9, B11, B13, B19, B20, B21, B22, B25, B27, B30, B42 und B44
werden **einstimmig beschlossen**.
(Aktensammlung Seiten 8441, 8443, 8445, 8449, 8453, 8465, 8467, 8469,
8471, 8477, 8481, 8487, 8503 und 8505)

B5: Aufgabenkritik im Sozialreferat aufgrund der aktuellen Haushaltslage Änderung der Satzung für den Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München

Aktensammlung Seite 8439

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste)

nach Antrag

in der Einzelabstimmung Ziffer 2.1. gegen die Stimmen der AfD,
Ziffern 2.3. und 2.12. gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER,
ÖDP/München-Liste und AfD

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Auch hier geht es uns um das Auszählungsverfahren für die Besetzung des Gremiums nach d'Hondt. Das ist das schlechtere Verfahren.

B10: UKRAINE – Fortschreibung der Rahmenfinanzierung ab 2026

Notwendige Personalzuschaltungen des Amtes für Wohnen und Migration

(Ukraine und andere Herkunftsländer)

Umsetzung des Eckdatenbeschlusses 2026

Aktensammlung Seite 8447

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER,
FDP BAYERNPARTEI und AfD)

nach Antrag

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

StR Pretzl:

Erklärung wie im Ausschuss.

B12: Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1956a

**Orleansstraße (südöstlich), Höhe Spicherenstraße (südwestlich),
Bahnlinie München – Rosenheim (nordwestlich), Höhe Elsässer Straße (nordöstlich)**

A) Satzungsbeschluss

**B) Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme gemäß §§ 165 ff., 235 Baugesetzbuch
(BauGB) für den Untersuchungsbereich Ostbahnhof – Leuchtenbergring und
S-Bahnhof Berg am Laim**

Aktensammlung Seite 8451

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD)

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

**B14: Erlass und Überprüfung einer Erhaltungssatzung nach § 172 Abs. 1 Nr. 2 BauGB
im Stadtbezirk 05 (Au-Haidhausen) und 18 (Untergiesing-Harlaching)**

a) Satzungsbeschluss Satzung „Untere Au/Untergiesing“ der Landeshauptstadt München zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung gemäß § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB (Erhaltungssatzung „Untere Au/Untergiesing“)

b) BA-Anträge

Aktensammlung Seite 8455

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI)

nach Antrag

B15: Dritte Programmanpassung „Wohnen in München VII“

Sozialgerechte Bodennutzung in München (SoBoN)

A) Auswirkungen der Fördermittelsituation auf den geförderten und preisgedämpften Mietwohnungsbau

B) Auftrag zur Novellierung der Sozialgerechten Bodennutzung

C) Bürgerversammlungsempfehlung

Aktensammlung Seite 8457

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI,
DIE LINKE./Die PARTEI und AfD)

nach Antrag

in der Einzelabstimmung Ziffern 1 und 12 gegen die Stimmen von
CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Erklärung wie im Ausschuss.

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

B16: BauGB-Novelle 2025 – Darstellung der Änderungen des Baugesetzbuches durch das Gesetz zur Beschleunigung des Wohnungsbaus und zur Wohnraumsicherung (u. a. „Bau-Turbo“)

Aktensammlung Seite 8459

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP/München-Liste)

nach Antrag

B18: Satzung der Landeshauptstadt München über die Stadtschüler*innenvertretung der Landeshauptstadt München (Stadtschüler*innenvertretungssatzung)

Aktensammlung Seite 8463

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD)

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

In der Satzung werden Gendersternchen verwendet. Die Schüler brauchen aber keine Gender-sprache, sondern eine Perspektive.

B23: Bildungsbauoffensive – Maßnahmenbeschluss 2025

**Ergebnisse gemäß Auftrag aus dem Beschluss zum Interfraktionellen Arbeitskreis
Schul- und Kitabau und zur investiven Konsolidierung im Bildungsbau
Diverse BV-Empfehlungen**

Aktensammlung Seite 8473

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER)

nach Antrag

B24: Münchner Weg der Sportförderung

**Sportveranstaltungen des Breiten- und Leistungssports
Bekanntgabe Sportveranstaltungen 2025, Vorlage Jahresplanung 2026
Änderung § 11 Richtlinien der LHM zur Förderung des Sports (SpoFöR)**

Aktensammlung Seite 8475

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD)

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Stanke:

Die Vorlage ist in Ordnung, aber in der Satzung werden wieder Gendersternchen verwendet. Deshalb müssen wir ablehnen.

**B28: Satzung über die Benennung der öffentlichen Verkehrsflächen
und die Nummerierung der Gebäude und Grundstücke in der Landeshauptstadt
München (Straßennamen- und Hausnummernsatzung)**

Aktensammlung Seite 8483

Der als mündlicher Änderungsantrag eingebrachte Antrag Nr. 6168 von
CSU mit FREIE WÄHLER aus dem Kommunalausschuss vom 04.12.2025
wird gegen die Stimmen der Antragstellenden **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von
CSU mit FREIE WÄHLER und AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Auch hier haben Sie gegendert. Das brauchen wir nicht. Außerdem sollte es generell erlaubt sein,
die Hausnummernschilder aus Altmaterial zu machen, ohne dafür einen Antrag stellen zu müssen.
Das würde den Bürgern viel Geld und Zeit sparen.

**B29: Beirat für Kunst und Kultur
Austausch mit der Kulturszene; Festlegung weiteres Vorgehen
Antrag Nr. 5221 von Die Grünen – Rosa Liste vom 11.04.2019**

Aktensammlung Seite 8485

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI,
ÖDP/München-Liste und AfD)

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Auch in anderen Städten wurden solche Beiräte geschaffen, aber sie wurden mittlerweile wieder abgeschafft. Sie machen den Fehler, etwas zu etablieren, was sich woanders nicht bewährt hat.

B34: München auf dem Weg zur zirkulären Stadt

Die Münchner Kreislaufwirtschaftsstrategie (MKWS)

Aktensammlung Seite 8491

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD)

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Auch in dieser Vorlage steckt die Klimathematik drin. Es ist nicht notwendig, jetzt 1,3 bis 4 Mio. € und dann bis zu 5 Mio. € jährlich zu investieren. Dem können wir nicht zustimmen.

B36: Fortschreibung der Fachleitlinie Ökologie

Die Fachleitlinie Klima, Umwelt und globale Verantwortung

Vorstellung und Vorbereitung Öffentlichkeitsphase und Leitprojekte

Aktensammlung Seite 8493

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD)

nach Antrag

**B37: Arbeitsstand „Leitfaden für nachhaltige Wohngebäude in München“
und Auslobung Wettbewerb für nachhaltigen Wohnungsbau
Antrag Nr. 1186 von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste vom 16.03.2021**

Aktensammlung Seite 8495

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und AfD)

nach Antrag

**B38: Altstadt für alle
Konzept und Maßnahmen – Grundsatzbeschluss
Diverse Stadtratsanträge und BV-Empfehlungen**

Aktensammlung Seite 8497

Der von ÖDP/München-Liste als mündlicher Änderungsantrag eingebrachte ursprüngliche Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der Antragstellenden sowie von DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Ziffer 2 des Antrags des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Wir halten es für ein Unding, die Altstadt so umzubauen. Das stört den Verkehr. Das Konzept ist völlig falsch und bringt wirtschaftlich keinen Mehrwert, sondern schadet den Geschäften.

B41: Innovationsprojekte im Mobilitätsreferat

EU-Horizon Europe Projektantrag CITY PULSE

EU-Horizon Europe Förderprojekt metaCCAZE – Stellen für Werkstudierende

Darstellung der Inhalte und Finanzierung

Aktensammlung Seite 8501

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD)

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Hier werden Millionen für eine Kampagne ausgegeben, die die Menschen dazu animieren soll, mehr zu Fuß zu gehen. Das kann man sich sparen.

B47: Verstetigung der dezentralen Erstanlaufstelle für Geflüchtete aus der Ukraine

Erkennungsdienstliche Behandlung, FREE-Optionierung und Beratung

durch die Servicestelle für Zuwanderung und Einbürgerung

Aktensammlung Seite 8507

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI und AfD)

nach Antrag

B50: Stadtwerke München GmbH; Regelung der Finanzbeziehungen

Aktensammlung Seite 8511

Der von FDP BAYERNPARTEI als mündlicher Änderungsantrag eingebrachte ursprüngliche Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der Antragstellenden **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

B51: Richtlinie zum Vollzug des Haushalts

Aktensammlung Seite 8513

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI)

nach Antrag

Außerhalb der Tagesordnung

– Herr und Frau Wieser sowie Herr Winklhofer betreten unter Beifall den Sitzungssaal. –

OB Reiter:

Liebe Wirtefamilie des Ratskellers! Es ist ein merkwürdiger Moment für mich. Ich bin schon seit Jahrzehnten im Rathaus und kenne es nur mit Euch. 50 Jahre neigen sich dem Ende zu, das ist traurig. Wir haben uns mit Euch immer wohlgefühlt. Es hat immer gut funktioniert. Wir waren mit Essen und Trinken immer sehr zufrieden – und auch mit dem Catering, das uns ermöglicht hat, Veranstaltungen angemessen durchführen zu können.

Ihr habt Euch entschlossen, Eure Tätigkeit als Wirte des Ratskellers zu beenden. Das müssen wir respektieren. Wir wollen noch ein letztes Mal herzlich Danke sagen für die vielen Jahre, die vielen Essen und die große Unterstützung. Ihr seid immer präsent gewesen. Wirtschaften wie Eure, in der der Wirt so oft da ist, gibt es in München nicht mehr viele. Das ist etwas Besonderes.

Ihr habt gesagt, dass Ihr weder ein langes Lob noch weitere Geschenke wollt. Wir haben beides ignoriert. – (Heiterkeit) – Das Lob habe ich schon fast beendet, aber wir wollen Euch noch einen unserer schönen Moriskentänzer schenken: den Jüngling. Was das auch immer bedeuten mag! – (Heiterkeit) – Er findet bei Euch bestimmt ein Plätzchen.

Alles Gute! Bleibt gesund, das ist das Wichtigste. Vielen Dank für die vielen Jahre! – (Lang anhaltender Beifall)

Herr Wieser:

Herzlichen Dank! Auch im Namen meiner Gattin sowie meines Schwagers und Geschäftspartners, Herrn Winklhofer. Vielen Dank für die 50 Jahre im Ratskeller! Es war eine tolle Zeit. Wenn man sie in einem Buch zusammenfassen würde, wäre es bestimmt ein Bestseller. Was wir alles erlebt haben! Wir haben schwierige, aber auch sehr erfreuliche Zeiten erlebt. Die letzten Jahre waren trotz Corona sehr erfolgreich. Es hat uns mit Euch sehr viel Freude gemacht. Ihr seid alle so nett! Herzlichen Dank! – (Heiterkeit, Beifall)

OB Reiter:

Herr Wieser hat es sich nicht nehmen lassen, sich so zu verabschieden, wie man es von einem Wirt erwartet. Heute Mittag gibt es Schnitzel und Risotto. Danke noch mal! Alles Gute! – (Beifall)

– Die Tagesordnungspunkte A1, A2, A3, A4, A6, A7, A8, A9, A11, A12, A15, A16, A17, A18, A19, A20, A21, A24, A26, A27, A28, A30, A31, A32, A33, A34, A35 und A36 werden gemeinsam behandelt. –

**A1: Haushaltssatzungen der Landeshauptstadt München
und der von ihr verwalteten rechtsfähigen Stiftungen für das Haushaltsjahr 2026**

Aktensammlung Seite 8373

**A2: Haushaltsplan 2026, Schlussabgleich
Mittelfristige Finanzplanung der Landeshauptstadt
München für die Jahre 2025–2029; Kreditaufnahmen 2026**

Aktensammlung Seite 8375

A3: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025–2029

Aktensammlung Seite 8377 a

A4: Teilhaushalt des Revisionsamts für das Haushaltsjahr 2026

- Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt
- Produkt
- Ziele und Kennzahlen
- Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen
- Investitionen

Aktensammlung Seite 8377

A6: Haushalt 2026 des Baureferats

- **Produkte**
- **Änderung der Produktstruktur**
- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Investitionen**
- **Umsetzung des Eckdatenbeschlusses**
- **Haushaltssicherungskonzept**

Aktensammlung Seite 8381

**A7: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025–2029
mit verbindlicher Planung für 2030 für das Baureferat
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 8383

A8: Haushalt 2026 des Referats für Stadtplanung und Bauordnung

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8385

A9: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025–2029

- **Gliederungsziffern**
 - **3601 Baum- und Denkmalschutz**
 - **6100 Referat für Stadtplanung und Bauordnung**
 - **6101 Stadtentwicklungsplanung**
 - **6110 Lokalbaukommission**
 - **6130 Stadtplanung**
 - **6150 Städtebauförderung**
 - **6200 Förderung Wohnungsbau & Wohnsiedlung**
 - **Investive Konsolidierung 2028 ff. – Stand und Ergebnis**

Aktensammlung Seite 8387

A11: Teilhaushalt des Kommunalreferats für das Haushaltsjahr 2026

- **Umsetzung des Eckdatenbeschlusses**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Haushaltskonsolidierung und Aufgabenkritik**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8391

A12: Mehrjahresinvestitionsprogramm 2025–2029
Maßnahmen im Bereich des Kommunalreferats
Programmentwurf

Aktensammlung Seite 8393

A15: Teilhaushalt des Kulturreferats für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung/Aufgabenkritik)**
- **Investitionen**

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 8399

A16: Mehrjahresinvestitionsprogramm des Kulturreferats für die Jahre 2025–2029

Aktensammlung Seite 8401

A17: Teilhaushalt des Sozialreferats für das Haushaltsjahr 2026

- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Haushaltssicherungskonzept**
- **Investition und Zuschuss**

Aktensammlung Seite 8403

A18: Entwurf des Mehrjahresinvestitionsprogramms 2025–2029

Einzelplan 4 / Sozialbereich

Ergänzende Konsolidierungsvorschläge der Jahre 2026–2028

Konsolidierungsvorschläge zur Ausgabenbegrenzung der Jahre 2029ff.

Aktensammlung Seite 8405

A19: Entwurf des Mehrjahresinvestitionsprogramms 2025–2029

Einzelplan 4 / Jugendamtsbereich

Aktensammlung Seite 8407

A20: Mehrjahresinvestitionsprogramm (MIP) 2025–2029

- 1. Investitionsmaßnahmen für Bildungseinrichtungen, Kindertageseinrichtungen und Sportanlagen**
- 2. Stellungnahmen der Bezirksausschüsse**

Aktensammlung Seite 8409

A21: Teilhaushalt des Referats für Bildung und Sport für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**

Aktensammlung Seite 8411

A24: Haushalt 2026 des Direktoriums

- **Produkte**
- **Ziele**
- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8415

A26: Haushalt 2026: Stellenplan

Aktensammlung Seite 8419

A27: Teilhaushalt des Personal- und Organisationsreferats für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8421

A28: Teilhaushalt des Referats für Arbeit und Wirtschaft für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8423

A30: Teilhaushalt des Referats für Klima- und Umweltschutz für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**
- **Investitionen (Mehrjahresinvestitionsplanung 2024–2028 mit verbindlicher Planung für 2030)**
- **Beantwortung der Fragen des BA 20**

Ergänzung im Haushalt des Referats für Klima- und Umweltschutz

Antrag Nr. 5826 von CSU mit FREIE WÄHLER

Aktensammlung Seite 8425

A31: Teilhaushalt des Mobilitätsreferats für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8427

A32: Mehrjahresinvestitionsprogramm für die Jahre 2025 bis 2029

mit verbindlicher Planung für das Jahr 2030

Maßnahmen des Mobilitätsreferats

Programmentwurf (Variante 630)

Aktensammlung Seite 8429

A33: Haushalt 2026 des IT-Referats

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8431

A34: Teilhaushalt des Gesundheitsreferats für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen (Konsolidierung, Aufgabenkritik)**
- **Investitionen**
- **Mehrjahresinvestitionsprogramm 2025–2029**

Aktensammlung Seite 8433

A35: Haushalt 2026 des Kreisverwaltungsreferats

- **Anpassung der Produkte**
- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Umsetzung von Entscheidungen des Eckdatenbeschlusses**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8435

A36: Teilhaushalt der Stadtkämmerei für das Haushaltsjahr 2026

- **Teilergebnis- und Teilfinanzhaushalt**
- **Produkte**
- **Ziele und Kennzahlen**
- **Umsetzung von Gegensteuerungsmaßnahmen**
- **Investitionen**

Aktensammlung Seite 8437

Haushaltsrede des Oberbürgermeisters

OB Reiter:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist heute meine zwölfte Haushaltsrede und sie wird ein wenig grundsätzlicher. Ich fange ausnahmsweise mit einem Zitat an:

„Es kann nicht sein, dass Bund und Länder, vor allem der Bund, den Kommunen ständig Mehraufgaben übertragen – und sie finanziell anschließend damit allein lassen. Die Lage der kommunalen Haushalte ist schwierig. (...) Und wenn Städte und Gemeinden, wenn Landkreise und große Städte politisch nicht mehr handlungsfähig sind (...), dann geht die Demokratie dort zuerst vor die Hunde.“

(Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Dieses Zitat stammt nicht von einem wütenden Kommunalpolitiker, sondern von Bundeskanzler Friedrich Merz und datiert nicht etwa aus der Oppositionszeit, sondern vom CDU-Landesparteitag in NRW im Spätsommer 2025, als er schon Bundeskanzler war.

Meine Damen und Herren, da hat er recht. Wir erleben derzeit eine Krise der kommunalen Finanzen, die es so in der Bundesrepublik noch nicht gegeben hat. Die Kommunen in Deutschland haben 2024 mit etwa 25 Mrd. € das größte Defizit der bundesdeutschen Geschichte verbucht. Im Jahr 2025 steuern wir wohl insgesamt auf 30 Mrd. € zu, auch für 2026 ist keine Besserung in Sicht.

Der Bundeskanzler hat also mit seinen Aussagen recht. Das Grundgesetz garantiert in Artikel 28 Absatz 2 die kommunale Selbstverwaltung – das Recht der Kommunen, Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft eigenverantwortlich zu regeln und dabei im Rahmen der Gesetze und mit eigenen Mitteln eigene Entscheidungen zu treffen. Wenn aber die eigenen Mittel immer weniger werden, dann gerät auch die kommunale Selbstverwaltung immer mehr in Gefahr und wird zu einer kommunalen Mangelverwaltung.

Das ist brandgefährlich, weil Städte und Gemeinden das Rückgrat unserer Demokratie sind. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – In den Kommunen kommen die Bürgerinnen und Bürger direkt in Kontakt mit der Politik – weniger in Berlin. In den Gemeinden wird Politik mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam ausgefochten. Hier erleben sie die unmittelbaren Auswirkungen von Politik, hier engagieren sie sich auch bestenfalls.

Wenn sie sehen, dass die Politik es nicht schafft, die Städte am Laufen zu halten, wenn sie über kaputte Straßen stolpern, keinen Kindergarten- oder Kitaplatz für ihre Kinder finden, Bibliotheken schließen, Anträge durch die Verwaltung nicht bearbeitet werden oder der Service für Seniorinnen und Senioren zurückgefahren wird, dann wenden sie sich irgendwann von der Demokratie ab. Genau das müssen wir gemeinsam verhindern, liebe Kolleginnen und Kollegen. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Um es an dieser Stelle klar zu sagen: Dieser Haushaltsentwurf der Kämmerei zeigt ganz deutlich, dass wir von einer solchen Situation in München noch deutlich entfernt sind. Der aktuelle Haushalt ist knapp, aber immer noch genehmigungsfähig und auskömmlich.

Das Thema der kommunalen Finanzen treibt uns aber alle um und natürlich wünschen wir uns alle eine andere Situation. Selbstverständlich kann man beim Thema Haushalt im Stadtrat streiten und man kann sicherlich auch Entscheidungen der Stadtregierung kritisieren. Das ist wohlfeil, und das tun wir, je nachdem, auf welcher Seite wir stehen. Das stellt niemand infrage und das ist ein Wesenszug der politischen Debatte.

Es gibt aber keinen Grund, eine hochemotionale Debatte zu führen und gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern den falschen Eindruck zu vermitteln, dass hier in München alles den Bach runtergeht. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Wir tun der Demokratie mit solchen Diskussionen keinen Gefallen. Ich möchte deshalb im Hinblick auf die Kommunalwahl nächstes Jahr an alle Demokratinnen und Demokraten hier im Haus appellieren, dass wir uns dieser bestehenden Gefahr für die Demokratie gewahr sind und gemeinsam versuchen, uns dagegen zu stemmen. Das heißt nicht, dass wir nicht streiten sollen, aber wir müssen Niveau und Respekt wahren und versuchen, bei der Wahrheit zu bleiben. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Man hilft einer Stadt nicht, indem man ständig das Ende der Welt herbeiredet. Das schadet letztlich uns Demokratinnen und Demokraten und freut diejenigen, die bisher nicht stark im Stadtrat vertreten sind. Das will ich nicht.

Der Kämmerer und der Personalreferent werden nachher noch in die Tiefe gehen, deshalb halte ich mich mit tiefgreifenden Analysen des Haushaltsentwurfes zurück, um Doppelungen zu vermeiden.

Es gehört nicht viel dazu, um zu erkennen, dass die deutschlandweite Situation der Kommunen, die oben erwähnte finanzielle Schieflage der Städte und Gemeinden, natürlich irgendwann auch eine Stadt wie München trifft. Nur unter größten Anstrengungen, beispielsweise durch konsumtive Gegensteuerungsmaßnahmen im Umfang von 253 Mio. €, ist es gelungen, einen genehmigungsfähigen Haushaltsentwurf vorzulegen. Aber wir haben es trotz aller Unkenrufe geschafft! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Das ist nicht selbstverständlich. Andere Kommunen haben es nicht geschafft. Daher geht mein Dank an die Kämmerei und an den Personalreferenten und an alle, die mitgeholfen haben, einen genehmigungsfähigen Haushalt vorzulegen. Vielen Dank, Kolleginnen und Kollegen! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Froh stimmt einen die Situation allerdings nicht. Trotz Einnahmen von 9,58 Mrd. € liegen wir mit einem Überschuss aus laufender Verwaltungstätigkeit in Höhe von 206 Mio. € gerade mal über den geplanten Tilgungsleistungen. So wie ich die Diskussionen hier kenne, liebe Stadträtinnen und Stadträte, kommen im Laufe dieser Vollversammlung, in der wir sehr viel über Finanzknappheit reden werden, wahrscheinlich noch Ausgaben dazu. Es wäre ein Novum, wenn wir trotz einer mehrstündigen Debatte über Sparpläne nicht ein paar Erhöhungen beschließen würden.

Wir haben aber auch Bemerkenswertes vorzuweisen. Wir haben eine gigantische Investitionsleistung und ein Mehrjahresinvestitionsprogramm von über 13 Mrd. €. Allein im Haushalt 2026 sind Investitionsauszahlungen von 2,9 Mrd. € vorgesehen. 2,24 Milliarden davon werden durch sogenanntes Fremdkapital finanziert – das hört sich besser an als Schulden. Diesen Betrag investieren wir in den Schul- und Kitabau, in den ÖPNV, in den Wohnungsbau – insgesamt flossen seit 2014 9,4 Mrd. € in die Schulbauoffensive mit 105 Bauprojekten, wo rund 59 000 Schulplätze entstehen. Das macht keine andere Stadt in Deutschland. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Wenn eines Ihrer Kinder oder Enkelkinder beispielsweise den Schulneubau der Willy-Brandt-Gesamtschule besucht, oder wenn Sie auf dem Weg zur Arbeit daran vorbeikommen, dann sehen Sie die Investitionen auch konkret. Wir haben Hervorragendes geschaffen. Dreizehn neue Schul-, Kita- und Sportbauprojekte werden heuer fertiggestellt.

Diese Zahlen wie 13 Milliarden oder 2,9 Milliarden sind in ihrer schieren Größe sehr abstrakt. Deshalb will ich es anders formulieren: 2020 bis 2025 haben wir 12,4 Mrd. € investiert.

Den Betrag von hundert Euro kann man sich viel besser vorstellen. Das könnte ein schönes Abendessen zu zweit oder ein Besuch in einem unserer städtischen Theater sein. Selbst beim FC Bayern bekommen Sie dafür zwei Eintrittskarten zu einem Bundesligaspiel, sofern Sie stehen können. Mit hundert Euro kann jeder etwas anfangen. Diese hundert Euro haben wir zwischen 2020 und 2025 jeden Monat für jede Münchnerin und jeden Münchner investiert. Genau genommen waren es sogar 112 € – pro Kopf und pro Monat –, damit München gut und lebenswert bleibt. Das ist richtig und wichtig, dafür stehen wir alle gemeinsam! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Dass wir die Genehmigungsfähigkeit des Haushalts gerade so hinbekommen, ist kein Grund zum Jubeln, das will ich auch gar nicht schönreden. Ich dachte nicht, dass ich mich nach 16 Jahren, in denen wir aus dem Überfluss schöpfen konnten, mit diesem Problem beschäftigen muss. Daher ist es wichtig, jetzt, wo es enger wird, genauer hinzuschauen, besser zu kontrollieren und zu sparen.

Schaut man sich um, ist ein genehmigungsfähiger Haushalt mittlerweile keine Selbstverständlichkeit mehr. Viele bayerische, viele deutsche Kommunen schaffen das nicht mehr. Daher kann man – auch wenn wir es im Nachgang sicher noch hören werden – die aktuelle Situation nicht einfach damit abtun, dass es die Stadtregierung in München nicht kann. Das würde dann für viele, ja fast alle der Regierungen in den deutschen Gemeinden gelten, egal welche politischen Parteien dort regieren. So einfach ist es also nicht! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Ein großes Problem für die Kommunen sind die gestiegenen Belastungen, die uns von außen auferlegt werden. Neu geschaffene, von Berlin verkündete Rechtsansprüche oder andere Aufgabenerweiterungen werden den Kommunen aufgebürdet, die Finanzierung wird aber nicht im gleichen Atemzug entsprechend geregelt, sondern erfolgt meistens unzureichend, spät und mit einem riesigen Verwaltungsaufwand.

Auf Bundesebene ist uns etwas gelungen, was es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gab. In einem bemerkenswerten Schulterschluss haben sich alle 13 Landeshauptstädte der Flächenländer auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt, um endlich bei der Bundesregierung und den Ländern Gehör für die Probleme der Kommunen zu finden. Dies ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil die 13 Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister einen ganz unterschiedlichen Parteibackground haben: SPD, CDU, Grüne, FDP und Parteilose. Das gab es noch nie. Dieser Aufstand hat dazu geführt, dass der Kanzler relativ schnell reagiert hat. Im ersten Quartal 2026 werden die 13 Briefschreiber den Bundeskanzler und den Vizekanzler treffen.

Drei eherne Punkte müssen gelten:

1. Wer bestellt, muss bezahlen. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)
2. Wer bestellt hat, ohne zu bezahlen, muss nachzahlen.
3. Bund und Länder müssen aufhören, sich auf Kosten der Kommunen zu einigen.

Bundeskanzler Merz hat auf unser Schreiben hin zugesagt, im ersten Quartal 2026 eine Sonder-Ministerpräsidentenkonferenz anzusetzen, und uns, die Oberbürgermeister der Landeshauptstädte, an dem Prozess zu beteiligen. Es gab auch schon eine Reaktion des derzeitigen Chefs der Ministerpräsidentenkonferenz, Alexander Schweitzer, der gesagt hat:

„Aus Sicht der Länder kann ich Ihnen uneingeschränkt recht geben. Neues Vertrauen in einen fairen Umgang der staatlichen Ebenen untereinander kann nur dadurch entstehen, dass bestehende Belastungen aus der Vergangenheit ausgeglichen werden.“

Wir werden sowohl den Bundeskanzler als auch die Länder beim Wort nehmen und uns mit dem derzeitigen Zustand nicht mehr zufriedengeben. Die erste Antwort auf den gemeinsamen Brief der 13 Landeshauptstädte zeigt aber auch, warum Dinge in den Finanzbeziehungen falsch laufen. So schreibt der Bundeskanzler in seiner Antwort vom 21.11.2025 zum Thema Investitionsbooster:

„Gleichwohl wurden bundesseitig mit dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität sowie mit der vollständigen Übernahme der (...) ausgewiesenen kommunalen Steuerausfälle starke Zeichen zur Entlastung der Kommunen gesetzt.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das stimmt leider für München nicht. Einnahmeverlusten bei der Gewerbesteuer durch den Booster von bis zu 200 Mio. € stehen Einnahmeerhöhungen bei der Umsatzsteuer von nur ca. 60 Mio. im Jahr 2026 gegenüber. Da fehlen 140 Mio. €. Offenbar hat Herr Merz mit dem vollständigen Ausgleich etwas anderes gemeint. Darauf werden wir ihn hinweisen. Ich werde meinen Rechenschieber mitbringen und ihm zeigen, dass es zwischen den beiden Zahlen eine deutliche Diskrepanz gibt.

Hier bedarf es also dringend einer Nachjustierung auf Bundesebene. Es könnte nichts schaden, wenn man das macht, was ich schon lange fordere: endlich eine Person am Kabinetttisch in Berlin zu beteiligen, die die Belange der Kommunen aus eigener Erfahrung im Blick hat und den größten Unfug verhindert. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Es gilt für alle Parteien: Nie hat man sich durchringen können, dass ein Vertreter oder eine Vertreterin der

Kommunen am Kabinetttisch sitzt. Diese Person bräuchte nicht einmal ein Stimmrecht. Sie könnte sich zu Wort melden und beispielsweise sagen, dass die aktuellen Beschlüsse zum Wohngeld Quatsch sind. Dadurch haben wir 1 % mehr Anspruchsberechtigte, aber niemand erhält mehr Geld. Diese Reform hat uns alle stark beschäftigt, aber niemandem mehr Geld gebracht.

Ich werde bei einem persönlichen Gespräch ein weiteres Mal anregen, jemanden aus den Kommunen ohne Stimmrecht einzubinden, der einschätzt, ob die Entscheidungen in der Praxis funktionieren. Allerdings ist meine Hoffnung überschaubar, nachdem ich es bereits bei vier Regierungen versucht habe. Ich will übrigens nicht nach Berlin – damit hier keine Vorfreude aufkommt. – (Heiterkeit)

Auch den Freistaat darf man nicht aus der Verantwortung lassen. Nur durch den gemeinsamen Druck der bayerischen Städte und Landkreise – auch hier übrigens wieder über alle Parteigrenzen hinweg – ist es gelungen, den Freistaat dazu zu bringen, kurzfristige Änderungen bei der Ausgestaltung des kommunalen Finanzausgleichs für 2026 vorzunehmen und den Kommunen wenigstens etwas entgegenzukommen. Da standen andere Zahlen im Raum. Die Landeshauptstadt München hätte 130 Mio. € mehr zahlen müssen, neben einer „überschaubaren“ Bezirksamlage von ca. 1 Mrd. €. Jetzt sind es nur 65 Mio. € – das ist ein Fortschritt, hilft uns allerdings nicht wirklich.

Ich will mich ausdrücklich bei den Landrätinnen und Landräten, auch von der CSU-Fraktion, dafür bedanken, dass wir gemeinsam beim Ministerpräsidenten vorstellig wurden. Er hat daraufhin seinen Finanzminister darauf aufmerksam gemacht, dass wir einen stärkeren Ausgleich brauchen. Aber das Entgegenkommen reicht weder für München noch für die anderen bayerischen Kommunen, deren Defizit 2024 auf insgesamt 5,3 Mrd. € gestiegen ist. Oder wie es ein Parteikollege des Ministerpräsidenten ausgedrückt hat: „Die Blutung ist noch nicht gestillt.“

Da fragt man sich, ob die finanzpolitische Strategie des Freistaats richtig ist, auf die schwarze Null im eigenen Haushalt hinzuarbeiten. Denn wie erreicht man das? – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Ganz einfach: Wie mein Parteikollege Volkmar Halbleib am 10. Dezember im Landtag herausgearbeitet hat, nimmt man als Freistaat beispielsweise gerne 156 Mio. € steigende Bundesmittel beim Wohnungsbau in den eigenen Haushalt auf und kürzt dann einfach die Landesmittel um diesen Betrag. Ich bezweifle, dass der Bund diese Mittel dem Freistaat zukommen lassen wollte. Das ist kein Einzelfall. Man gibt uns Geld nicht weiter, das uns eigentlich zustünde.

Gleichzeitig legt man den Kommunen immer stärkere Daumenschrauben bei der Erzielung neuer Einnahmen an. An dieser Stelle muss ich die Übernachtungssteuer nochmals ansprechen. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Mit billigsten Stammtischparolen hat man diesen Gesetzentwurf abgelehnt. Es gibt nicht einmal ein richtiges Argument. Man sagt, die Steuer schwäche die Wirtschaft. Klar, wir haben in München seit Jahren den Eindruck, dass die Wirtschaft geschwächt wird. Aber nicht, dass die Lebensmittel und die Gaststätten immer teurer werden, sondern dass wir bei Übernachtungen einen Aufschlag von ein paar Euro erheben, soll angeblich unsere Wirtschaft schädigen und den Tourismus auf Null zurückfahren.

Nein, der Freistaat mag einfach nicht. So wie damals, als er vor zwanzig Jahren die Fehlbelegungsabgabe abgeschafft hat. Das kann man so machen, man sollte dann aber im Rahmen der Haushaltsgenehmigungen nicht den Städten vorschreiben, sie müssten dringend mehr Einnahmen generieren. Wenn man uns keine Einnahmen erzielen lässt, wird es schwierig. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Weil ich die Entscheidung skurril finde, habe ich mit unseren Mitstreitern aus Günzburg und Bamberg gesprochen. Wir lassen den Fall gerade prüfen. Wenn es eine Restchance gibt, werden wir gemeinsam bis nach Karlsruhe gehen und schauen, ob wir beim Thema kommunale Finanzhoheit Recht bekommen. Meine Hoffnungen sind groß. Wir haben einen Anwalt gefunden, der intrinsisch motiviert ist und uns quasi kostenlos vertreten will, weil er mal gegen den Freistaat Bayern gewinnen will. Schauen wir, wie es ausgeht. – (Heiterkeit)

Zum Thema Bezirksumlage habe ich dem Ministerpräsidenten Söder schon mehrere Briefe geschrieben, weil ich mit der unangekündigten Erhöhung nicht glücklich war. Dabei konnte ich mir nicht verkneifen, mich nach dem Stand der 2020 von ihm groß verkündeten Idee eines eigenen Regierungsbezirks München zu erkundigen. 2020 hatte er gesagt, dass man einen achten Regierungsbezirk schaffen wolle. Das hätte uns in eine finanziell sehr vorteilhafte Lage gebracht.

Für die Antwort hat er Staatsminister Florian Herrmann vorgeschickt und diese muss ich hier im Wortlaut zitieren: *„Es handelt sich um ein längerfristiges Vorhaben. Über das weitere Vorgehen wird zu gegebener Zeit zu entscheiden sein.“* – (Heiterkeit) – Übersetzt bedeutet das wohl: Es war dem Ministerpräsidenten wichtig, die Idee in die Welt zu blasen, jetzt möchte er aber damit in Ruhe gelassen werden. – (Heiterkeit) – Ich finde das schade. Als achter Regierungsbezirk müssten wir ein paar Umlagen weniger bezahlen.

Um meine Bemerkungen vom Anfang noch etwas auszuführen: So dramatisch wie in manchen anderen Kommunen ist die Situation in München nicht. Wir schließen keine Stadtbibliotheken – der Etat des Kulturreferats liegt 2026 bei 280 Mio. € –, wir haben 34 Alten- und Servicezentren in München. Als einzige Stadt in Deutschland leisten wir uns so viele Einrichtungen, weil wir möchten, dass Menschen im Alter nicht allein sind. Wir helfen allen, die dringende Hilfe brauchen – der Etat des Sozialreferats liegt 2026 bei knapp 2 Mrd. €. Und wir tun alles dafür, dass der ÖPNV läuft und auch beim Schulbau etwas vorwärtsght.

Ich klage zwar selbst immer über die Baustellen in der Stadt, aber man muss auch feststellen: Es gibt sie nicht deshalb, weil wir Maulwürfe sind und Lust haben, Löcher zu graben, sondern weil in dieser Stadt viel passiert. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Trotz der im Wahlkampf üblichen Unkenrufe, dass in der Stadt alles bergab gehe, drängen die Unternehmen komischerweise weiter nach München – wahrscheinlich, weil wir einen so niedrigen Gewerbesteuerhebesatz haben. – (Heiterkeit) – Zum Beispiel will Europas größte KI-Factory unbedingt nach München. Man muss den Blick weiten und erkennen, dass es in München nicht so schlecht ist. Ganz im Gegenteil.

Wir investieren bis 2029 nochmal rund 3,8 Mrd. € in Schulen und Kindertageseinrichtungen, 2,1 Mrd. € in den ÖPNV, 1,4 Mrd. € in den Wohnungsbau, 434 Mio. € in den Klima- und Umweltschutz, 280 Mio. € in Kultureinrichtungen usw. Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, bleiben wir doch bitte auf dem Boden und sind ein wenig stolz auf das, was die Landeshauptstadt München leistet.

Das Thema Schulden will ich nicht kleinreden, weil es dabei um die Handlungsfähigkeit der Stadt geht. Doch zumindest ein positiver Gedanke sei mir erlaubt: Wir als Kommunen dürfen Schulden nur für Investitionen aufnehmen – im Gegensatz zu anderen staatlichen Institutionen, die Schulden genutzt haben, um Gehälter oder Hinterbliebenenrenten zu zahlen. Wir schaffen durch die Investitionen Werte, die sich in unserer Bilanz als Eigenkapital wiederfinden. Unsere Eigenkapitalquote liegt bei über 40 %. Damit können wir uns sowohl im kommunalen als auch im Vergleich mit der freien Wirtschaft immer noch sehen lassen. Als Unternehmen könnten wir uns am Markt mühelos behaupten.

Trotzdem will ich auch sagen, dass wir als Stadtregierung in den letzten Jahren und Jahrzehnten nicht immer alles richtig gemacht haben. Wir waren beispielsweise zu optimistisch, was die

Einnahmesituation angeht, und haben unseren Apparat zu üppig ausgestaltet. In meiner Zeit wurden über 10 000 Stellen geschaffen. Wir haben zu oft den Goldstandard gewählt: Bei allen Leistungen wollten wir immer etwas besser sein als der Rest der Republik. Das haben wir auch genossen. Die Losung, dass München in jedem Bereich immer vorneweg marschieren muss, müssen wir in Zukunft überdenken.

Abschließend möchte ich auch die Referate loben. Der Haushaltsentwurf zeigt, wie viele Anstrengungen die einzelnen Referate unternehmen, um Einsparungen zu erzielen, damit wir weiterhin einen genehmigungsfähigen Haushalt hinbekommen. Daher an alle Kolleginnen und Kollegen ein herzliches Dankeschön! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Die Haushaltsabteilungen habe ich schon gelobt. Ich war lange genug in der Kämmerei, aber wir hatten nie so schlechte Haushalte. – (Heiterkeit) – Das liegt natürlich nicht am Personal. Einen Haushalt mit 500 Mio. € Überschuss zu stricken, ist smarter und smoother als eine Situation, in der man über jeden Euro nachdenken und sich in den Clinch mit den Referaten begeben muss. Das macht die Erstellung des Haushalts aufwendiger. Daher ein großes Dankeschön!

Gestatten Sie mir am Schluss noch einen kleinen Appell an die Referentinnen und Referenten und an Sie, liebe Stadträtinnen und Stadträte: Um die kommunale Selbstverwaltung und damit auch die Demokratie zu sichern, braucht es Solidarität und den Blick über den eigenen Tellerrand – weg vom Kirchturmdenken. Wir müssen über Parteigrenzen, aber auch über die Grenzen der einzelnen Referate hinweg noch stärker als bisher das Gesamtwohl der Stadt im Blick haben. Denn wir sind alle miteinander dafür verantwortlich, dass der Laden läuft.

Nur ein paar wenige Gedanken dazu:

- Macht es bei der derzeitigen Lage Sinn, Projekte an Land zu ziehen, die uns zwar eine bestimmte Summe an EU-Mitteln bringen, bei denen wir aber gleichzeitig Rechtsberatkosten aufwenden müssen, die diese Summe deutlich übersteigen? Solche Projektanträge gibt es. Die Betroffenen wissen das.
- Macht es Sinn, als Referat ein neues Projekt zu starten, das keine Pflichtaufgabe oder dringend notwendig ist, wenn wir gleichzeitig in anderen Bereichen, wie dem ÖPNV, finanziell so stark unter Druck stehen und unser Leistungsprogramm einschränken müssen? Wäre es nicht besser, das Geld aus Solidarität auch über Referatsgrenzen hinweg nach echten Notwendigkeiten umzuschichten? Das ist zugegebenermaßen eine revolutionäre Idee, die die eigene Wichtigkeit und Projektfantasien beschränkt. Aber wenn wir unseren

Gesamthaushalt noch sinnvoller zusammenstellen würden, hätten wir die Chance, Dinge zielgenauer zu erledigen, als wenn jeder darauf besteht, sein Budget nur für sich auszugeben. Das ist nicht mehr zeitgemäß.

- Braucht es in Zeiten knapper Kassen immer neue Stabsstellen, Fachstellen und Projektteams, während wir gleichzeitig lange Wartelisten bei der Anerkennung der deutschen Staatsbürgerschaft oder im Wohngeld haben – also genau dort, wo Bürgerinnen und Bürger unsere Verwaltung ganz konkret erleben?

Der Ausbau solcher Strukturen ist aus meiner Sicht nur in Zeiten ausreichender finanzieller Spielräume nachvollziehbar. Wenn diese Spielräume fehlen, müssen wir den Fokus auf die Kernaufgaben der Verwaltung legen – und nicht auf Stabsstellen, Fachstellen und Projektteams. Die Menschen können es nicht nachvollziehen, wenn es 20 Stabsstellen gibt, sie aber zwei Jahre auf die Bewilligung ihres Wohngeldantrags warten müssen. Da müssen wir uns mehr fokussieren. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Diese Aufzählung ist keinesfalls abschließend und sollte nur als Anregung dienen. Ressortegoismen müssen in den Hintergrund treten und das Gesamtwohl der Stadt, für das wir alle Verantwortung tragen, muss im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen!

Ich will zur Zusammenarbeit aufrufen, auch wenn in drei Monaten eine Wahl stattfindet. Wenn wir gemeinsam das Ziel verfolgen – auch über Ressort- und Parteigrenzen hinweg –, etwas solidarischer und sparsamer mit Geld umzugehen, dann gebe ich die Hoffnung nicht auf: für München, für unsere Heimat und unsere Bürgerinnen und Bürger.

Ich wünsche Ihnen heute noch nette Beratungen und dann ein frohes Fest und einen guten Rutsch in ein fröhliches 2026. Vielen Dank! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Haushaltsrede des Stadtkämmerers

– Der Redner illustriert seine Ausführungen mit anhängender Folienpräsentation. –

StK Frey:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich konnte Ihren Blicken schon entnehmen, dass Sie die Wort-Bild-Sprache eines

pittoresken Rathauses mit Weihnachtslichtern und dem Titel „Haushalt 2026“ freudig würdigen können. Das passt einfach schön zusammen! – (Heiterkeit)

Wir werden heute gemeinsam den Haushalt der Landeshauptstadt München für das kommende Jahr und die mittelfristige Finanzplanung diskutieren. Es ist Ihr höchstes Recht, liebe Kolleginnen und Kollegen des Münchner Stadtrats, heute über Einnahmen und Ausgaben von etwa 9,5 Mrd. € im Jahr 2026 zu entscheiden.

Für eine ausführliche Befassung und Beratung des Haushalts stellte ihnen die Kämmerei ca. zwei Monate vor dieser Sitzung einen Haushaltsplanentwurf zur Verfügung. Heute haben Sie den sogenannten Schlussabgleich vor sich, in den alle Veränderungen seit Erstellung des Entwurfs aufgenommen wurden. Von Seiten der Kämmerei haben wir die Anzahl der Ausdrucke von zigtausenden Papierseiten auf ein Minimum reduziert. Sie haben alle Unterlagen als Datei zur Verfügung gestellt bekommen und können darüber hinaus immer und jederzeit auf muenchen.de ganz aktuell alle Haushaltsdaten in unserem digitalen Haushalt nachvollziehen und sich mit allem, was der Haushalt hergibt, interaktiv befassen. Das gilt auch für Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger. Geben Sie dazu einfach „Digitaler Haushalt der Stadt München“ in eine Suchmaschine ein.

Erstmals werden für das kommende Jahr alle Auszahlungen so dargestellt, wie sie auf die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen einzahlen. Damit ergänzt die Betrachtung im Sinne eines Nachhaltigkeitshaushalts die Nachhaltigkeitsstrategie und die Nachhaltigkeitsberichterstattung der Landeshauptstadt München. Welche Erkenntnisse Sie daraus ziehen, inwieweit Sie diese Form des Nachhaltigkeitshaushalts bei ihrer Steuerung berücksichtigen, ist natürlich Ihnen überlassen. In jedem Fall können Externe, darunter auch Banken, diese Form der Darstellung bei der Vergabe von Fremdkapital an die Kommunen berücksichtigen. Das ist ein wesentlicher Aspekt in den kommenden Jahren.

In Anlehnung an die Ausführungen unseres Oberbürgermeisters habe ich mir erlaubt, ein 18. Nachhaltigkeitsziel hinzuzufügen: das Ziel der demokratisch legitimierten Handlungsfähigkeit. Nur mit einem genehmigungsfähigen Haushalt ist die Handlungsfähigkeit der Stadt München, vertreten durch den Münchner Stadtrat, möglich. Wir erleben derzeit selbst in Bayern, welche tiefgreifenden Folgen ein nicht genehmigter Haushalt für eine Stadt haben kann. Immer mehr bayerische Städte müssen ihr Handeln künftig eng mit der Rechtsaufsicht absprechen. Das geht von vorgeschriebenen Konsolidierungsmaßnahmen bis hin zur Genehmigung jedes einzelnen Investitionskredits. Nach meiner Kenntnis wird das im kommenden Jahr die Städte Ingolstadt, Erlangen und

Nürnberg betreffen. In Regensburg besteht aus anderen Gründen eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Stadtverwaltung ohne einen neuen Haushalt in das kommende Jahr starten wird.

In München ist und bleibt es unser oberstes Ziel, einen genehmigungsfähigen Haushalt aufzustellen. Nur so ist kommunale Selbstverwaltung und damit uneingeschränktes demokratisches Handeln in einer Kommune möglich! Das wird uns, wie in den Jahren davor auch, hier in München gelingen. So knapp der Überschuss in laufender Verwaltungstätigkeit ist: Er liegt über der Tilgung unserer Kredite und erfüllt damit das Kriterium der Genehmigungsfähigkeit. – (Allgemeiner Beifall) – Seit der letzten Vollversammlung, bei der Sie sich intensiv mit dem Gesamthaushalt für das Jahr 2026 beschäftigt haben, also bei den Beratungen zum Eckdatenbeschluss im Juli dieses Jahres, hat sich im Saldo nicht viel verändert. Aber auch wenn sich im Ergebnis nicht viel verändert hat, gab es im Hintergrund in der Zwischenzeit einige Entscheidungen, die sich auf den Haushalt auswirken. Diese Entscheidungen wurden aber nicht hier im Saal, sondern an anderer Stelle getroffen.

Zum einen musste der Ansatz für die Gewerbesteuer reduziert werden, obwohl die Steuerschätzung im Herbst von einer etwas besseren wirtschaftlichen Entwicklung ausgehen durfte als noch im Mai. Insofern könnte das Aufkommen aus Gewerbesteuern sogar ein wenig höher eingeschätzt werden. Zwei Gründe sprechen dagegen und machen eine Reduzierung des Ansatzes der ursprünglichen Planung im Eckdatenbeschluss notwendig:

Erstens musste das Aufkommen für dieses Jahr mit dem Nachtragshaushalt für 2025 schon unterjährig nach unten korrigiert werden. Damit war die Absprungbasis für das kommende Jahr entsprechend niedriger.

Zweitens muss die Wirkung des sogenannten Investitionsboosters, bei dem die Bundesregierung den Unternehmen eine kurzfristigere Abschreibung von Investitionen ermöglicht, entsprechend berücksichtigt werden. Diese Abschreibungsmöglichkeiten gelten bereits ab Mitte dieses Jahres. Sie wirken sich bei den Unternehmen für die Jahre 2025, 2026 und 2027 steuererleichternd aus. Das ist sicher ein positives Signal für die deutsche Wirtschaft, nur vereinnahmen wir dementsprechend weniger Gewerbesteuer.

Auf Drängen unseres Oberbürgermeisters Dieter Reiter und des Deutschen Städtetags hat die Bundesregierung den Kommunen einen höheren Anteil an der Umsatzsteuer zugesichert. Wir haben diesen entsprechend der Ankündigung, wie hoch der Anteil sein wird, verplant. Das geht sich aber nicht ganz aus. Die Steuerausfälle bei der Gewerbesteuer werden zumindest für 2026 höher

sein als die Umsatzsteueranteile, die wir als Kompensation bekommen werden. Zumindest der Umsatzsteueranteil wird sich in den kommenden Jahren noch nach oben entwickeln. Ob es sich aber wirklich über die Jahre hinweg ausgleicht, werden wir erst in einigen Jahren sehen. Für das Jahr 2026 ist festzuhalten, dass unterm Strich in Bezug auf das Steueraufkommen erst einmal weniger für uns herauskommt als in der ursprünglichen Planung.

Eine wesentliche Veränderung zeigt sich auch bei der Bezirksumlage. Das hat der Herr Oberbürgermeister bereits angesprochen. Nach der ersten Ankündigung des Bezirkstagspräsidenten zu einer Erhöhung des Hebesatzes dieser Umlage wären wir knapp über 1 Mrd. € gelandet. 2024 lagen wir noch bei rund 800 Mio. €. Die Bezirksumlage wäre also innerhalb von zwei Jahren um 200 Mio. € gestiegen. Das ist eine Stellgröße! Wenn der Stadtrat im Rahmen des Eckdatenbeschlussverfahrens Haushaltsausweitungen beschließen möchte oder muss, geht es oft um niedrige einstellige Millionenbeträge. Hier sprechen wir von gut 200 Mio. € innerhalb von zwei Jahren, ohne dass irgendetwas beschlossen worden wäre. Gemeinsam haben Oberbürgermeister, Landräte und Kämmerer den Freistaat Bayern im Vorfeld der Verhandlungen zum bayerischen Finanzausgleich dazu aufgefordert, einzuschreiten. Das hat er getan: Der Freistaat Bayern übernimmt einen wesentlichen Teil der Erhöhung der Bezirksumlage und entlastet damit die Landkreise und kreisfreien Städte. Das hat den Anstieg zumindest begrenzt.

Trotz der Maßnahmen zur Begrenzung des Anstiegs der Personalkosten, muss im kommenden Jahr – immer im Verhältnis zur Planung des Eckdatenbeschlusses vom Juli dieses Jahres – von einem etwas höheren Ansatz ausgegangen werden. Mit dem von Kollege Mickisch vorgeschlagenen konsequenten und nachhaltigen Kurs wird es in den kommenden Jahren aber zu einer Stabilisierung der Personalkosten kommen.

Ich möchte heute mit Ihnen einen Blick in die Zukunft über das Jahr 2026 hinauswerfen und deutlich machen, vor welcher Herausforderung Sie, die Sie dem neuen Stadtrat wieder angehören werden, und alle neuen Stadträtinnen und Stadträte stehen, um zu erreichen, was uns allen am wichtigsten ist: der Erhalt der kommunalen Selbstverwaltung! Wie groß diese Herausforderung ist, möchte ich anhand der Entwicklung der letzten zwölf Jahre verdeutlichen. Ein Blick in den Rückspiegel, ein Schulterblick zurück, ist oft notwendig, bevor man eine neue Richtung einschlägt.

Im laufenden Haushalt haben sich die Ausgaben in den vergangenen zehn Jahren sehr stark nach oben entwickelt. Die Einzahlungen erfreulicherweise auch, wenngleich nicht so stark wie die Ausgaben. Unterm Strich hatten wir aber immer einen positiven Saldo in der laufenden

Verwaltungstätigkeit. Damit haben wir auch immer das Kriterium der Genehmigungsfähigkeit erfüllt, obwohl dieser Saldo immer kleiner geworden ist.

Nun ist allen klar, dass der Euro von heute nicht mehr die gleiche Kaufkraft hat wie der Euro von 2014 – außer bei der Butter, was momentan alle Plätzchenbäckerinnen und -bäcker erfreut. Wir hatten in den letzten zehn Jahren eine teils erhebliche Inflation. Diese haben wir ebenso eingerechnet und berücksichtigt wie das Bevölkerungswachstum. Die Stadt München ist in den vergangenen gut zehn Jahren um etwa 10 % gewachsen. Das entspricht der Größe der Stadt Ingolstadt.

Seit dem Jahr 2020, seit sich die Corona-Krise und die Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine auch auf die Finanzen der Stadt München niedergeschlagen haben, sind die Ausgaben der Stadt München real betrachtet, preisbereinigt und das Bevölkerungswachstum berücksichtigend weder gestiegen noch gesunken. Die Entwicklung der Ausgaben zeigt: In den Jahren der Krisen wurde ein Kurs von Maß und Mitte beschritten. Der Haushalt wurde nicht über die reale Preis- und Bevölkerungsentwicklung hinaus ausgeweitet. So gesehen war die Haushaltsführung durchaus diszipliniert.

Es wurde aber auch nicht real gekürzt, also weniger Geld ausgegeben als vor sechs Jahren. Gerade in den Krisenjahren müssen und dürfen sich die Bürgerinnen und Bürger auf die Leistungsfähigkeit der Stadt, auf eine starke kommunale Daseinsvorsorge verlassen können. – (Allgemeiner Beifall) – Die Zahlen zeigen: Das konnten sie! Gleichzeitig war es aber nicht angezeigt und wird es auch in Zukunft nicht sein, allen Forderungen und Wünschen zur Haushaltsausweitung gerecht zu werden. Wer behauptet, in den letzten Jahren hätte es in den freiwilligen Leistungsbereichen der Stadt München tiefste Einschnitte gegeben, erzählt die Unwahrheit. So sind beispielsweise die Budgets für Kulturförderung oder freiwillige soziale Leistungen in den letzten Jahren nicht nur absolut, sondern auch real gestiegen! – (Allgemeiner Beifall)

In den kommenden Jahren wird die Herausforderung, den Kurs von Maß und Mitte zwischen der Leistungsfähigkeit in der Daseinsvorsorge und der finanziellen Stabilität zu halten, kein Milligramm leichter. Im Gegenteil! Es ist nicht das erste Mal, dass ich an dieser Stelle deutlich mache: Ein Überschuss von 1 Mrd. € im Jahr in laufender Verwaltungstätigkeit ist nicht nur notwendig, um die Genehmigungsfähigkeit des städtischen Haushalts sicherzustellen, sondern auch, um eine Überschuldung der Stadt zu vermeiden. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass noch ein langes Stück Weg vor uns liegt. Ich habe nicht vor, dieses Ziel aus den Augen zu verlieren, auch wenn es uns Rezession, Krisen und Inflation bisher so sehr erschweren. Ich bin bereit, den Weg zu gehen.

Meine Kolleginnen und Kollegen auf der Referent*innenbank sind es auch. Die Kolleginnen und Kollegen aus den Fachreferaten, der Kämmerei und dem Personal- und Organisationsreferat haben in diesem Jahr so viel miteinander gesprochen und gearbeitet wie noch nie. Dazu zählen auch eine Vielzahl von gemeinsamen Analysen und Workshops, die wir mit externer Unterstützung durchgeführt haben. Natürlich sind die Gespräche unterschiedlich verlaufen, natürlich hätte das eine oder andere besser gemacht werden können. Aber selbst wenn nicht alles gleich von Anfang an gut läuft oder konfliktfrei ist: Gar nichts zu tun, ist keine Lösung!

Ich halte es nach wie vor für wichtig und richtig, dass die Verwaltung sich zusammentut und gemeinsam an Vorschlägen arbeitet, welche Leistung in Zukunft wie erbracht werden kann. Wir wollen in der Verwaltung eine gemeinsame Sichtweise entwickeln, welche finanziellen Auswirkungen damit einhergehen, mit einer längeren Perspektive und über das schiere Anmelden von Haushaltsmitteln aus Beschlüssen hinaus.

Es wurde behauptet, dass es sich dabei um eine Geheimoperation handeln würde oder dass es gar um die Privatisierung der kommunalen Daseinsvorsorge ginge. Das ist grob falsch, und ich werte das als persönlichen Angriff auf mich als jemanden, der sich sein ganzes Berufsleben lang politisch der kommunalen Daseinsvorsorge geradezu verschrieben hat. – (Allgemeiner Beifall) – Das Gegenteil ist der Fall: Wir bereiten uns darauf vor und versuchen, Wege auszuloten, wie die kommunale Daseinsvorsorge in der Hand der Stadt München unter der demokratischen Kontrolle des Münchner Stadtrats auch in Zukunft funktionieren kann. – (Allgemeiner Beifall)

Daran ist nichts geheim: Der Stadtrat hat die Stadtkämmerei und das Personal- und Organisationsreferat genau vor einem Jahr damit beauftragt, sich an der Partnerschaften Deutschland GmbH (PD), einer Beratungsgesellschaft im Eigentum der öffentlichen Hand, zu beteiligen. Die Sitzungsvorlage Nr. 15489 wurde im Stadtrat einstimmig beschlossen. – (Allgemeiner Beifall) – In selbiger Vollversammlung wurde die Stadtkämmerei mit der Sitzungsvorlage Nr. 14937 ermächtigt, „zur Unterstützung der Analyse der Teilhaushalte und Entwicklung weiterer Vorschläge im Zusammenhang mit der Umsetzung der Aufgabenkritik [...] eine externe Beratung temporär in Anspruch [zu] nehmen.“ Wir arbeiten seit dem Frühjahr dieses Jahres unter Hochdruck daran, dieses Ziel zu erreichen. Ein solches Projekt kann man nicht in einem halben Jahr umsetzen. Dafür braucht es mindestens ein Jahr Zeit. Das ist sicher nachvollziehbar.

Es ist meines Erachtens vollkommen in Ordnung, dass ein neuer Stadtrat zu Beginn seiner Amtszeit von Seiten der Verwaltung erste Vorschläge bekommt, welche Maßnahmen er in der neuen Amtszeit auf den Weg bringen könnte. Es ist ein Handlungsrahmen, es sind Vorschläge. Es ist richtig, dass der neue Stadtrat berät und am Ende entscheidet. Er hat für die kommenden Jahre auch die Ergebnisse zu verantworten.

Es dürfte hier weitestgehend klar sein: Sollten wir nicht zu einem spürbaren wirtschaftlichen Aufschwung kommen, der zu deutlich mehr Steuereinnahmen führt (danach sieht es nach allen Analysen der Wirtschaftsinstitute für die kommenden Jahre nicht aus), und die Kommunen spürbar stärker durch Bund und Land unterstützt werden (womit aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre und mit Blick auf die Kassenlage des Bundes zumindest im Sinne einer Haushaltsplanung auch nicht zu rechnen ist), wird es natürlich darum gehen, in den kommenden Jahren Ausgaben zu begrenzen und gegebenenfalls Einnahmen zu erhöhen. Was denn sonst?

Auch bei künftigen Investitionsentscheidungen ist der Blick über die Schulter erkenntnisreich: Die Stadt München hat so viel Geld für Investitionen ausgegeben wie noch nie in ihrer Geschichte. Unser Investitionsniveau sucht deutschlandweit seinesgleichen. Gerade bei den Bauinvestitionen zeigt sich die bittere Inflation der letzten Jahre noch viel krasser. Schließlich haben wir es hier nicht mit einer normalen Inflation zu tun, wie wir alle sie tagtäglich im Supermarkt beim Einkaufen und bei den Energiepreisen erleben, sondern mit dem Baukostenindex. Dieser lag, wie Sie wissen, in den letzten Jahren zum Teil deutlich über der allgemeinen Inflation. Legen wir den Baukostenindex und das Bevölkerungswachstum der Stadt München in den letzten gut zehn Jahren zugrunde, wird deutlich, dass wir im Jahr 2025/2026 zwar das Doppelte für Investitionen ausgeben als vor zehn Jahren, der reale Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren aber bei Weitem nicht so hoch ausfällt, wie es nach den bezahlten Rechnungen aussieht.

Es ist auch klar, dass das Investitionsniveau in den kommenden Jahren zurückgehen muss, weil sich die Stadt sonst schlicht und ergreifend überschulden würde. Deshalb hatte die Mehrheit des Stadtrats in der Vollversammlung vor genau einem Jahr den Auftrag gegeben, das Investitionsniveau in der Planung ab dem Jahr 2028 ff. auf 1,5 Mrd. € zu begrenzen. Unter Berücksichtigung der Einnahmen aus Investitionsförderung hat die Kämmerei das Ziel definiert, ein Finanzierungsvolumen von 1,2 Mrd. € pro Jahr nicht zu überschreiten.

In gemeinsamer, intensiver und konstruktiver Abstimmung mit den Referaten können wir Ihnen unseren Vorschlag nun im Rahmen der Mehrjahresinvestitionsplanung vorlegen. Wir haben das Ziel

fast, aber nicht vollständig erreicht. Das hängt vor allem daran, dass viele Baumaßnahmen – vor allem Schulen und Kitas – erforderlich sind, weil die Stadt nach Gesetz verpflichtet ist, diese für die Kinder bereitzustellen. Andere umfangreiche Baumaßnahmen wie der U-Bahn-Bau sind bereits begonnen und werden bis Anfang der 2030er-Jahre weiterhin Auszahlungen zur Folge haben.

Bei allem Respekt vor der Bayerischen Staatsregierung, vertreten durch Finanzminister Füracker, möchte ich – wie auch schon der Herr Oberbürgermeister – bei der Finanzierung der kommunalen Investitionen auf seinen Entwurf zum Doppelhaushalt 2026 und 2027 Bezug nehmen. Finanzminister Füracker sichert in diesem Haushaltsentwurf eine schwarze Null zu. Das bedeutet, dass der Freistaat Bayern in den nächsten Jahren ohne neue Verschuldung auskommen will. Das ist beeindruckend. Wie soll das gehen? Das geht unter anderem, indem der Freistaat in den kommenden Jahren einen Großteil seiner Rücklagen aufbraucht. Es ist nachvollziehbar, zunächst die Rücklagen aufzubrechen, bevor man neue Schulden aufnimmt. Die schwarze Null ist eine Strategie, die nicht nur für die Jahre 2026 und 2027 gelten soll, sondern auch schon für die vergangenen Jahre gegolten hat.

Die schwarze Null hat aber auch eine Kehrseite. Diese zeigt sich im Finanzierungssaldo der bayerischen Kommunen: Sie haben das höchste Defizit aller deutschen Kommunen, weil sie bei den kommunalen Investitionen auf Platz eins liegen. Damit liegt natürlich auch der Freistaat Bayern insgesamt mit allen öffentlichen Investitionen sehr weit oben – auf Platz drei. Diese Investitionen werden aber teuer erkaufte durch die massive Verschuldung der bayerischen Kommunen. Allein im vergangenen Jahr stieg deren Verschuldung um 33 % an. Das bildet sich in der Stadt München entsprechend ab.

In der Zukunft müssen wir einen gemeinsamen Weg finden. Würde der Freistaat Bayern in den kommenden Jahren seine Strategie der schwarzen Null aufgeben, könnten wir uns zumindest irgendwo in der Mitte treffen und die Kommunen müssten sich nicht weiter Jahr um Jahr mit vielen Milliarden verschulden. Das wäre ein Hoffnungsschimmer für mehr gemeinsame Finanzierung und eine gemeinsame Zukunft in den bayerischen Städten und Gemeinden. Unser Oberbürgermeister hat in einer Initiative gemeinsam mit den anderen Oberbürgermeistern der Landeshauptstädte in Deutschland darauf aufmerksam gemacht, dass sich bei Bund und Ländern hinsichtlich der Kommunen etwas bewegen muss.

Unter Berücksichtigung der Zuwendungen besteht eine realistische Chance, dass wir für die Investitionen Ende der 2020er-, Anfang der 2030er-Jahre auf eine von der Stadt zu finanzierende

Summe von etwa 1,2 Mrd. € kommen können. Auf der anderen Seite könnten wir 1 Mrd. € Überschuss generieren. Dann betrüge die Nettoneuverschuldung am Ende dieses Jahrzehnts nur noch einen Bruchteil der heutigen. Das ist eine Herausforderung, aber auch eine Chance, eine Möglichkeit. Ich bin froh darüber. Viele andere große bayerische oder deutsche Städte haben sie kaum oder gar nicht mehr. Ich hoffe, dass wir diese Chance in den nächsten Jahren gemeinsam ergreifen. – (Allgemeiner Beifall)

In der Folge bedeutet das auch, dass das Investitionsniveau real betrachtet im Verhältnis zu den Vorjahren zurückgehen wird oder muss, es sei denn, überraschend kommen doch noch ein wirtschaftlicher Aufschwung und eine baldige Erholung der deutschen Wirtschaft. Oder die Stadt München ist erfolgreich bei der Bewerbung um Olympische Spiele, sodass entweder mehr Geld aus Steuern oder aus umfangreichen Zuschüssen von Bund und Freistaat für Investitionen zur Verfügung steht.

Es ist richtig: Wir Kämmerinnen und Kämmerer sind in unserem Naturell tief verankerte Berufsschwarzmalerei, wie der Herr Oberbürgermeister immer wieder betont. Gleichzeitig spüren wir die Verantwortung für die kommunale Daseinsvorsorge und Selbstverwaltung, garantiert durch eine nachhaltige Finanzlage der Kommune, wie kaum eine andere Berufsgruppe in diesem Land. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen dieses Münchner Stadtrats, der heute zum letzten Mal in seiner Amtszeit über den städtischen Haushalt berät und ihn hoffentlich auch beschließt: Es war mir eine Freude und eine Ehre mit Ihnen zusammenzuarbeiten!

Ich werde das auch in den kommenden Jahren mit dem neuen Stadtrat tun dürfen. Wenngleich die Herausforderung groß ist und viele schwarze Wolken am Himmel stehen, die weder Sie noch ich angemalt haben, zeigt dieser Haushalt auch, dass München leuchtet: Die Stadt investiert auf Rekordniveau in den entscheidenden Handlungsfeldern der Daseinsvorsorge – Bildung, Wohnen, Nahverkehr und Kultur – in ihre Zukunft. Vor allem sichert der Haushalt der Stadt München für das Jahr 2026 die kommunale Daseinsvorsorge in der Hand der Stadt München, in den Händen des durch die Bürgerschaft gewählten, demokratisch legitimierten Münchner Stadtrats.

Ich bedanke mich aufrichtig und herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kämmererei und natürlich in allen Referaten, die mit ihrer Kompetenz und ihrem Fleiß an diesem Haushaltsplan gearbeitet haben. Viele hat es wahrscheinlich manchmal innerlich ein Stück zerrissen, zwischen dem Notwendigen und dem Möglichen die richtige Entscheidung zu treffen. Bestimmt gilt das für viele von Ihnen genauso. Das war in den letzten Wochen deutlich zu spüren. Deshalb

bedanke ich mich ganz besonders bei denen, die sich die Zeit für Gespräche, das gegenseitige Verstehen und das Suchen von Lösungen genommen haben. Danke Ihnen allen. – (Allgemeiner Beifall)

Haushaltsrede des Personal- und Organisationsreferenten

Bfm. StR Mickisch:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Bürgermeisterin, liebe Stadträtinnen und Stadträte, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Oberbürgermeister und der Kämmerer haben es gerade geschildert: Die Finanzlage stellt uns alle vor große Herausforderungen – den Stadtrat, die Verwaltung, aber auch die Stadtgesellschaft. Für mich ist dabei eine Frage entscheidend: Wie sichern wir die Handlungsfähigkeit dieser Stadt im Sinne des eben vom Stadtkämmerer hinzugefügten 18. Nachhaltigkeitsziels, ihren sozialen Charakter und vor allem den sozialen Zusammenhalt auch in den nächsten Jahren?

Wir müssen jetzt handeln, um weiter wichtige Dienstleistungen stemmen zu können, gerade dort, wo es für das Leben in München besonders zählt: bei der Kinderbetreuung, bei den Schulen, bei der Sicherheit, der Gesundheit und vor allem bei der sozialen Sicherung. Wir stehen im Vergleich mit anderen Kommunen zwar noch etwas stabiler da. Aber wir müssen jetzt sehr vorausschauend steuern und sorgfältig planen.

Im vergangenen Jahrzehnt ist die Verwaltung gewachsen. Im Januar 2025 hatte die Landeshauptstadt München fast 45 000 Beschäftigte. Das zeigt die gewachsene Leistungsfähigkeit der Stadtverwaltung. Es zeigt aber auch, wie sehr zusätzliche Aufgaben, geänderte gesetzliche Vorgaben und v. a. Krisen wie Corona oder der Ukraine-Krieg die Stadt fordern. So sind die Personalausgaben deutlich gestiegen, nicht zuletzt auch durch Tarifsteigerungen und Besoldungserhöhungen. Allein der Tarifabschluss vom April 2025 schlägt bei uns mit 111 Mio. € pro Jahr zu Buche. Nimmt man die 150 Mio. € aus der Tarifierhebung 2023 dazu, ist das eine Mehrbelastung von mehr als einer Viertelmilliarde. Das stellt den städtischen Haushalt vor enorme Herausforderungen.

Was aus München wird und wie es sich in München lebt, ist mir sehr wichtig. Verwaltung ist kein Selbstzweck. Sie ist die Grundlage dafür, dass München funktioniert – und damit ein wichtiger Pfeiler unserer Demokratie. Ich selbst bin seit zweieinhalb Jahrzehnten Teil dieser Verwaltung und

sage deshalb in aller Bescheidenheit: Ich finde, wir machen das hervorragend. Man muss auch einmal positive Worte für die Verwaltung finden. Wir machen das richtig gut! – (Allgemeiner Beifall)

Seit meinem Amtsantritt 2022 durfte und darf ich gemeinsam mit vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen eine sehr umfassende Modernisierung der Personalverwaltung der Stadt München gestalten. Ein großes Kapitel schließen wir in diesen Tagen ab: neoHR. Nach fünf intensiven Jahren der Projektarbeit endet das Programm planmäßig. Wir haben damit die Personalverwaltung vereinfacht, beschleunigt und digitalisiert. An dieser Stelle meinen herzlichen Dank nicht nur an alle Kolleginnen und Kollegen und die Personalvertretungen, sondern vor allem auch an Sie, liebe Stadträtinnen und Stadträte, für das Vertrauen, das Sie mir und meinem Referat entgegengebracht haben, sodass wir dieses Programm umsetzen konnten.

Die Ergebnisse sind messbar: Allein in der Umsetzungsphase konnten wir rund 25 Mio. € an Personalkosten einsparen, dauerhaft werden es etwa 16 Mio. € jährlich sein. Zudem konnten wir den Personalhaushalt durch den Abbau von 200 Vollzeitäquivalenten entlasten, ohne an Qualität zu verlieren. – (Vereinzelt Beifall)

Diese Modernisierung durch neoHR ist die Grundlage dafür, dass wir den Personalhaushalt heute stabilisieren können, ohne die Verwaltung zu überfordern. Die Digitalisierung von Routineaufgaben bleibt zentral. Digitale Selfservices, wie wir sie z. B. für den Fahrkostenzuschuss geschaffen haben, das Personalservice-Portal oder die digitale Zeiterfassung für zehntausende Kolleginnen und Kollegen erleichtern den Alltag, machen uns als Arbeitgeber deutlich attraktiver und beschleunigen die Anträge.

Wir hören natürlich nicht damit auf: 2026 beginnen wir mit dem Aufbau eines Personal-Service-desks, damit wir künftig Anfragen und Anträge unserer Beschäftigten noch zielgerichteter, besser und schneller bearbeiten können. Unsere Organisationsberatung consult.in.M unterstützt solche Veränderungen vor Ort, bezieht die Erfahrungen der Beschäftigten von Anfang an mit ein und arbeitet eng mit den Personalvertretungen zusammen. Es hat sich gelohnt, dass wir letztes Jahr in die Organisationsberatung investiert haben. Ich werde im Februar einen Bericht über die durchgeführten Maßnahmen und die Einsparungen im Vergleich zu externen Beratungsunternehmen vorlegen.

Die Aufgabe der Organisationsberatung und -gestaltung wird in den kommenden Jahren noch wichtiger werden. Konsolidierung gelingt nur gemeinsam mit den Beschäftigten und ihren

Vertretungen. Wir wollen sicherstellen, dass die Verwaltung auch in den nächsten fünf bis zehn Jahren ihre Aufgaben mit stabilen Ressourcen erfüllen kann. Dazu braucht es eine fundierte Ausbildung und Qualifizierung.

Im Oktober haben rund 260 Menschen ihren Abschluss gefeiert. Aus Auszubildenden und dual Studierenden wurden Kolleginnen und Kollegen. Bei der Abschlussfeier wurde in einer spontanen Umfrage die Praxisphase am häufigsten gelobt. Auch unsere durchgeführte Praktikumsbewertung bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind: Über 80 % unserer Nachwuchskräfte waren mit ihrem Praktikumsplatz sehr zufrieden.

Wir haben in den ausbildungs- und fortbildungsstärksten Referaten Talentmanager*innen eingesetzt, die als Schnittstelle zwischen den Dienststellen und dem Personal- und Organisationsreferat die Ausbildung noch besser steuern und regulieren sollen.

Unser Engagement in der Ausbildung findet Anerkennung: Die Bayerische Verwaltungsschule hat uns kürzlich in der Kategorie „Bester Partner“ mit der Blauen Raute ausgezeichnet. Es ist ein Oskar in der Bildungslandschaft. Dies unterstreicht den Stellenwert der eigenen Ausbildung und Qualifizierung für die Stadt München.

Auch die Eintrittsbefragung unter den neuen Kolleginnen und Kollegen zeigt, dass über 90 % ihre Erwartungen an die Stelle als erfüllt sehen. Der Hauptgrund für einen Wechsel zur Stadt München sind die interessanten Aufgaben. Das ist ein starkes Signal für die Attraktivität der Stadt als Arbeitgeber und ein Verdienst vieler, die tagtäglich gute Arbeit leisten. Wir haben die Fachkräfte- und Arbeitsmarktzulagen weiterentwickelt und Angebote wie das JobRad, das Deutschlandticket Job sowie mobiles Arbeiten fest in unserer Personalpolitik verankert, um die Attraktivität der Mangelberufe zu steigern.

Gute Arbeit erfordert gute Rahmenbedingungen – ob im Büro, unterwegs oder im Homeoffice. Vielfalt und Gleichstellung sind und bleiben für uns zentrale Werte. Die Vielfalt unserer Beschäftigten prägt unsere Stadt und die Verwaltung. Das ist eine große Stärke. – (Beifall) – Nur gemeinsam halten wir die Stadt am Laufen. Wir lassen uns nicht spalten! – (Beifall)

Angesichts der Haushaltslage ist es zwingend erforderlich, den Personalhaushalt zu stabilisieren. Nur so kann die Stadt ihre Handlungsfähigkeit sichern und verhindern, in die Lage vieler anderer Kommunen zu geraten, die auch im Personalbereich harte Kürzungsprogramme beschließen und

über Nothaushalte diskutieren müssen. Das hat sich niemand gewünscht. Wir müssen mit dieser Situation konstruktiv umgehen.

Der diesjährige Einstellungsstopp für externe Bewerbungen in ausgewählten Bereichen war aufgrund rückläufiger Fluktuation und steigender Sozialabgaben notwendig. Ebenso erforderlich waren die Streichung von rund 1 150 unbesetzten Stellen aus dem Haushaltsplan, die Priorisierung von Pflichtaufgaben sowie die kritische Überprüfung freiwilliger Leistungen.

Die zunächst wenig beliebten Maßnahmen haben sich als richtig erwiesen. Die aktuelle Hochrechnung der Personalkosten bestätigt, dass wir den Ansatz von rund 2,5 Mrd. € an laufenden Personalauszahlungen bis zum Jahresende einhalten können. Hätten wir diese Maßnahmen in diesem Jahr nicht ergriffen, wären die Personalkosten voraussichtlich um weitere 50 Mio. € gestiegen. Das wäre für den städtischen Haushalt nicht zu verkraften gewesen.

Konsolidierung bedeutet für mich nicht, einmalig ein Jahr lang zu kürzen und anschließend zum Alltag zurückzukehren. Vielmehr werden und müssen wir Aufgabenkritik und Prozessoptimierung dauerhaft verankern, indem wir Doppelstrukturen abbauen, Zuständigkeiten bündeln und Aufgaben beenden, die nicht mehr finanzierbar oder zeitgemäß sind.

Mir ist bewusst, dass sich Konsolidierung vor Ort in den Dienststellen zunächst nicht gut anfühlt. Sie ist mühsam und beschäftigt die Kolleginnen und Kollegen. Wir nehmen diese Belastungen ernst: Wir setzen auf betriebliches Gesundheitsmanagement, betreiben Aufgabenkritik und verteilen die Arbeit nicht einfach nur um. Zudem arbeiten wir mit den Personalvertretungen eng zusammen.

Die Sicherung der finanziellen Handlungsfähigkeit ist unerlässlich. Wir haben die Verpflichtung, unseren rund 40 000 Beschäftigten über die nächsten Jahre hinweg ihre Löhne und Gehälter zu zahlen. Sie haben einen Anspruch darauf und müssen sich darauf verlassen können, dass die Stadt ihre Vergütung erbringt. Dafür müssen wir auch im Jahr 2026 die Stellenbesetzungen sehr gezielt steuern.

Wir werden auch weiterhin in den bestehenden Ausnahmereichen, insbesondere im Lehr- und Erziehungsdienst sowie bei der Feuerwehr, die Fluktuation vollständig ausgleichen. Vor allem im Lehr- und Erziehungsbereich werden personelle Zuwächse erwartet. Um die Personalkosten stabil zu halten, müssen wir im übrigen Verwaltungsbereich mit einer Nachbesetzungsquote von rund

50 % auskommen. Eine Ausnahme bilden das Kreisverwaltungsreferat und das Sozialreferat, die 20 % mehr Stellen nachbesetzen dürfen.

Wir gehen davon aus, dass im nächsten Jahr rund 1 500 Stellen durch externe Fluktuation frei werden. Davon können stadtweit 1 000 Stellen nachbesetzt werden. Das entspricht zwei von drei Stellen. Das ist mehr als im laufenden Jahr. Selbstverständlich werden wir auch im Jahr 2026 Lösungen für besondere Bereiche und Einzelfälle finden, um Gefahren für Leib und Leben abzuwenden.

Bei unserer Nachbesetzung setzen wir gezielt auf unsere eigenen Auszubildenden und dual Studierenden. Mit ihnen wollen und müssen wir vorrangig den Personalbedarf decken. Es handelt sich um engagierte und aufgeschlossene Kolleginnen und Kollegen, die Lust an der Arbeit haben und zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten bei uns nutzen können.

Die vorrangige Berücksichtigung eigener Nachwuchskräfte bei Stellenbesetzungen schließt jedoch Perspektiven für andere Beschäftigtengruppen nicht aus. Zudem ist eine Besetzung mit Nachwuchskräften nicht in jedem Fall möglich, da nicht alle über die erforderlichen Kenntnisse für die nachzubesetzenden Stellen verfügen. Wir werden bei einzelnen Stellen auf den externen Arbeitsmarkt zugreifen müssen.

Die Referate entscheiden auch 2026 darüber, welche Stellen nachbesetzt werden. Der Fokus liegt auf Pflichtaufgaben und der Sicherstellung der Daseinsvorsorge. Diese Priorisierung ist eine zentrale Führungsaufgabe, die wir verantwortungsvoll und mit Blick auf die gesamstädtische Lage treffen müssen.

In einzelnen Bereichen, insbesondere im Erziehungsdienst, werden wir aufgrund neuer oder erweiterter Einrichtungen, etwa durch zusätzliche Kindertagesstätten, zusätzliches Personal benötigen. Dieser Mehrbedarf muss zusätzlich finanziert werden und darf nicht auf Kosten anderer Verwaltungsbereiche erfolgen.

Auch wenn die Rahmenbedingungen weiterhin herausfordernd bleiben, bin ich zuversichtlich, dass wir das Jahr 2026 mit gemeinsamem Verantwortungsbewusstsein und den diesjährigen Erfahrungen erfolgreich gestalten werden.

Bei der Stadt sind die Arbeitsplätze sicher! Auch 2026 werden bei der LHM keine betriebsbedingten Kündigungen ausgesprochen. Wir steuern über Fluktuation, Aufgabenkritik und Digitalisierung, nicht über Entlassungen. Wir brauchen Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Mir ist bewusst, dass die Veränderungen nicht abstrakt sind, sondern sich im Alltag spürbar auswirken und jede Kollegin sowie jeden Kollegen betreffen. Viele übernehmen seit Jahren zusätzliche Aufgaben. Ich sage ausdrücklich: Diese Leistung wird anerkannt. – (Beifall)

Konsolidierung bedeutet für mich nicht, den sozialen Charakter dieser Stadt infrage zu stellen. München muss eine soziale Stadt für alle bleiben, sowohl für die hier lebenden Menschen als auch für die Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrer täglichen Arbeit dazu beitragen.

Ich bedanke mich bei Ihnen, liebe Referentinnen und Referenten, und bei Ihnen, liebe Stadträtinnen und Stadträte. Ebenso danke ich allen Kolleginnen und Kollegen in allen Referaten und Eigenbetrieben sowie den Kolleginnen und Kollegen des Gesamtpersonalrats, der Referatspersonalratsgremien und der GJAV für die sehr vertrauensvolle und unterstützende Zusammenarbeit. Wir sind uns nicht immer einig, aber kommen am Ende zu einem guten Ergebnis. Ich wünsche Ihnen schöne Beratungen und schöne Weihnachten. – (Beifall)

– BMin Dietl übernimmt den Vorsitz. –

Haushaltsrede des Korreferenten der Stadtkämmerei

StR Weisenburger:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben seit 2020 intensiv in die Zukunft unserer Stadt investiert. Ich bin besonders stolz darauf, dass Bildung auch in schwierigen Zeiten unser größter Haushaltsposten ist und bleibt. – (Beifall) – Das kann nicht jede bayerische und deutsche Stadt von sich behaupten. Darüber hinaus haben wir auch Milliarden in den Wohnungsbau, den ÖPNV, den Bau von Straßen und Brücken sowie den Klimaschutz investiert.

Bislang hat sich in den Mails an mich niemand über den Bau der neuen Schule oder die Sicherung des Radwegs in der Zeppelinstraße beschwert. Stattdessen schreiben die Menschen: Wir wünschen uns ebenfalls eine neue Schule wie im angrenzenden Stadtviertel, einen Anbau für unsere Realschule, ein Kulturzentrum, einen dichteren Bustakt und ein Schwimmbad.

Da die finanziellen Mittel derzeit sehr knapp sind, müssen wir zunächst das Notwendigste erfüllen und Prioritäten setzen. Das ist keine einfache Aufgabe. Wenn Ingenieur*innen feststellen, dass eine Brücke nicht mehr sicher ist, Bürgerinnen und Bürger aber andere Anliegen äußern, muss klar gesagt werden: Eure Anliegen sind berechtigt, aber die Brücke hat Vorrang, weil es um die Sicherheit von Leib und Leben geht.

Deswegen möchte ich zunächst Danke sagen. Ich bedanke mich zuerst bei den Kolleginnen und Kollegen der SPD. Seit Mai 2020 haben wir uns in der Öffentlichkeit mehr gestritten, als notwendig gewesen wäre. Im Vergleich zur Ampel und insbesondere zur Merz-Regierung relativiert sich unser Streit jedoch deutlich. Aber ich möchte festhalten: Wenn's drauf ankam, hat Grün-Rot geliefert, liebe Kolleginnen und Kollegen! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Ich durfte als Stadtrat das Ende von Schwarz-Rot miterleben, in der sich einige Stadtratsmitglieder angebrüllt haben. Damals konnten politische Probleme im Zweifel noch mit Geld zugeschüttet werden. Es gab trotzdem einen Riesenstreit. Wir als Grün-Rot haben einen Sparhaushalt und halten trotzdem zusammen, weil wir Verantwortung für unsere Stadt tragen. Darauf kommt es in der Krise an! – (Beifall) – Alpha-Männchen-Gehabe kann ich mir im Tierpark anschauen. So etwas hat im Rathaus nichts verloren! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Ich danke auch der Stadtverwaltung. Wir erinnern uns noch mit Schrecken an den PEIMAN-Einsatz! Die Verwaltung musste die Corona-Pandemie bewältigen und zugleich mit den Folgen des Krieges gegen die Ukraine sowie der Inflation umgehen. Die Stadtverwaltung hat dennoch viel umgesetzt. Das verdient unsere Anerkennung. – (Allgemeiner Beifall)

Danke auch an die anderen Fraktionen im Rathaus. Wir haben die allermeisten Investitionen einstimmig oder mit großer Mehrheit beschlossen. Das macht es rhetorisch leichter, weil ihr nicht gegen Schulden argumentieren könnt, die ihr selbst beschlossen habt. Andererseits zeigt es, dass die Mehrheit das Beste für die Stadt will. – (Beifall) – Es ist normal, dass wir über den richtigen Weg zu diesem Ziel streiten. Das ist Demokratie. Ich bin froh, dass wir das so machen dürfen. In anderen Ländern darf man es eben nicht.

Die CSU wird uns Grünen vielleicht vorwerfen, zu viel Geld für Radwege ausgegeben zu haben. Dazu sage ich schon vorab: Bei Investitionen von rund 15 Mrd. € in sechs Jahren dürfte der Anteil für Radwege im Promillebereich liegen. Promille, nicht Prozent! Die Linke hat einen

Änderungsantrag eingebracht und fordert eine Erhöhung der Gewerbesteuer. Das halte ich nicht für sinnvoll, weil davon vor allem die Briefkastenfirmen in Grünwald profitieren würden.

An der Finanzpolitik gefällt mir, dass Mathematik keine Parteifarbe kennt. Der Kämmerer hat es eindrucksvoll dargestellt: Seit 2020 bewegen sich unsere Ausgaben real auf einer flachen Linie. Die reale Ausgabensteigerung fand zwischen 2014 und 2020 statt, als die CSU Teil der Stadtratsmehrheit war. Damals wurden die Kosten der Stadt real nach oben getrieben. Dieses Päckchen tragen wir bis heute mit uns. Die einen sagen, wir sparen zu wenig. Die anderen sagen, wir sparen zu viel. Die Wahrheit ist: Wir liegen in der Mitte! Wir haben Maß und Mitte gehalten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Wir haben die Ausgaben begrenzt und in vielen Bereichen Ausgabendisziplin bewiesen, sowohl bei den Sachkosten als auch bei den Personalkosten. Das war nicht immer einfach. Darüber gab es intensive, aber notwendige Debatten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Gleichzeitig ist es falsch zu behaupten, dass die Stadt kaputtgespart werde. Das ist Unsinn! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Im September habe ich gelesen, dass im Haushalt der Stadt Ingolstadt rund 80 Mio. € fehlen. Hochgerechnet auf unsere Haushaltsgröße entspräche das 1,1 Mrd. €. Ich weiß nicht, wie der Stadtrat in Ingolstadt damit umgeht. Das sind gewaltige Haushaltslöcher, die harte Einschnitte erfordern. Bei uns hingegen versuchen wir, die Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Es gibt Stimmen, die stärkere Einsparungen beim Personal fordern. Ich empfehle ihnen, mit dem Personalrat des Stadtjugendamts über den Kinderschutz zu sprechen. Wer danach immer noch glaubt, dass wir in dem Bereich massig einsparen müssen, dem fehlt das Verständnis für die Lebenswirklichkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen! – (Allgemeiner Beifall)

Gleichzeitig – und das hat Herr Mickisch auch richtig gesagt – ist es aber auch notwendig, die Personalkosten zu begrenzen. Wenn der Haushalt knapp über der Genehmigungsfähigkeit liegt, muss darauf geachtet werden, dass die Ausgaben nicht aus dem Ruder laufen. Das ist doch normal.

Die entscheidenden Fragen lauten: Wie sparen wir und wo sparen wir? In meiner Rede zum Eckdatenbeschluss habe ich betont: Wir wollen so viel wie möglich sparen, jedoch nicht nach dem Rasenmäherprinzip und so wenig wie möglich bei den Bürgerinnen und Bürgern. Wir konnten für das

nächste Haushaltsjahr die Sparlast im Sozialbereich um 10 Mio. € und bei der Kultur um 5 Mio. € verringern.

Es ist richtig, dass wir auch bürgernahe Ausgaben haben, die keine Pflichtaufgaben sind. Der Oberbürgermeister hat neulich das Actionsportzentrum im Olympiapark eingeweiht. Es handelt sich hierbei um keine Pflichtaufgabe. Die ÖDP hat beantragt, die Christkindltram ohne Aufpreis im regulären Linienbetrieb fahren zu lassen. Auch das ist nur Daseinsvorsorge, wenn man den Begriff sehr weit fasst.

Auf der anderen Seite müssen wir bedenken: Wenn eine Stadt irgendwann nichts mehr zu bieten hat als nur das Allernötigste, haben wir auch die Gewerbesteuererinnahmen einer Stadt, die nichts mehr zu bieten hat. Dann gewinnen wir auch haushalterisch nichts. – (Allgemeiner Beifall)

Dort, wo die Schlaglöcher am größten sind, ist auch die Gefahr am größten, dass Rechtsextreme Zulauf bekommen. Das müssen wir unbedingt verhindern, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir können die Dramatik nicht leugnen: Wenn die Kommunen weiter so unterfinanziert bleiben wie jetzt, dann ist irgendwann Schluss. Deswegen unterstützen wir Grün-Rosa-Rot die Initiative der 13 Landeshauptstädte der Flächenländer, die Finanzbeziehungen von Bund, Ländern und Kommunen neu zu ordnen. Ich wünsche dem Oberbürgermeister bei den Verhandlungen mit Friedrich Merz viel Erfolg. – (Allgemeiner Beifall)

Normalerweise halte ich es für altmodisch und provinziell, auf Berlin zu schimpfen. Aber dieser Investitionsbooster ärgert mich! Wir verlieren nicht nur viel Geld. Auch das versprochene Wirtschaftswachstum bleibt bislang aus. Der Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie, Peter Leibinger, erklärte, dass die Stimmung in den Unternehmen nicht mehr so hoffnungsvoll sei wie im Mai, sondern *„maßlos enttäuscht, extrem negativ, teils regelrecht aggressiv“*.

Ich erwarte, dass Berlin dafür sorgt, dass die Stimmung in der Wirtschaft wieder besser wird. Viele Unternehmen kommen weiterhin nach München, expandieren hier und schätzen unsere Stadt. Wir haben einen starken Wirtschaftsstandort, der zum Glück weit mehr ist als Schweinsbraten und Schaltgetriebe. Wir müssen unsere Vielfalt in der Stadt erhalten. Daran werden wir uns als Grün-Rosa-Volt weiterhin einsetzen. – (Allgemeiner Beifall)

Die Aufgaben des übertragenen Wirkungskreises sind Pflichtaufgaben, die die Stadt im Auftrag von Bund und Freistaat wahrnimmt. Diese belasten den städtischen Haushalt erheblich. Ich gebe Ihnen

ein paar Beispiele, welchen Anteil der städtischen Kosten wir erstattet bekommen: Der Kostenerstattungssatz beträgt bei Fleischhygienekontrollen 22,2 %, bei der Heimaufsicht 20,4 %, bei Melde- und Passangelegenheiten 29,7 %, bei Immissionsschutz, Altlasten, Abbrüchen sowie Abfall- und Wasserrecht 22,5 %, bei der Bauaufsicht 77 % und bei Personal- und Sachkosten im Wohngeldbereich lediglich 0,1 %. Insgesamt ergibt sich daraus für die Stadt München ein Defizit von 233 Mio. €. Hinzu kommen weitere Fehlbeträge: 230 Mio. € bei den Transferzahlungen nach dem Sozialgesetzbuch und 156 Mio. € bei den Zuschüssen für das Lehrpersonal.

Stellen Sie sich vor, Sie bestellen in einem Wirtshaus ein Schnitzel und beim Bezahlen sagen Sie zum Kellner: Heute zahle ich nur die Hälfte. Ihr müsst in der Küche effizienter werden. Das funktioniert nicht! Das ist absurd! Aber auf diese Weise funktionieren die Finanzbeziehungen von Bund, Freistaat und Kommunen. Wir hätten in München kein Finanzproblem, wenn der Bund und der Freistaat ihre Rechnungen bezahlen würden. – (Allgemeiner Beifall)

Das Gleiche gilt für die Kita-Finanzierung: Markus Söder hat in seiner Pressekonferenz zum Doppelhaushalt des Freistaats angekündigt, den Anteil der staatlichen Förderung der Kita-Betriebskosten auf 80 % zu steigern. In München haben wir über 1 500 Kitas. Würde Herr Söder sein Versprechen einlösen, müsste der Freistaat uns jedes Jahr dreistellige Millionensummen zusätzlich überweisen. Aber das passiert nicht! – (Zuruf: Das Gesetz gibt es noch nicht!) – Die staatliche Betriebskostenförderung wird nächstes Jahr um 10 % erhöht. Ich habe im RBS nachgefragt, was das konkret bedeutet. Derzeit deckt die Förderung 25 bis 30 % der Betriebskosten ab. Eine Erhöhung um 10 % bedeutet lediglich eine Steigerung um drei Prozentpunkte – also von 30 auf 33 %. Das ist keine Steigerung auf 80 %!

Ich glaube, Herr Söder hat sich versprochen. Selbst wenn ich den kommunalen Anteil an der BayKiBiG-Förderung einrechne – wahrscheinlich hat Herr Söder diesen Gesamtwert gemeint – komme ich auf knapp über 60 % Betriebskostenförderung. Das sind aber immer noch keine 80 %! Es besteht weiterhin ein riesiges Millionenloch. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Der Kämmerer hat in seinem Entwurf eine Steigerung von 40 Mio. € privatrechtlicher Leistungsentgelte eingeplant. Was soll er in dieser Situation anderes tun? Manche glauben, das sei nebulös und solle aus dem Wahlkampf herausgehalten werden. Ich habe kein Problem damit, den Leuten zu erklären, dass es manche städtischen Leistungen in der momentanen Haushaltssituation nicht mehr zum Preis von 1990 geben kann. Ich kann auch nicht in den Supermarkt laufen und sagen, ich zahle für die Butter nur so viel, wie sie 1990 gekostet hat. Die schmeißen mich raus! Ich kann

das am 7., 8. oder 9. März erklären. Das ist mir egal. Das sind die Fakten, und über diese muss man offen reden.

Ich sage noch eines, insbesondere in die Richtung der Kollegen von CSU mit FREIE WÄHLER, obwohl diejenigen, die hier sitzen, nicht so viel dafürkönnen. Das waren Eure Leute im Landtag: Mit der Übernachtungsabgabe hätten wir uns diese Debatte sparen können. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD) – Die Übernachtungsabgabe hätte rund 100 Mio. € pro Jahr gebracht. Diesen Betrag hätten nicht die Münchnerinnen und Münchner gezahlt, sondern unsere Gäste von außerhalb. Das wurde verhindert, weil sich die Landtagsmehrheit ein Gesetz von der Lobby hat diktieren lassen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Wie war das noch einmal mit dem kommunalen Finanzausgleich? Hat der Freistaat dazu nicht erst im November eine Pressemitteilung oder irgendetwas Ähnliches herausgegeben? Das hat er. Es gibt aber hauptsächlich sog. Schlüsselzuweisungen. Wie viele Schlüsselzuweisungen bekommen wir in München? 0 €! Wir bekommen von diesem Geld nahezu nichts ab, wenn man einmal davon absieht, dass die Bezirksumlage ein bisschen geringer geworden ist. Wir zahlen aber trotzdem immer noch fast 1 Mrd. € an den Bezirk. Das ist echt viel, auch wenn der Bezirk wichtige Aufgaben hat.

Kommen wir zum investiven Teil. Die Grünen haben mit ihrer Zustimmung zur Grundgesetzänderung überhaupt erst das Sondervermögen des Bundes ermöglicht. Daraus fließen über 12 Jahre hinweg 15,7 Mrd. € nach Bayern. 60 % davon gehen an die Kommunen. Das macht jährlich 785 Mio. €. Die Kämmerei kalkuliert in ihrem Plan für das nächste Jahr, dass von diesen 785 Mio. € ganze 30 Mio. € in München ankommen werden – im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Zentrum Bayerns! Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist kein Witz, das ist eine Frechheit! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Wenn ich jetzt anfangen, über die Zuschüsse für den geförderten Wohnungsbau zu reden, werde ich emotional und wir sitzen morgen noch hier. Das erspare ich Euch. Ich würde den Kämmerer aber verstehen, wenn er ein großes rotes Fragezeichen auf den Schlussabgleich schreibt und ihn so ans Finanzministerium schickt. Es wäre aus emotionaler Sicht verständlich. Ich würde das vielleicht sogar beantragen, wenn ich die Hoffnung hätte, dass es etwas nützt. Aber wenn ich die Münchner Version von Cato dem Älteren bin, ist Söder der bayerische Godot: Auf ihn zu warten bringt nichts! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Was machen wir, wenn wir kurzfristig keine Hilfe erwarten können? Wir brauchen strukturelle und dauerhafte Einsparungen. Auf gut Deutsch gesagt: Wir müssen anfangen, Dinge nicht mehr zu tun. Es geht nicht anders. Frau Fuchs und ich haben uns vor ein paar Wochen zusammengesetzt und uns in der Verwaltung umgehört, welche Gedanken es dazu gibt. Ich teasere ein paar Ideen an, die wir persönlich sehr gut fanden:

Müssen Brandschutzgutachten wirklich von externen Gutachtern erstellt werden, obwohl die Branddirektion das genauso gut kann und das auch übernehmen möchte? Die Gutachter verursachen nicht nur Kosten, weil wir ihre Rechnungen bezahlen müssen, sondern sie finden auch immer teure Brandschutzmaßnahmen, die umgesetzt werden müssen. Das machen sie so, um ihre Existenz zu rechtfertigen. Die Branddirektion sagt aber, das bräuchten wir eigentlich nicht, ohne die Maßnahmen sei der Brandschutz genauso gut.

Müssen Neubürger*innen ein Willkommenspaket per Post zugeschickt bekommen? Das geht doch zeitgemäßer.

Wie viele Festnetzanschlüsse brauchen wir bei der Stadt? Das Festnetztelefon auf meinem Schreibtisch kann die Stadtverwaltung morgen sofort abbauen. Mein Diensthandy reicht mir vollkommen.

Welche Bürostandorte, für die wir zu viel Miete bezahlen, können wir aufgeben? Es gibt mit Sicherheit noch einige.

Ich finde es schade, dass die wunderbare Vorlage von Frau Dr. Dornheim heute vertagt wurde. Das Thema Digitalisierungsdividende ist essenziell. Jeder Monat Verzögerung ist schlecht. Wir müssen das machen, es gibt keinen anderen Weg. – (Zuruf von StR Prof. Dr. Hoffmann) – Es ist der richtige Weg, diesen Beschluss umzusetzen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Warum drucken wir noch so viele Jahrbücher, Berichte und Sonstiges? Warum drucken wir so viele Beschlussvorlagen, obwohl die digitale Stadtratsarbeit seit Jahren reibungslos funktioniert? Bevor irgendjemand hektisch herumsucht, ob Punkte auf dieser Liste auf Vorschläge von den Grünen zurückgehen: Es kann schon sein, dass irgendetwas davon eine Idee der Grünen war. Aber eine Partei des Fortschritts weiß auch, wann es Zeit ist, alte Wahrheiten an neue Realitäten anzupassen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Manche im Haus fragen, warum einige Prozesse und Anträge immer noch händisch und auf Papier ablaufen, während diese in anderen Städten digitalisiert sind. Ich finde das Anliegen völlig berechtigt. Wir müssen der Stadtverwaltung die Freiheit geben, frisch zu denken. Niemand, der eine gute Idee hat, darf Angst haben, gleich als die nächste Wicked Witch of the West zu gelten. Diese guten Ideen müssen vielmehr unterstützt werden. Ich nehme jede Kritik an, dass das schneller hätte gehen können. Wir hätten das vor Jahren schon anfangen können.

Ich erinnere mich auch daran, dass die letzten Corona-Maßnahmen am 8. Mai 2023 ausgelaufen sind. Verwaltungsoptimierung stand nach der Pandemie nicht als Tagesordnungspunkt 1 auf der Agenda. Das gebe ich offen zu. Das ändert aber nichts daran, dass wir jetzt anpacken und in manchen Bereichen auch schneller werden müssen. Dafür braucht München Leute, die nach vorne schauen. Was wir nicht brauchen, sind Menschen, die München schlechtreden, weil irgendwo ein schiefer Mülleimer herumsteht oder weil sie in einer Epoche der Stadt leben, die niemals wiederkehren wird – genauso, wie ich niemals wieder zwanzig Jahre alt sein werde. Das wird nicht passieren.

München ist doch so vieles: München ist, mit den Schotten feiern und am Siegestor gegen Nazis demonstrieren. München ist Bahnwärter und Ballett, Flaucher und Forschung, High Tech und Handwerk, Aperol und Antifa – manchmal auch Aperol trinkende Antifa – Tollwood und Tracht, Daten- und Denkmalschutz, Chinesischer Turm und CSD und v. a. eine großartige Stadt. Für dieses München beschließen wir heute einen Haushalt, der ganz sicher nicht alle Wünsche erfüllt. Aber für diesen Haushalt gilt wie für unsere gesamte Politik das Motto „Vielfalt statt Einfalt“.

Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Grünwald seinen Gewerbesteuersatz erhöhen muss. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

– OB Reiter übernimmt den Vorsitz. –

Haushaltsrede des Korreferenten des Personal- und Organisationsreferats

StR Progl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Herr Oberbürgermeister, zu zwölf Haushaltsreden sage ich: Respekt! Bei mir sind es nicht viel weniger. Ich bin ein Freund der ehrlichen Worte, aber kein Freund von Haushaltsreden. Über Stunden hört man den Kollegen beim

Vorlesen zu und geht dann vor, um selbst auch ein bisschen vorzulesen. Das könnten wir vielleicht ebenfalls entbürokratisieren, wenn wir schon dabei sind. Die Wenigsten hören richtig zu – meistens nur diejenigen, die selbst noch sprechen oder getriggert werden, sich noch einmal zu Wort zu melden.

Es ist, wie es ist. Ich habe als Korreferent des Personal- und Organisationsreferats ebenfalls eine Haushaltsrede vorbereitet. Angesichts der aktuellen Lage in der Welt, in unserer Stadt und ganz besonders angesichts der Lage unserer städtischen Finanzen hätte meine Haushaltsrede eher düster ausfallen können, aber manchmal bin ich auch für eine Überraschung gut! Ich habe mich entschlossen, eine optimistische Haushaltsrede zu halten, – (Heiterkeit – allgemeiner Beifall) – zumindest im Rahmen meiner Möglichkeiten. Deswegen wird diese Rede auch kürzer als die vorherigen.

Ein bisschen Realismus kann ich Euch nicht ersparen, ich werde aber trotzdem versuchen, mich auf die positiven Seiten zu konzentrieren. Karl Valentin hat gesagt:

„Ein Optimist ist ein Mensch, der die Dinge nicht so tragisch nimmt, wie sie sind.“

Wir sind jetzt am Ende einer Wahlperiode, die wir im Mai 2020 unter schwierigen Bedingungen begonnen haben. Wohl keiner von uns hat bis dahin geglaubt, dass die Stadtratsarbeit fast ausschließlich per Video erfolgen würde, über Monate keine Ausschusssitzungen stattfinden und die Vollversammlung in einem Wirtshaus tagt. Das war allerdings weniger schön, als es sich anhört.

2020 hatten wir in München eine zehnjährige Wachstumsphase hinter uns, mit Rekordeinnahmen in jedem Jahr. Die wirtschaftliche Lage war sehr komfortabel. Der Anfang der Wahlperiode gestaltete sich aber den Umständen entsprechend sehr schwierig. Ich hoffe, dass wir im Mai 2026 einen einfacheren Start haben. Ich hoffe auch, dass es der Auftakt in eine erfolgreiche Wahlperiode wird, die gut für München und für unsere Bürger ist.

Manches haben wir nicht selbst in der Hand. In vielen Sachen sind wir abhängig von Bund, Freistaat oder EU. Mit vielem – wie zum Beispiel mit Corona – müssen wir fertig werden, ohne am Anfang zu wissen, was auf uns zukommt und wie wir das schaffen können. In vielen Dingen können wir aber auch selbst anpacken. Wir sind immerhin der Stadtrat der größten deutschen Kommune und entscheiden über einen Haushalt von über 9 Mrd. €. Andere Kommunen stehen schlechter da, aber auch bei uns ist ein genehmigungsfähiger Haushalt kein Selbstläufer mehr.

Wenn etwas nicht so gut läuft, suchen viele die Schuld gerne bei anderen, auch hier im Rathaus. Je nach Mehrheit sind immer die schuld, die vorher regiert haben. Bei der SPD ist das unglaublich, weil sie bisher immer an der Regierung war. Deshalb schreibt die SPD bzw. der Oberbürgermeister in so einem Fall einen Brief nach Berlin und bittet um mehr Geld für München – das ist auch einfacher, als das eigene Ausgabeverhalten zu ändern. Weil die finanzielle Lage aber auch in Berlin schwierig ist, haben wir von dort nicht allzu viel zu erwarten.

Deshalb schwört der Oberbürgermeister den Stadtrat auf mehr Sparsamkeit ein – wie heute und wie erst im Juli-Plenum geschehen. Die Haushaltsdisziplin hält jedoch im Normalfall keine Viertelstunde, dann beschließt die Rathausmehrheit die nächsten Millionenausgaben – allen voran die SPD als Fraktion des Oberbürgermeisters. Es war aber in der SPD schon immer so, dass die härtesten Schläge von den eigenen Genossen kommen. Das haben wir heute während der Tagesordnung wieder einmal gesehen. – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER)

Was erlaubt uns die aktuelle Haushaltslage noch? Was können wir in den nächsten sechs Jahren erreichen? Was wollen wir erreichen, damit die Stadt im Dezember 2032 besser dasteht als in der Schuldenstand-Prognose der Kämmerei, damit wir eine bürgerfreundliche und effiziente Stadtverwaltung bekommen, damit wir zufriedene Mitarbeiter mit guten Arbeitsbedingungen haben, die ihren Job gut machen können, und damit im Idealfall unser Schuldenberg nicht ganz so hoch ist wie befürchtet?

Ich habe versucht, mir eine Version eines besseren Münchens 2032 vorzustellen: möglichst digitalisiert, bürgerfreundlich, serviceorientiert, mit kurzen Wegen, schneller Bearbeitung sowie mit motivierten, kompetenten Mitarbeitern. Es geht um eine Version, nicht um eine Vision.

Vieles, was man dazu braucht, ist nicht neu. Vieles haben wir uns schon öfter vorgenommen, aber umgesetzt haben wir es dann doch nicht so richtig. Manche Dinge ändern sich eben nie.

Es gibt aber auch Dinge, die sich zum Positiven ändern! In meiner letzten Haushaltsrede habe ich aufgezählt, welche Stellen die Stadt ausschreibt, zum Beispiel:

- Mobilitätsplaner für die strategische Fußverkehrsplanung
- Verwaltungskoordinatoren für Circular Economy
- Mitarbeiter im Bereich Community Building bei den Kammerspielen

Ihr erinnert Euch. Hans Hammer hat meine Rede im Juli-Plenum noch einmal wiederholt.

Wenn man sich aber heute den Stellen-Newsletter der Stadt anschaut, sieht man etwas ganz anderes. Ausgeschrieben sind jetzt:

- Lehrer für alle möglichen Schularten
- Gärtner
- ein IT-Architekt für die stadtweite E-Akte
- Heizungstechniker
- Kfz-Mechatroniker

Selbst die Kammerspiele suchen jetzt einen Metallbauer und keinen Community Builder! – (Zwischenrufe – Heiterkeit)

Außerdem wurden 1 150 unbesetzte Stellen eingezogen. Den Antrag dazu habe ich schon vor zehn Jahren gestellt, als die Zeiten noch rosig waren. Jetzt wurde er endlich umgesetzt, und es hat keinem Referat wirklich weh getan. Wir müssen nun am Ball bleiben und keine neuen Stellen mehr beschließen, damit sich nicht wieder so ein riesiger Pool aufbaut. Das macht sich in wirtschaftlich starken Zeiten nicht bemerkbar, weil die Unternehmen auch Stellen schaffen und viele Arbeitnehmer in die freie Wirtschaft gehen. Wenn die Wirtschaft aber stagniert oder schrumpft und Stellen gestrichen und Mitarbeiter entlassen werden, fällt uns das auf die Füße! Dann werden aus den unbesetzten Stellen schnell besetzte Stellen, und unsere Personalkosten gehen durch die Decke. Dieses Problem haben wir jetzt erfolgreich angepackt.

Es hapert noch bei der Teilzeitquote. Bisher ist die Teilzeitquote bei jeder Tarifsteigerung angestiegen, weil unsere Mitarbeiter es sich dann leisten konnten, weniger zu arbeiten. Angesichts der wirtschaftlichen Lage werden die Lohnabschlüsse in näherer Zukunft aber nicht mehr so üppig ausfallen. Dann werden wieder mehr Mitarbeiter ihre Stundenzahl aufstocken und in Vollzeit zurückkehren. Die Stadt hat noch kein Konzept, wie sie das bezahlen soll.

Unsere Personalkosten sind in den letzten zehn Jahren um gut 1 Mrd. € gestiegen. Etwa die Hälfte davon ging in die Schaffung neuer Stellen, die andere Hälfte in Tarifsteigerungen und Gehaltserhöhungen. Durch den Stufenaufstieg innerhalb der Gehaltsgruppen werden Mitarbeiter „teurer“, was richtig und wichtig ist. Es ist keine alleinige Besonderheit im öffentlichen Dienst, dass langjährige Mitarbeiter ein höheres Gehalt bekommen. Es wirkt sich aber trotzdem auf unsere Personalkosten aus und muss in der Planung berücksichtigt werden.

Im letzten Jahr wurde ich falsch verstanden – oder man wollte mich falsch verstehen: Gute Arbeit muss gut bezahlt werden. Ich will definitiv nicht an Löhnen und Gehältern unserer Mitarbeiter sparen! Deutlich sparen müssen wir aber bei der Anzahl der Stellen. Das neue Lieblingswort unseres Personalreferenten ist die „Seitwärtsbewegung“ – das heißt, wir haben ein bisschen weniger Stellen, die im Einzelnen aber ein bisschen höher bezahlt werden. So bleiben die Personalkosten insgesamt einigermaßen konstant.

Ich habe gesagt, die Streichung unbesetzter Stellen hat den Referaten nicht weh getan. Was ihnen aber durchaus Schmerzen bereitet hat und auch noch eine Weile bereiten wird, ist, dass sie einen großen Teil der freiwerdenden Stellen nicht mehr nachbesetzen dürfen. Das bedeutet für die Referate und für unsere Stadtverwaltung insgesamt einen Wendepunkt. Wir wissen, dass das keine leichte Aufgabe ist, und dafür gebührt den Referenten, aber auch den Abteilungsleitern und allen Mitarbeitern Dank und Anerkennung.

Nur in den Ausnahmebereichen bei der Feuerwehr und dem Lehr- und Erziehungsdienst dürfen die Stellen zu 100 % nachbesetzt werden. Bereiche, in denen es um Leib und Leben geht, sind nicht verhandelbar. In allen anderen Bereichen wird zu 50 % nachbesetzt – im KVR und im Sozialreferat ein bisschen mehr, in anderen Bereichen ein bisschen weniger. Die Zahlen zeigen schon, dass das keine Einsparungen sind, die man locker wegstecken kann. Trotzdem haben die Referate es weitgehend geschafft oder sind auf einem guten Weg. Respekt an unsere Verwaltung, dass sie wirklich ernsthaft an die Überlegung herangegangen ist, welche Stellen unbedingt nachbesetzt werden müssen und welche nicht, bzw. wo man etwas umschichten oder straffer organisieren kann!

Meine optimistische Version von München 2032 beinhaltet, dass man die Herausforderungen auch als Chance sehen kann. Bisher lief es jahrzehntelang so: Wenn eine neue Aufgabe auf die Verwaltung zukam, wurden neue Stellen gefordert, und der Stadtrat hat sie meistens durchgewinkt. So ist die Anzahl der Mitarbeiter in der Verwaltung in den letzten zehn Jahren kräftig gestiegen. Wenn aber auf der anderen Seite Aufgaben weggefallen sind oder durch technischen Fortschritt einfacher und schneller zu erledigen waren, sind nie Stellen gestrichen worden. Meines Wissens hat nie ein Referent gesagt, er habe zehn Stellen, die er nicht mehr brauche.

Jetzt zwingt uns die Haushaltslage zum Sparen. Sie bietet uns aber auch die Chance zu einer ehrlichen Aufgabenkritik. Es gilt nicht einfach das Rasenmäherprinzip und die Hoffnung, dass die verbleibenden Mitarbeiter die Arbeit schon irgendwie schaffen werden, sondern jedes Referat und

jede Abteilung muss ganz ehrlich und ohne Vorbehalte ihre Arbeitsabläufe auf den Prüfstand stellen. Wenn das gelingt, kann die Stadtverwaltung 2032 ein ganzes Stück moderner, besser, schneller und bürgerfreundlicher sein. Gleichzeitig kann es gelingen, dass unsere Mitarbeiter keine Berge an Überstunden produzieren oder überlastet sind, sondern mit effizienten, am besten mit digitalisierten Arbeitsabläufen alles gut schaffen.

Prozesse zu optimieren, statt neue Stellen zu fordern ist ein wesentlicher Baustein meiner Wunschvorstellung von München 2032. Die Stadtverwaltung sollte agil, digital und resilient sein:

- agil, weil sie zwar feste, gut eingeübte Strukturen hat, aber flexibel auf neue Anforderungen reagieren kann,
- digital, sodass die Münchner möglichst viele „Behördengänge“ bequem online von daheim aus erledigen können und die Mitarbeiter aus unterschiedlichen Bereichen und Referaten schnell und einfach auf benötigte Daten zugreifen können und auch denselben Wissens- und Informationsstand haben,
- resilient, sodass kleine Fehler, die immer passieren können, oder Angriffe von außen keinen Dominoeffekt an negativen Folgen haben.

Dazu gehört ganz wesentlich auch Cybersicherheit, die für Kommunen eine der großen Herausforderungen der nahen Zukunft sein wird.

Mein Muster-München 2032 hat seinen Digitalen Zwilling noch weiter ausgebaut und immer aktuell gehalten. Die Möglichkeiten, die er bietet, werden noch besser genutzt als heute.

Warteschlangen vor dem KVR und anderen Behörden gehören der Vergangenheit an. Die analoge und digitale Barrierefreiheit ist so gut umgesetzt, dass möglichst alle Bürger sich zurechtfinden.

Digitalisierung führt im Idealfall auch zu mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Im Muster-München weiß zum Beispiel die für die Schul-IT zuständige städtische Tochtergesellschaft genau, welche Geräte wo im Einsatz sind und hat einen Überblick über den genauen Bedarf. Es wird kein Geld verschwendet, weil keine Tablets mehr an irgendwelchen Schulen unbenutzt im Schrank liegen. Es geht nichts verloren und die vorhandenen Ressourcen werden zielgenau eingesetzt. Das betrifft nicht nur Schulen, sondern die gesamte Stadtverwaltung.

Digitalisierung funktioniert übrigens nicht nur in der Kernverwaltung und in Bürojobs. Auch beispielsweise beim AWM, bei der Müllabfuhr kann sie die Arbeit erleichtern. Wenn jedes Müllauto mit einem Tablet ausgestattet ist und die Müllmänner nach ihrer Tour die Dokumentation nicht mehr

per Zettelwirtschaft am Betriebshof erledigen müssen, sondern die Daten schon digital verschickt wurden, erleichtert das die Arbeit und spart Zeit.

Ganz wichtig für eine serviceorientierte Verwaltung in naher Zukunft ist ein zentraler Rechnungseingang. Das vereinfacht und beschleunigt Zahlungsprozesse und entlastet Mitarbeiter. Ich hoffe sehr, dass München in Zukunft seine Rechnungen zuverlässig und pünktlich bezahlt – mehr noch, als das heute der Fall ist.

Im letzten Jahr habe ich ein „Schwarzbuch“ der absurden Personalstellen aufgelistet. Solche Stellenausschreibungen sind verschwunden, weil die Haushaltslage so etwas nicht mehr hergibt. Quer durch viele Referate gibt es aber noch Veranstaltungen und Projekte, die sehr kleine Nischen bedienen und definitiv keine kommunalen Pflichtaufgaben sind. Wir werden uns in Zukunft sehr genau anschauen müssen, ob wir uns das noch leisten können, und ob es dafür wirklich Zuschüsse aus Steuergeldern und städtischen Personaleinsatz geben muss.

Im vergangenen Jahr haben wir zum Beispiel im „Feministischen Rathaus“ einen Nachmittag zum Vulvenkneten veranstaltet. – (Zwischenrufe) – Das Mobilitätsreferat hat die Schnitzeljagd „Kreuz und Quer“ durch München entworfen. Die Frage ist, ob der Verkehr dadurch besser fließt. Die Kreativwirtschaft hat ein Fotostudio namens „The Cloud“ für FLINTA* ins Leben gerufen. Im „Haus der Kost“ gab es klimaneutrale Kochkurse, die eher weniger nachgefragt wurden. Das Pädagogische Institut hat eine dreitägige Lehrerfortbildung unter dem Motto „Oasentage in der Natur“ veranstaltet.

Ich gönne jedem Lehrer seine Oasentage und jedem, der das will, seine Koch- und Bastelkurse. Das muss aber nicht mit Steuergeldern bezahlt werden. – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI) – Hier müssen wir in Zukunft definitiv sparsamer werden. Investitionen werden durch geringeren Konsum finanziert. Es gibt genug große Projekte und Herausforderungen in den nächsten Jahren, die unseren Haushalt mehr als auslasten. Und wir alle wollen auch in den nächsten Jahren noch genehmigungsfähige Haushalte haben, damit wir als Stadtrat handlungsfähig bleiben.

Eine große Investition, aber definitiv keine kommunale Aufgabe, ist im Übrigen der Ausbau eines städtischen Stadions für den Profi-Fußball. Auch dieses Thema begleitet uns schon mindestens so lange, wie ich Stadtrat bin. Unzählige Arbeitsstunden sind dafür in der Verwaltung und im Stadtrat draufgegangen, und wir sind genau so schlau wie am Anfang. Optimistisch betrachtet heißt das, wir müssen unsere Ziele deutlicher definieren. Wir müssen klar festlegen, was wir für unsere Stadt

wollen, und diese Ziele auf direktem Weg anstreben. Die hundertste Schleife zu drehen, kostet wahnsinnig viele Ressourcen und bringt uns nicht weiter.

Die finanzielle Ausstattung der Kommunen ist vielleicht nicht mehr so rosig, wie sie schon mal war, aber nur auf einen Geldsegen aus Berlin zu hoffen und zu warten, kann nicht unser Anspruch sein! Wenn wir vor Ort weniger ausgeben, braucht es auch keine Bettelbriefe nach Berlin!

Auch wenn man es nicht mehr hören kann, bleibt es wahr: Wir haben kein Einnahmen- sondern ein Ausgabenproblem – und das ist hausgemacht, verehrte Kollegen! Wir als Stadtrat und vor allem die grün-rote Regierung müssen endlich selbst Verantwortung für unseren Haushalt übernehmen. Solange wir uns noch Oasentage oder Geschlechtsteile-Basteln leisten können, kann es nicht so schlimm sein!

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, im Privaten nehmen sich die meisten jedes Jahr wieder die gleichen Sachen vor: gesünder essen, mehr bewegen und so weiter. Mit den guten Vorsätzen im Stadtrat ist es genauso: sparsamer mit den uns anvertrauten Haushaltsgeldern umgehen, weniger konsumieren und stattdessen sinnvoller investieren. – (Zwischenrufe) – Lasst es uns im neuen Jahr wieder versuchen, damit am Ende der nächsten Wahlperiode wenigstens ein Teil von meinem optimistischen München-Bild wahr wird!

Ich wünsche Euch frohe Weihnachten, erholsame Feiertage und dass wir uns wohlbehalten im neuen Jahr wiedersehen! – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI und Teilen von CSU mit FREIE WÄHLER)

Redebeiträge aus den Fraktionen

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Das waren sehr unterschiedliche Herangehensweisen, von der großen Bundespolitik bis hin zu städtischen Bastelkursen. Gestatten Sie mir zwei Anmerkungen zu meinen Vorrednern, bevor ich zu meiner Haushaltsrede komme.

Erstens hat der Personalreferent gesagt, es sei in den Raum gestellt worden, die Stadt entlasse Mitarbeiter. Es wurde noch einmal betont, dass die Arbeitsverträge bei der Landeshauptstadt München sicher sind, dass das Personal selbstverständlich bezahlt wird und dass sich deswegen

keiner Sorgen machen muss. Mir kommt das ein bisschen so vor, als würden an dieser Stelle Schreckgespenster an die Wand gemalt, die nie existiert haben. Niemand in diesem Haus spricht über betriebsbedingte Kündigungen oder gar darüber, dass Gehälter nicht mehr gezahlt werden könnten. Das habe ich noch von niemandem gehört! Ich finde es befremdlich, sich für etwas feiern zu lassen, das nie infrage stand. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Zweitens beziehe ich mich auf den Kollegen Weisenburger, bevor ich zu den fachlichen Beiträgen komme. Mit dieser Koalition haben wir schon einiges an Streitgesprächen erlebt, insbesondere einen legendären Feriensenat. Sie loben die Streitkultur der Koalition und nennen andere Alpha-Männchen im Tierpark. Auf die Streitereien gehe ich hier aus Respekt vor den handelnden Personen ausdrücklich nicht ein. Wer aber so im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Ziegelsteinen um sich schmeißen! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) – Liebe Kollegen von der SPD, ich stelle hier niemanden bloß, aber mit uns war es schöner! – (Heiterkeit – Zwischenrufe) – Ich kann nichts dafür, dass Sie sich so benommen haben! Mit uns war die Zusammenarbeit angenehmer als mit der grünen Fraktion. – (Zwischenrufe) – Liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, das müssen Sie sich selbst zuschreiben, das haben ausschließlich Sie zu verantworten!

Wir diskutieren heute über den sechsten und letzten Haushalt, den die grün-rote Stadtregierung zu verantworten hat. Nach sechs Jahren ist es angemessen, Bilanz zu ziehen. Schauen wir uns an, was in dieser Zeit passiert ist und was das für die Stadt bedeutet. Wenn man eine Analogie zur Schule zieht und über die Benotung nachdenkt, kann man sagen: Diese Koalition hat das Klassenziel definitiv verfehlt! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Wer einen Haushaltsüberschuss von 31 Mio. € vorlegt und gleichzeitig vorher beschlossen hat, die Stadtwerke-Abführung um 30 Mio. € zu erhöhen, kann nicht von einem ausgeglichenen Haushalt sprechen. Da muss nur ein Gewerbesteuerzahler einmal husten, und der Haushalt rutscht ins Minus. Auch für die Schulden-Prognose von 14 Mrd. € bis 2029 kann man sich nicht feiern lassen. Der städtische Haushalt hatte 2020 nach Saldierung der Schulden einen Netto-Überschuss von 300 Mio. € auf der hohen Kante. Diesen Überschuss haben Sie auf -8 bis -9 Mrd. € abgeschmolzen. Ich kenne den tagesaktuellen Stand gerade nicht, aber auch dafür können Sie sich nicht feiern lassen. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Herr Oberbürgermeister, gestatten Sie mir eine kurze Replik zu Ihrem Wortbeitrag: Die CSU unterstützt Sie außerordentlich bei Ihrem Einsatz, damit die Kommunen von Bund und Land mehr Geld bekommen. Wir unterstützen auch Ihre Initiative, gemeinsam mit den anderen zwölf

Oberbürgermeistern der Landeshauptstädte an den Bundeskanzler und den Bundesfinanzminister heranzutreten, um die Finanzbeziehungen zu verbessern. Allerdings sind wir bei Weitem nicht so stark tangiert wie die anderen Landeshauptstädte. Wir haben zwar bei der Gewerbesteuer leichte Rückgänge, sind im Vergleich zu anderen Städten aber bei den Steuereinnahmen absolut stabil.

In der Landeshauptstadt Stuttgart sind die Gewerbesteuereinnahmen von rund 800 Mio. € auf die Hälfte zurückgegangen und in Ingolstadt von 191 Mio. € auf 55 Mio. €.

Während viele Städte ein Einnahmeproblem haben, ist das in München Gott sei Dank nicht der Fall. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) – Das liegt an unserer Münchner Mischung und an den stabilen Unternehmen. Unser größter Gewerbesteuerzahler ist bei der Elektromobilität keinen Irrweg gegangen und ist nun das profitabelste Autounternehmen in ganz Deutschland. Herr Kollege Weisenburger, darauf sind wir stolz. Wenn Sie behaupten, München bestehe aus mehr als Leberkäse und Schaltgetriebe, muss ich Ihnen sagen: Das ist eine Herabwürdigung unseres wichtigsten Gewerbesteuerzahlers. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI) – Es wird Zeit, dass Sie nichts mehr zu sagen haben.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben viele Themen angesprochen. Zunächst erwähne ich die von Ihnen zitierte Fehlbelegungsabgabe. Bei diesem Thema haben Sie uns ausdrücklich an Ihrer Seite. Warum wurde unser Antrag vom Sozialreferat noch nicht bearbeitet? Wir könnten gemeinsam beim Freistaat intensiv dafür werben, dass dieser die Fehlbelegungsabgabe endlich wieder einführt.

Wir haben Ihnen auch zum Thema „Standards senken im Wohnungsbau“ angeboten, dieses Thema gemeinsam vor der Kommunalwahl anzugehen. Bis heute haben wir jedoch keine Antwort erhalten. Als Opposition sind wir bereit, vernünftige Vorschläge zu unterstützen. Bitte reagieren Sie nicht nur in Sonntags- oder Haushaltsreden, sondern setzen Sie unsere Ideen tatsächlich um.

Zur grün-roten Koalition der letzten sechs Jahre im Rathaus: Ich erinnere mich an die erste Sitzung des Mobilitätsausschusses im Alten Rathaus, bei der Bürgermeisterin Katrin Habenschaden den Vorsitz hatte. Das Mobilitätsreferat hatte vorgeschlagen, in dieser Amtsperiode fünf neue Trambahnlinien prüfen zu lassen.

Wir waren der Auffassung, fünf Linien seien zu viel, realistisch wären drei neue Trambahnlinien. Was hat die Stadtratsmehrheit gemacht? Sie hielt fünf Linien für zu wenig und erhöhte die

Prüfungen neuer Trambahnlinien auf acht. Unser Hinweis, dass dafür Personal und Ressourcen gebraucht würden, wurde ignoriert. Die Bürgermeisterin behauptete mit Inbrunst, es liege an der CSU, dass keine Straßenbahnen gebaut werden. Deswegen würden in dieser Amtsperiode mindestens drei Trambahnlinien gebaut werden.

Was ist aus den drei Trambahnlinien geworden? Sie sind als Tiger gestartet und endeten als Bettvorleger. Nicht mal die Rumpflinie der Tram-West ist fertig. Sie erinnern mich an den Scheinriesen aus Michael Endes „Unendlicher Geschichte“. Je näher man ihm kommt, desto kleiner und mickriger wird er. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI) – Nun könnte man sagen, es seien nur Planungen gewesen und deswegen sei es auch nicht so schlimm.

Trotz besseren Wissens haben Sie entschieden, Personal zuzuschalten und eine Radwegeninfrastruktur zu bauen. Für diese Machttrunkenheit zu Beginn Ihrer Amtszeit müssen heute die Münchnerinnen und Münchner bezahlen. Anfangs bin ich noch von Ihrer Unerfahrenheit ausgegangen. In den letzten Monaten hat sich aber gezeigt, dass Sie nichts dazugelernt haben. Als klar war, was aufgrund der Sparmaßnahmen auf uns zukommt, haben Sie beschlossen, die Augustenstraße, die Lindwurmstraße und die Karl-Theodor-Straße umzubauen. Ihr habt nichts begriffen und müsst das Thema Sparen gar nicht mehr ansprechen. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI)

Wir haben konkrete Vorschläge gemacht; Stadtrat Weisenburger hat von Prozentsen gesprochen. Mit der Renovierung des Kassen- und Steueramtes, die sicher mehr als 100 Mio. € kosten wird, haben wir 1 % der Investitionskosten für etwas ausgegeben, das Sie, Herr Weisenburger, nun kritisieren. Sie haben die Sanierung des Kassen- und Steueramtes für mehr als 100 Mio. € beschlossen und überlegen kurz vor der Wahl nach sechs Jahren Regierung mit Ihrer Kollegin Fuchs, wo Sie sparen könnten. Sie sind auf die schlaue Idee gekommen, bei der Bürogröße ein bisschen zu sparen, einige Telefone zu streichen und weniger Arbeitsplätze einzurichten, die zudem weniger kosten sollen. Trotzdem sanieren Sie in bester Innenstadtlage ein Luxusgebäude für 100 Mio. €, um Mitarbeiter*innen hineinzusetzen. Wollen Sie uns für dumm verkaufen, Herr Kollege Weisenburger? – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI) – StR Weisenburger: Das hat die Kollegin Frank so beantragt.)

Herr Kollege Weisenburger, das ist ein dummer Einwurf. Bei Ihnen würde ich nicht von „machtbetrunken“, sondern von „machtbesoffen“ reden. Das trifft besser zu. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI) – Die Kollegin Frank hat die Vorlage eingebracht,

weil sie dazu aufgefordert wurde. Wir haben von Anfang an gesagt, dass wir das politisch nicht wollen. Es ist an Billigkeit nicht zu überbieten, das jetzt auf die CSU abzuschieben.

Die Tram-West hat im letzten Jahr dafür gesorgt, dass der Verkehr in Laim vollkommen zusammengebrochen ist – mit reiner Absicht. Wahrscheinlich kostet uns diese Trambahn am Ende einen dreistelligen Millionenbetrag – und das für eine Rumpftrambahn, deren verkehrlicher Nutzen mehr als überschaubar ist. Was machen Sie im Gegenzug? Sie haben jetzt angekündigt, in diesem Haushalt beim ÖPNV zu sparen, und zwar bei den schlecht ausgelasteten Linien in den Außenbezirken. Diese Worte richte ich an die Grünen.

Ich zitiere den ÖPNV-Arbeitskreis Angebotspolitik, der nicht im Verdacht steht, CSU-nah zu sein. Der Arbeitskreis bewertet die Sparpläne als größte ÖPNV-Kürzung seit Jahrzehnten. Um diese Einsparsumme zu erreichen, müssen einzelne Linien ganz oder teilweise gestrichen werden. Sie sprechen von einer Verkehrswende. Es ist problematisch, dass Menschen dort, wo der ÖPNV nicht attraktiv ist, aufs Auto umsteigen und diese Linie dann gestrichen wird, während Sie in der Innenstadt überdimensionierte Luxusradwege bauen. Wenn jemand aber „Fahrt statt Frust“ plakatiert und gleichzeitig beim ÖPNV streicht, werden die Wähler maximal für dumm verkauft. Doch die Wählerinnen und Wähler in München sind nicht so dumm, wie Sie denken. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Beim nächsten Punkt möchten wir mit dem Freistaat gerne härter ins Gericht gehen. Wir haben in allen Bereichen über Stellenstreichungen gesprochen. Letzte Woche hat der Sozialausschuss 64 neue Stellen für die Aufnahme weiterer Asylbewerberinnen und Asylbewerber beschlossen. Die Regierung von Oberbayern hat erklärt, dass München zu wenige Flüchtlinge habe und mehr aufnehmen müsse, weil die Ukrainer nach drei Jahren aus der Anrechnung fallen und unsere Quote dadurch ansteigt.

Im Gesetz gibt es eine klare Regelung, dass Kommunen mit angespanntem Wohnungsmarkt von dieser Regelung befreit werden können. Wir halten es für ein Unding, dass die Regierung von Oberbayern davon keinen Gebrauch macht. In Bayern, insbesondere in Oberfranken und der Oberpfalz herrscht keine Wohnungsnot. Dort gibt es Regionen mit Leerständen. Es ist ein Unding, dass München diese Quote erfüllen und dafür 64 Stellen schaffen muss.

Es geht nicht darum, dass wir die Menschen nicht aufnehmen wollen, sondern darum, dass München nicht über Gebühr belastet werden darf. Deswegen haben wir das Sozialreferat beauftragt,

tätig zu werden. Dieser Antrag wurde nicht innerhalb der Frist beantwortet. Jetzt bekamen wir die Anfrage, ob wir der Fristverlängerung zustimmen wollen. Das ist jetzt auch schon egal, weil durch die Verwaltungswege bereits ein halbes Jahr vergangen ist.

Wer mit diesen Themen, die Millionen Euro an Steuergeld kosten, so umgeht, hat das Thema Sparen nicht verstanden. Wir sind an Ihrer Seite, wenn Sie mit dem Freistaat Bayern und der Regierung von Oberbayern härter ins Gericht gehen und eventuell auch Klage einreichen möchten. Es kann nicht sein, dass wir in München mit einem der angespanntesten Wohnungsmärkte in dieser Republik diese Lasten tragen müssen.

Jetzt komme ich zu den Konsequenzen: StR Weisenburger hat gesagt, er wolle klar kommunizieren, was finanziell möglich sei und was nicht. In diesem Haushalt sehe ich jedoch keine konkrete Äußerung dazu. Es sollen 40 Mio. € durch Gebührenerhöhungen eingenommen werden. Dabei geht es nicht um Friedhofsgebühren, sondern um Nutzungsgebühren. Diese Stadtratsmehrheit schafft es nicht, den Menschen vor der Wahl zu sagen, welche Gebühren erhöht werden sollen. Wir haben nicht so viele Gebühren. Mit der Turmauffahrt zum Rathaus werden wir keine 40 Mio. € einnehmen können. Die Gebühren müssen dort erhöht werden, wo es die Menschen spüren, beispielsweise bei den Eintrittspreisen für Schwimmbäder, Theater und Bibliotheken. Sie weigern sich, den Menschen vor der Kommunalwahl zu sagen, wo es sie tatsächlich treffen wird. Das ist unanständig, Politiker machen das nicht – vor allem nicht, Herr Kollege Weisenburger, wenn man die Wahrheit für sich reklamiert. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Dieser Haushalt ist das Ergebnis von sechs Jahren falscher Politik in dieser Stadt. Als absehbar war, dass die Stadt in eine finanzielle Schieflage geraten würde, wurde wider besseres Wissen entschieden. Man wollte nach dem Motto „Augen zu und durch“ bis zu den Wahlen durchhalten. Sie beschließen heute diesen Haushalt, wir werden Ihnen nicht die Hand reichen. München hat diesen Haushalt nicht verdient, München kann es deutlich besser. Auch wir hätten in der aktuellen Situation Schulden machen müssen. Unter unserer Verantwortung hätte es aber nicht diese Schulden gegeben, die Sie der nachfolgenden Generation zumuten. München kann es besser, und München wird es nach dem 1. Mai 2026 mit einer besseren Stadtregierung auch wieder besser haben. – (Lang anhaltender Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StRin Fuchs:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! „*Der Haushalt ist in Zahlen gegossene Politik.*“ Dieses Zitat von Willy Brandt ist vielleicht alt, aber hochaktuell. Selbst Franz Josef Strauß,

der für mich politisch keine Referenzfigur darstellt, wird mit einem ähnlichen Gedanken zitiert. Politik sei am Ende auch nur das Verteilen von Geld. Diese beiden Zitate stammen aus sehr unterschiedlichen politischen Welten. Beide haben recht und beide greifen ein wenig zu kurz.

Politik ist mehr als nur das Verteilen von Geld. Sie umfasst Haltung, Rückgrat und vertritt Werte. Politik bedeutet auch, gegenüber den Bürger*innen dieser Stadt loyal zu sein. Politik ist geprägt von Respekt und dem entschlossenen Verteidigen von Freiheit, Demokratie und Zusammenhalt.
– (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Die beiden Zitate stellen auch die unbequeme Wahrheit dieses Haushalts in der politischen Praxis dar und haben eine enorme Wucht. Nur dort, wo wir etwas finanzieren, kann auch etwas wachsen. Nur dort, wo wir investieren, entsteht Zukunft. Dort, wo wir nicht investieren können, sondern konsolidieren müssen, schrumpft der Handlungsspielraum. Das ist unabhängig von den politischen Absichtserklärungen. Genau an diesem Punkt sind wir aufrichtig.

Die großen, gestaltenden politischen Entscheidungen können wir zurzeit nur noch sehr eingeschränkt treffen. Das liegt nicht daran, dass es uns an Ideen mangelt, uns der politische Wille oder die Einigung fehlt oder wir nicht wüssten, was konkret zu tun wäre. Unser Handlungsspielraum verengt sich immer weiter, sodass am Ende nur ein kleiner Rest disponibler Mittel bleibt.

Der Kämmerer hat diese Lage heute umfassend, nüchtern und sehr eindrücklich dargestellt. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass diese Ehrlichkeit notwendig ist. Wir tun uns keinen Gefallen, wenn wir die Situation vor der Wahl schönreden. Was wir heute diskutieren, ist keine Münchner Besonderheit. Das hat der Oberbürgermeister heute in aller Klarheit erklärt. Es ist kein Ergebnis einzelner politischer Entscheidungen dieses Hauses, sondern eine strukturelle Krise der kommunalen Finanzen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Lieber Manuel, dass Du mir nicht glaubst, bewerte ich nicht persönlich, sondern lasse die Vertretungen der kommunalen Spitzenverbände sprechen. Der Präsident des Deutschen Städtetags, Burkhard Jung, sagte am 1. September 2025: *„Die Städte können nicht mehr, die städtischen Haushalte kollabieren reihenweise.“* In einer weiteren Stellungnahme wird darauf hingewiesen, dass die finanzielle Situation der Städte dramatisch sei. Im November 2025 wurde es noch konkreter: *„In der vorläufigen Haushaltsführung können keine Leistungen erbracht werden, die nicht gesetzlich oder vertraglich geschuldet sind.“* Am 25. Mai hat der Deutsche Städtetag festgestellt, dass

wir gerade die größte kommunale Finanzkrise im Nachkriegsdeutschland erleben. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Zum Bayerischen Städtetag: Die CSU glaubt bekanntlich den Bayern mehr als dem Rest Deutschlands. Bereits im Oktober erklärte der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, dass die finanzielle Lage der Städte und Gemeinden in Bayern immer bedrohlicher werde, und die hohen Ausgaben für Personal und Soziales die strukturelle Schieflage der Kommunen verschärften. Abschließend zitiere ich noch aus der grundsätzlichen Position des Bayerischen Städtetages: *„Kommunale Haushalte brauchen Handlungsspielräume, sonst wird die Erfüllung der Daseinsvorsorge gefährdet.“*

Das ist kein Alarmismus! Es ist auch keine parteipolitische Zuspitzung, sondern eine gemeinsame Diagnose der Städte, die bayern- und bundesweit gilt. Eigentlich hätte ich in meiner heutigen Rede auch gerne einige Frauen zitiert, doch die Ämter und Zuständigkeiten sind immer noch nicht entsprechend verteilt. Das ändert aber nichts an der Realität der von mir genannten Zahlen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich der CSU eine Frage stellen: Glaubt Ihr ernsthaft, dass diese Haushaltskrise ein rein rot-grünes Ausgabenproblem ist? – (Unruhe) – Ein Großteil der Investitionen, über die wir heute streiten, wurde von einer breiten Mehrheit dieses Hauses getragen, auch von Euch. Gerade die Projekte im Schul- und Kitabau, wo die größten Kosten entstehen, wurden über Jahre hinweg nahezu einstimmig beschlossen. Diese Investitionen sind wichtig, notwendig und alternativlos. Sie wurden auch immer gemeinsam verantwortet. Es ist deshalb nicht redlich, im Nachhinein so zu tun, als sei diese Finanzkrise das Ergebnis einzelner politischer Richtungen.

Ich möchte mich beim Kämmerer, seinem Team und der gesamten Verwaltung bedanken. Eine Konsolidierung ist immer schmerzhaft und herausfordernd. In diesen Zeiten einen genehmigungsfähigen Haushalt vorzulegen, ist eine enorme und große Leistung. Das erfordert viel Kreativität und vor allem Präzision. Was der Kämmerer hier leistet, ist haushälterisches Tetris auf Weltrekordniveau. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Trotz der extrem angespannten Lage ist es uns gelungen, investive und konsumtive Vorhaben auf den Weg zu bringen. Wir investieren massiv in Bildung und haben das größte Schul- und Kitabauprogramm Deutschlands. Wir stärken den sozialen Zusammenhalt – von der Wohnungslosenhilfe über die Jugendhilfe bis hin zur Unterstützung der Familien. Wir treiben die Mobilitätswende voran: Nach Hamburg investieren wir deutschlandweit am meisten in den Ausbau des ÖPNV. Hamburg ist

ein Stadtstaat und hat andere Möglichkeiten, in den ÖPNV zu investieren als eine Kommune. Dennoch sind wir nach Hamburg Spitzenreiter beim ÖPNV. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Wir investieren auch in die Sicherheit des Fuß- und Radverkehrs, den Klimaschutz und die Klimaanpassung: von Fotovoltaik über energetische Sanierung bis hin zur Wärmeplanung. Außerdem holen wir einen jahrzehntelang aufgeschobenen Infrastrukturstau Schritt für Schritt nach und sanieren die Brücken. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) Ja, die Stadt ist voller Baustellen. Das ist für alle anstrengend, unabhängig davon, mit welchem Verkehrsmittel man unterwegs ist. Es gibt Verbesserungsbedarf, insbesondere beim Baustellenmanagement. Das sehen wir Grünen auch so. Wenn es rechtlich möglich ist, schlagen wir vor, Nachtbaustellen zu prüfen, damit die Arbeiten schneller vorangehen. Wir setzen uns außerdem für Totalsperrungen ein, da dadurch Projekte deutlich beschleunigt werden könnten. Wenn Baustellen eingerichtet sind und über einen längeren Zeitraum nichts passiert, haken wir nach.

Das Problem liegt nicht in der eigenen Verwaltung, sondern vielmehr bei den Subunternehmen und dem Fachkräftemangel. Die Verwaltung kann oft nichts machen, weil sie von Dritten abhängig ist. Dies zeigt sich auch, wenn nach einer Ausschreibung nur ein Bewerber vorhanden ist, der dann mitteilt, dass sich der Prozess um zwei bis drei Monate verzögern wird. An dieser Stelle appelliere ich an Sie: Bitte haben Sie mehr Angst vor einer Stadt ohne Baustellen als vor einer Stadt mit vielen Baustellen! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Eine Stadt ohne Baustellen steht komplett still und lässt ihre Infrastruktur verfallen. Eine Stadt ohne Baustellen spart heute Geld, muss morgen aber doppelt und dreifach so viel zahlen. Viele dieser Baustellen sind notwendig, unvermeidbar und überfällig. Es geht um Brücken, die seit Jahrzehnten nicht saniert wurden, sowie um Straßen, Fernwärme, Schulen und öffentliche Gebäude, die dringend angegangen werden müssen. Was wir auf den Weg gebracht haben, ist kein Zeichen von Versagen, sondern ein Zeichen von Verantwortung für ein starkes München. Wer dies pauschal verunglimpft, verunglimpft damit auch unsere Stadt – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Lieber Manuel, man kann über Prioritäten im Kleinen streiten. Das gehört zum politischen Streit dazu. Es ist wichtig, parteipolitisch unterschiedliche Schwerpunkte und Gewichtungen zu setzen. Das ist gut so, denn davon lebt die Demokratie. Sie lebt von Vielfalt, von unterschiedlichen Schwerpunkten, von Debatten und am Ende von Kompromissen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

Die Linke sagt vielleicht mal Nein zur U-Bahn, während die CSU eher Nein zu Projekten für den Fuß- und Radverkehr sagt. Für die großen Investitionen gilt aber, dass wir sie überwiegend gemeinsam beschlossen haben. Diese Schulden hat nicht die aktuelle Regierung zu verantworten, sondern es sind unsere gemeinsamen Investitionen und damit auch unsere Verantwortung. Deshalb appelliere ich an uns alle, sachlich zu bleiben. Zahlen lügen nicht. Wer sie bewusst uminterpretiert, um aus einem strukturellen Problem der Kommunen einen plumpen parteipolitischen Wahlkampfvorwurf zu basteln, schadet am Ende der Demokratie und nützt den Extremisten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Das hat unser Oberbürgermeister in seiner Rede sehr deutlich gemacht.

Wir müssen damit aufhören – nicht, weil wir einer Meinung sind, sondern weil der Kulturkampf unsere Gesellschaft spaltet. Der pauschale Ideologievorwurf, den sich die politischen Lager gegenseitig entgegenbrüllen, bringt die Stadt München keinen Millimeter weiter. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Wenn wir anfangen, uns gegenseitig mit Schlagworten zu bewerfen, profitieren am Ende nur diejenigen, die hinten im Sitzungssaal sitzen. Sie wollen unsere Demokratie abschaffen und stattdessen zurück in finstere Zeiten. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Lasst uns um die beste Lösung ringen, lasst uns streiten! Aber bitte fair, lieber Manuel. Lasst uns gemeinsam Verantwortung übernehmen!

Ich bringe nun unseren Änderungsantrag ein. Manuel Pretzl hat ihn noch nicht gelesen, sonst hätte er sich anders geäußert. Wir wollen nicht, dass es im Leistungsprogramm der MVG zu erheblichen Einschränkungen kommt. Wir haben einen guten Vorschlag und würden bei der Stellplatzabläse Mittel umwidmen und ins ÖPNV-Bauprogramm, das in Teilen defizitär ist, umschichten. Damit muss die MVG die Konsolidierung des Leistungsprogramms selbst abpuffern.

Da der Änderungsantrag nicht allen vorliegt, lese ich ihn vor. Es geht um den Teilhaushalt des Referats für Arbeit und Wirtschaft.

„(...) den bereits erzielten Ergebnissen zur Aufgabenkritik wird grundsätzlich zugestimmt. Die SWM/MVG werden beauftragt, zum Leistungsprogramm ein Maßnahmenpaket zu erarbeiten und dieses dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorzulegen. Erst dann erfolgt die Festlegung auf einen abschließenden Konsolidierungsbeitrag der Verkehrsbetriebe. Die Kämmerei wird beauftragt, in Abstimmung mit der MVG zu prüfen, ob dieser in 2026 zusätzliche Finanzmittel aus der Stellplatzabläse als investive Mittel für laufende Projekte, z. B. aus dem ÖPNV-Bauprogramm, zur Verfügung gestellt werden können. Die MVG

wird im Gegenzug beauftragt, Leistungen für 2026 in Höhe des gleichen Betrags aus dem Leistungsprogramm selbst zu übernehmen und dies bei der Erstellung des oben genannten Maßnahmenprogramms zu berücksichtigen.“

Das Kahlschlagszenario, das drohend in den Raum gestellt wurde, lieber Manuel, wird es mit Grün-Rot in dieser Stadt nicht geben. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD)

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dreieinhalb Stunden sind seit dem Beginn der Haushaltsdebatte vergangen. Wenn man noch nicht gesprochen hat, fühlt es sich ein bisschen so an, als wäre man ein Jagdhund, der an der Kette gehalten wird. Man möchte seine Argumente einbringen, muss aber lange warten. Jetzt ist so weit, aber ich werde nicht beißen, sondern meine Punkte als Friedenstaube vorbringen. – (Heiterkeit, Beifall)

Ich habe es nur als Zwischenruf vernommen, Manuel, aber die Konflikte in der Rathauskoalition als Zickenkrieg zu bezeichnen, ist 2025 nicht in Ordnung. – (Beifall) – Es stimmt: Die beiden Mehrheitsfraktionen haben in der Sache hart gestritten. Aber das ist normal in einer Zeit, in der der Haushalt sehr wenig Spielraum lässt. Wir sind nicht eine Partei, sondern zwei bzw. sogar vier unterschiedliche Parteien. Da wird auch mal gerungen. Aber am Ende sind wir immer zu Ergebnissen gekommen, auch wenn der Weg dahin manchmal sehr schwierig war. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Ich habe es sowohl von der CSU als auch von den Grünen sehr gerne gehört: Jeder würde in der nächsten Amtszeit gerne mit uns koalieren. Mona hat extra ihr rotes Kleid rausgeholt – (Heiterkeit, Beifall) –, Willy Brandt zitiert und von Rot-Grün gesprochen. Das war eine Liebeserklärung! – (StR Pretz! Deswegen trägst Du heute schwarz!) – Meine Farbwahl hat nichts zu bedeuten. – (Heiterkeit, Beifall) – Ich wollte nur etwas schlanker erscheinen.

Der Bezirk Oberbayern hat schon letzte Woche seinen Haushalt beschlossen. Es ist ein Rekordhaushalt in Höhe von 3,2 Mrd. €. 93 % fließen direkt in soziale Leistungen, die Stadt München zahlt davon 975 Mio. €. Hinter diesen Zahlen steckt etwas, das heute in der Debatte zu kurz gekommen ist: Wir haben in unserem Land einen sehr starken Sozialstaat. Die, die sich schwertun, werden aufgefangen. Es wird sichergestellt, dass ein Kind mit Autismus oder körperlicher Behinderung eine faire Chance bekommt, am Schulleben teilzunehmen und etwas aus seinem Leben zu machen. Es wird sichergestellt, dass jeder im Alter einen Platz im Pflegeheim bekommt, auch

wenn er kein Vermögen oder keine ausreichende Rente hat. Das sind wichtige soziale Errungenschaften, die über Jahrzehnte geschaffen wurden. Über die reden wir heute, wenn wir über den Sozialstaat und seine Kosten sprechen.

Wenn man zusammenzählt, welche sozialen Leistungen inzwischen von der Kommune getragen werden müssen, kommt einiges zusammen. Die Bezirksumlage hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, wir zahlen jetzt ca. 500 Mio. € mehr. Das geht darauf zurück, dass die Kosten für die Eingliederungshilfe im Bezirk Oberbayern in den letzten Jahren um 200 Mio. € jährlich gestiegen sind und inzwischen 1,8 Mrd. € betragen. Die Kosten der Hilfe zur Pflege sind um 66 % auf 480 Mio. € gestiegen. Am Ende wird das alles auf die Kommune umgelegt. Zählt man diese Mehrkosten zusammen und addiert unsere eigenen Mehrkosten für das Soziale, sind wir bei 1 Mrd. € Mehrkosten für den Sozialbereich seit 2014. Wenn wir diese Errungenschaften in den nächsten Jahren erhalten wollen, müssen Bund und Freistaat einen größeren Teil davon übernehmen. Denn sonst müssen die Kommunen in den Bereichen, in denen sie selbst originär zuständig sind, große Einschnitte vornehmen.

Ich habe diese Woche ein Reel von Markus Söder gesehen – allerdings ohne Ton, denn anders hätte ich es nicht ertragen. – (Heiterkeit) – Darin sagt er:

„Es kann doch nicht sein, dass wir in einem Land leben, in dem sich der Staat mehr um einen unbegleiteten minderjährigen Flüchtling kümmert als um eine deutsche Rentnerin.“

Ich finde es unerhört, auf diese Weise Politik zu machen! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling ist ein Kind, das eine traumatische Fluchterfahrung gemacht hat. Und ich habe eben schon gesagt, dass die Heimkosten der Rentnerin vom Staat bezahlt werden. Beide haben ein Anrecht auf eine würdige Behandlung. Es kann nicht angehen, die Interessen des Kindes gegen die Interessen der Rentnerin auszuspielen. So Politik zu machen, führt uns früher oder später an den Abgrund. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Ich bin ausgesprochen dankbar, dass wir uns im Stadtrat in den allermeisten Situationen nicht auf diesem Niveau bewegt haben. Wir dürfen uns auch künftig nicht auf diesem Niveau bewegen.

Auch wir haben unseren Anteil an den Kostensteigerungen im Sozialbereich in den letzten Jahren. 2014 hatten wir einen Zuschussbereich von 140 Mio. €, jetzt liegt er 200 Mio. € höher. Es ist richtig, dass die Stadtverwaltung zusammen mit Beratern ihre Leistungen auf Einsparpotenziale hin

untersucht. Allerdings darf diese Überprüfung nicht auf die freiwilligen Leistungen begrenzt bleiben. Wir müssen unsere Strukturen insgesamt analysieren und im Einzelfall prüfen, wie die Dinge besser gestaltet werden können.

Worüber reden wir, wenn wir über freiwillige Leistungen reden? Hinter diesem Begriff stehen elementare Dinge. Eine freiwillige Leistung der Stadt München ist z. B. eine Beratungsstelle für Familien, in denen sich die Eltern hochkonflikthaft scheiden lassen und die Kinder in Gefahr geraten, Schaden zu nehmen. Eine weitere freiwillige Leistung ist eine Ansprechstelle für Mädchen mit Behinderung, die sexuelle Übergriffe erlebt haben – gerade dieser Gruppe passiert dies viel häufiger als der Durchschnittsbevölkerung. Eine freiwillige Leistung der Stadt München ist auch, dass zu einer 91-Jährigen, die von der Leiter gefallen ist oder gerade aus dem Krankenhaus entlassen wurde, jemand nach Hause kommt und das warme Mittagessen vom Alten- und Service-Zentrum bringt. Es sind gerade diese Dinge, die unsere Stadt von anderen unterscheiden und sie für alle lebenswert halten. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Die letzten sechs Jahre zu regieren, war oft von großen Sorgen geprägt. Ich habe es schon beim Eckdatenbeschluss im Juli eingeräumt: Wir haben die finanzielle Negativentwicklung für die Kommunen etwas unterschätzt. Es war immer die Hoffnung da, dass es noch mal besser wird, aber es ist nicht besser geworden. Wir haben in München seit 2014 von der Einkommenssteuer ca. 500 Mio. € mehr als Anteil bekommen. Der Anteil an der Umsatzsteuer ist gegenüber 2021 zurückgegangen. Allein im Sozialbereich haben wir 1 Mrd. € Mehrkosten, das meiste davon fremdbestimmt. Man sieht an diesen Entwicklungen, dass sich Einnahmen und Ausgaben auseinanderbewegen. Wir hätten früher bzw. noch stärker gegensteuern können. Im Sozialbereich läuft inzwischen immerhin ein Prozess, der das aktiv angeht und darauf achten wird, dass nach allen schwierigen Entscheidungen, die auf uns zukommen, ganz viel für diese Stadt bleiben wird. Dafür werden wir sorgen. Aber wenn wir nicht gleichzeitig strukturell hinschauen, werden uns die Kürzungen im freiwilligen Bereich nichts nützen.

Vielleicht noch ein anschauliches Beispiel: Die voll- und teilstationäre Jugendhilfe leistet Hilfen für Kinder, die aus ihren Familien genommen werden müssen, weil sie kein sicheres Zuhause haben. 2015 hatten wir 4 650 Plätze und haben für diese Plätze 215 Mio. € ausgegeben. Inzwischen haben wir nur noch 4 450 Plätze, aber Kosten in Höhe von 350 Mio. €. Auch hier werden die Standards weitestgehend von der Regierung von Oberbayern vorgegeben. Und noch zwei Zahlen, die ebenfalls wichtig sind: Die Kosten für Arzneimittelverschreibungen haben sich in den letzten 15 Jahren auf 55 Mrd. € verdoppelt. Die Kosten der Krankenkassen insgesamt sind explodiert. Die

Rentenversicherung wendet inzwischen 430 Mrd. €, also 70 % mehr als noch vor 15 Jahren, dafür auf, dass die Menschen ihre Rente immer pünktlich bekommen.

Auf uns kommen schwere Diskussionen zu – nicht nur hier im Stadtrat, sondern auf allen politischen Ebenen. Mich stört, dass die Diskussionen darüber, wer bezahlt, oft konfrontativ geführt werden. Es gibt immer nur die da oben und die da unten, und dann gibt es ein wildes Gegeneinander. Stattdessen müssten wir schauen, was uns verbindet, was uns wichtig ist und wo es einen Konsens darüber gibt, was wir uns weiterhin leisten wollen. Eine Diskussion, die nicht gegeneinander geführt wird, kann erfolgreich sein, denn es gibt in diesem Land viel Wertschöpfung und Reichtum.

Wir haben Glück, dass wir eine so starke und erfolgreiche Münchner Wirtschaft haben, die auch den anstehenden Strukturwandel und die Konkurrenz mit China offensiv und gut angeht. – (Beifall der SPD) – Es ist aber auch festzuhalten, dass die vier Münchner DAX-Konzerne – BMW, Allianz, Münchner Rück und MTU – 2014 zusammen ca. 15 Mrd. € Gewinn gemacht haben und 2024 das Doppelte. Es ist ganz viel Gewinn da! Wir müssen in diesem Land miteinander besprechen, wie wir dieses Geld einsetzen wollen und wie es allen so zugutekommen kann, dass die unterschiedlichen Teile der Gesellschaft auch künftig miteinander leben können.

Der politische Dialog ist sehr unversöhnlich geworden. Aber es hilft uns nicht weiter, auf den politischen Konkurrenten herumzuhacken und Wahlversprechen zu geben, die nicht einzuhalten sind, sondern die Bürger nur an der Nase herumführen. – (Beifall der SPD) – Es braucht mehr als je zuvor – wie vorhin vom Oberbürgermeister skizziert – ein Zusammenwirken über politische Verantwortungsebenen hinweg: zwischen Bund, Freistaat und Stadt, aber auch zwischen den Parteien. Deshalb ist es nicht legitim, für ein paar Likes auf Social Media so zu tun, als stünde München am Abgrund und als wäre die SPD für jedes Elend verantwortlich – und darüber hinaus noch so zu tun, als hätte die SPD das mit Absicht gemacht, um die Bürgerinnen und Bürger möglichst schlecht zu behandeln. – (Beifall der SPD)

Aus den Reden heute war gut herauszuhören, wie sehr die Verantwortlichen darum ringen, mit dieser Finanzkrise so umzugehen, dass es für die Bürgerinnen und Bürger keinen Kahlschlag gibt. Christoph, ich möchte Dir ganz herzlich danken. Den Abschlussworten Deiner Rede war zu entnehmen, welche Last in der aktuellen Situation auf den Schultern eines Kämmerers liegt. Lange Zeit haben viele Kolleginnen und Kollegen gerne auf Dich verwiesen und gesagt: Der Kämmerer will uns nicht mehr Geld geben, deswegen müssen wir sparen. Inzwischen ist mehr Konsens da.

Es verdient den Respekt des gesamten Stadtrats, dass es Dir gelingt, in schwierigen Situationen schwierige Entscheidungen zu treffen und viele Dinge auf Deine Kappe zu nehmen. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Wir mussten uns als Koalition in den letzten sechs Jahren von vielen Idealvorstellungen und Hoffnungen verabschieden. Es ist mehr Pragmatismus eingekehrt. Das letzte Jahr war fast das geräuschloseste unserer Zusammenarbeit. Das liegt auch daran, dass wir mehr geschaut haben, was machbar ist und was wir hinter uns lassen müssen. Wir haben als Fraktion sehr stark darauf geachtet, dass man gerade die baulichen Standards verändert. Vielleicht waren sie sowieso nicht sinnvoll bzw. nicht durchzuhalten. Wir sind auch vor der Wahl ehrlich und sagen, wir werden uns die soziale Landschaft nicht mehr in diesem Umfang leisten können. Aber das Ganze bietet auch eine Chance. Vieles ist historisch gewachsen. Jetzt können wir noch einmal neu auf die Bedarfslagen schauen und die Leistungen an die Veränderungen der letzten Jahrzehnte anpassen, damit wir den Münchnerinnen und Münchnern noch besser gerecht werden. – (Beifall der SPD)

München war immer eine wirtschaftlich starke, sozial gerechte, kulturell vielfältige und im Menschlichen verbindende Stadt. Das wird diese Stadt auch in den nächsten Jahren bleiben – jedenfalls wenn die SPD mitregiert und Verantwortung übernimmt. – (Heiterkeit) – Es ist immer leichter, aus der Nichtverantwortung heraus Dinge zu kritisieren. 95 % der Arbeit in dieser Amtszeit sind gut gelaufen. Aber es gehört dazu, dass dort, wo gearbeitet wird, auch Fehler passieren. Dazu stehen wir. Aber wir sind mit der schwierigen Situation der letzten sechs Jahre sehr verantwortungsbewusst umgegangen. Wenn es nach uns geht, tun wir das auch gerne künftig.

Noch ein Wort zur Situation der SPD-Stadtratsfraktion: Wir müssen bei vielen Themen, z. B. bei der Mobilität oder beim Ladenschluss, die Meinungen, die es in der CSU und bei den Grünen gibt, zusammenführen. Denn wir haben ein wahnsinnig breites Spektrum. Wir sind eine Partei, die aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen ist und eine große Nähe zu den Gewerkschaften hat. Gleichzeitig sind wir eine Partei, der es wichtig ist, dass es der Münchner Wirtschaft gut geht. Denn wir wissen, dass der Wohlstand, den wir uns in dieser Stadt leisten, zu großen Teilen auf Gewerbesteuerzahlungen zurückgeht. Es ist eine wesentliche Aufgabe der SPD in diesem Rathaus, einen Ausgleich zu finden, der allen gerecht wird. Diese Aufgabe lösen wir gut. – (Beifall der SPD)

Wir muten den städtischen Beschäftigten viel zu, auch mit der Personalstrategie von Andreas Mickisch. Wir haben in den letzten Jahren viel Personal aufgebaut, aber von den 10 000 geschaffenen Stellen haben wir längst nicht alle besetzt. Seit 2014 sind ca. 5 000 besetzte Vollzeitstellen

dazugekommen, davon ein großer Anteil im Kita-Bereich. In der Kernverwaltung sind nur ca. 3 200 Vollzeitstellen dazugekommen. Mit der Personalstrategie, die absolut notwendig ist, werden wir das in den letzten zehn Jahren aufgebaute Personal in den nächsten fünf Jahren über Fluktuation wieder abbauen. Im KVR und im Sozialreferat sind allein aufgrund des Bevölkerungswachstums und des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine Aufgaben dazugekommen. Außerdem gibt es heute viel mehr Wohnungslose als früher. Deshalb bereitet es uns Sorgen, wie wir diese Herausforderungen mit dem gleichen Personalstand wie 2014 adäquat lösen können.

Wir fordern in unserem Ergänzungsantrag zur Personalstrategie, dass die Perspektive der Beschäftigten und Personalvertretungen eng in den vor uns liegenden Prozess einfließt. Niemand bestreitet die Notwendigkeit, Personal abzubauen. Wir können am Ende nur so viel Personal beschäftigen, wie wir auch bezahlen können. Aber es ist unausweichlich, dass der Veränderungsprozess mit Härten einhergeht. Deshalb hoffe ich, dass der nächste Stadtrat einen Blick für die Details haben und gemeinsam mit der Verwaltung und den relevanten stadtgesellschaftlichen Akteuren genau hinschauen wird, damit wir das München, das wir über viele Jahre aufgebaut haben, auch bewahren können. Vielen Dank! – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Eine kritische Anmerkung zu Social Media: Die gesellschaftlichen Entwicklungen wären viel besser, wenn wir ein bisschen abstinenter wären und nicht einfach etwas posten, um Follower zu erfreuen. Wie Sie wissen, bin ich da sehr abstant. An mir gehen viele Aufregungen vorbei, und das tut mir wirklich gut. – (Heiterkeit)

Es wurde schon viel über die finanzielle Situation der Stadt gesagt. In einem sind wir uns einig: Die weiter explodierende Verschuldung der Stadt erfordert neben einer Aufgabenkritik und der Konzentration auf den Erhalt der sozialen und kulturellen Infrastruktur eine massive Erhöhung der städtischen Steuereinnahmen. Die Frage ist: Woher sollen sie kommen? Die große Stadtratsmehrheit aus SPD, Grünen und Teilen der CSU meint, es sei richtig, sich an Bund und Land zu wenden. Das stimmt auch – in Teilen zumindest. Es hat nur in den letzten sechs Jahren zu nichts geführt! Im Unterschied zu einigen anderen glaube ich nicht, dass in Bund und Land lauter Trottel sitzen, die die kommunale Ebene missachten. Vielmehr sehen die Verantwortlichen für sich andere Aufgaben und nicht die Brisanz der kommunalen Verschuldungsentwicklung.

Leider eint die große Mehrheit, dass sie nicht dort hinschaut, wo das Geld sitzt. Im Bund ist es die Weigerung, sich mit der Vermögenssteuer als zusätzlicher Einnahmequelle zu befassen. Im

Freistaat ist es das Verbot einer kommunalen Übernachtungssteuer. Und im Münchner Stadtrat ist es die Weigerung, sich mit der Gewerbesteuer zu befassen.

Unsere Fraktion hat seit mehreren Jahren immer wieder eine Erhöhung der Gewerbesteuer ins Gespräch gebracht. Daran führt kein Weg vorbei. Kollegin Hübner hat gerade gesagt, dass sich die Gewinne der vier Münchner DAX-Konzerne in den letzten zehn Jahren verdoppelt haben. Die Gewerbesteuer aber höchstwahrscheinlich nicht. Wegen des Steuergeheimnisses weiß man das im Einzelnen nicht so genau. Aber ich weiß, Kollege Pretzl, dass BMW nicht mehr der größte Steuerzahler und die Automobilbranche nicht mehr der produktivste Sektor ist. Das ist den Veröffentlichungen der Stadtkämmerei zu entnehmen. Den größten Anteil an der Gewerbesteuer macht aktuell der Finanzsektor mit Banken und Versicherungen aus.

Frustrierend ist auch, dass von den vom Bund für Investitionen zur Verfügung gestellten Milliarden im städtischen Haushalt nicht viel ankommen wird. Das Geld wird vielleicht reichen, um ein oder zwei Projekte voranzubringen, die wir sowieso schon lange geplant haben. Wenn man die Wirtschaft, insbesondere die Bauwirtschaft, bundesweit hätte ankurbeln wollen, hätte man das Geld direkt den Städten geben müssen. Es gibt keine Stadt in Deutschland, die nicht unzählige Projekte dringend angehen müsste – Schulen, Kitas, Straßen, Brücken etc. –, aber wegen Geldmangel nicht angehen kann.

Auch der Stadtkämmerer sieht die Notwendigkeit von Einnahmeerhöhungen. Wir haben schon von den 40 Mio. € im Gebührenbereich gehört, wobei bisher nicht klar wird und vor der Wahl wohl auch nicht mehr klar werden wird, welche Gebühren betroffen sind.

Auf der anderen Seite hört man, dass dem Stadtrat eine Grundsteuererhöhung vorgeschlagen werden soll – aber nicht mehr vor der Wahl. Das wurde heute noch nicht mal durch die Blume angedeutet. Dennoch denkt die Stadtkämmerei darüber nach. Diesen Ansatz lehnen wir definitiv ab.

Im Gegensatz dazu trifft die Gewerbesteuer nur die Gewerbe, die Gewinne machen. 70 % der Münchner Gewerbebetriebe zahlen überhaupt keine Gewerbesteuer, weil sie unter dem Freibetrag liegen. Die wären von einer Erhöhung auch nicht betroffen. Die Erhöhung trifft vielmehr leistungsfähige Unternehmen, die auf eine funktionierende Stadt angewiesen sind und mehr beitragen müssten.

Kolleginnen und Kollegen, die Finanzlage Münchens ist mittlerweile derart schlecht, dass unsere ursprüngliche Forderung, die Gewerbesteuer um 10 % zu erhöhen, nicht mehr ausreichen wird – wenn man angesichts der Finanzvoraussagen der Stadtkämmerei, die relativ genau stimmen, das Ruder herumreißen will.

Daher beantragen wir eine Erhöhung um mindestens 15 %. Mit diesen Einnahmen sollen verschiedene Themen und Aufgabenschwerpunkte gestärkt werden, die bei den meisten von uns Konsens sind:

- das München Modell im geförderten Wohnungsbau, das übrigens eine der gefährdeten freiwilligen Leistungen der Stadt darstellt;
- eine aktive Bodenvorratspolitik für den künftigen Wohnungsbau;
- die ganze Bandbreite von Unterhalts- und Instandhaltungsmaßnahmen – das Baureferat hat bei den verschiedenen Konsolidierungsrunden stark in Instandhaltung und Unterhalt eingegriffen. Dazu werden wir später, wenn es um den Haushalt des Baureferats geht, noch einige Fragen stellen.
- Schul- und Kitabauprogramme. Ja, wir haben viel gebaut, Kolleginnen und Kollegen. Diese Programme wurden in mittlerweile über zwölf Jahren fast immer einstimmig auf den Weg gebracht, werden aber in den nächsten Jahren auslaufen. Die aktuellen Schul- und Kitabauprogramme werden zwar nicht gestoppt, aber sehr viel musste nach hinten geschoben werden.
- die ÖPNV-Bauprogramme;
- die klimaneutralen Gebäude und die erforderlichen Bestandssanierungen von Gebäuden.

Selbst mit der von uns vorgeschlagenen Erhöhung der Gewerbesteuer wird vieles in der Stadt nicht mehr möglich sein. Meine Streichungsvorschläge sind nicht neu: Allein das Vorhaltebauwerk am Hauptbahnhof wird in den nächsten Jahren nach aktuellem Preisstand 700 Mio. € kosten. Ich bin fast sicher, dass je nach Bauverlauf der Stadtrat hierbei die Milliarde knacken wird – ohne, dass es auf absehbare Zeit einen verkehrlichen Nutzen geben wird, Kolleginnen und Kollegen. Kein verkehrlicher Nutzen bedeutet in der Regel auch: keine Zuschüsse. Das Geld, das wir hierbei versenken, wird wie alle unsere Investitionen komplett durch Schulden finanziert. Das muss aufhören!

Auch die Weiterplanung der U5 von Pasing nach Freiam oder der BMW-Tunnel im Hasenberg und verschiedenste freiwillige Zuschüsse – z.B. für Iphitos oder für Großevents im Profisport –

müssen eingestellt werden. Hier konnte ich heute erfreut feststellen, dass sich unsere langjährige Kritik im Stadtrat halbwegs durchgesetzt hat.

Am meisten erzürnt mich an dem heute vorgelegten Haushalt – auch der Kollege Pretzl hat das moniert –, dass die Sparmaßnahmen alle im Raum stehen, wir über die Notwendigkeit sprechen und auch schon die Auswirkungen erahnen können. Dennoch beurteilt der Stadtrat nie anhand einer Liste, was noch möglich ist. Man reduziert die Budgets und überlässt die Umsetzung dann in vielen Fällen der Verwaltung.

Es gibt eine ganze Reihe von Projekten, die wir hier mehr oder weniger einstimmig auf den Weg gebracht haben und die aktuell verwaltungsintern durch die Stadtkämmerei gestoppt werden. Nur ein Beispiel dazu: Die Sanierung der Freizeitstätte Kegelhof in der Au liegt auf Eis. Den Projektauftrag hat der Stadtrat bereits 2023 erteilt. In diesem Jahr wurde ein Zwischenquartier für den Umzug gefunden, nächstes Jahr sollte die Sanierung beginnen. Dann hat die Stadtkämmerei der Projektgenehmigung verwaltungsintern nicht zugestimmt. Weder der Bezirksausschuss noch der Bauausschuss wurden darüber informiert. Das ganze Projekt wurde einfach gestoppt, der Umzug abgeblasen. Wie es mit der Sanierung weitergeht, weiß man nicht so recht. Ein Zwischenquartier schütteln wir nicht so einfach aus dem Ärmel.

Kolleginnen und Kollegen, eigentlich haben wir mal beschlossen, dass wir diese Projektgenehmigungen verwaltungsintern belassen, damit Projekte beschleunigt werden und nach der Beauftragung nicht noch einmal in den Stadtrat müssen – sofern der Kostenrahmen des Projektauftrags eingehalten wird. Aber jetzt erteilt die Stadtkämmerei die verwaltungsinterne Zustimmung nicht und hält alles auf. Dem Stadtrat wird nicht in Form von Listen mitgeteilt, um welche Projekte es sich dabei handelt.

Vom Stopp in der Au haben wir zufällig aus der Anlage zu einer Vorlage des Kommunalreferats erfahren und dann vor Ort nachgefragt: Im August wurde der Einrichtung mitgeteilt, man warte noch ein bisschen. Jetzt hieß es, der Umzug könne nicht stattfinden. Wir reden schon seit Jahren über die Sanierung des Kegelhofs. Sie ist dringend erforderlich. Doch nun wird wieder nichts geschehen.

Vielleicht können Sie daher, Kolleginnen und Kollegen, zumindest dem Punkt 6 (neu) unseres Änderungsantrags zustimmen: Wir wollen eine Liste all der Projekte, deren Umsetzung von der Stadtkämmerei durch Nicht-Zustimmung zur verwaltungsinternen Projektgenehmigung gestoppt wurde.

Dann können wir uns als Stadtrat erneut mit der Umsetzung beschäftigen und entscheiden, ob wir auf bestimmten Projekten bestehen und dafür andere schieben oder ob wir über weitere Finanzierungsmöglichkeiten nachdenken.

Zudem will sich die Stadtkämmerei laut Vorlage „ermächtigen“ lassen – die Wortwahl finde ich schwierig –, die Aufnahme zusätzlicher Finanzierungsbeschlüsse auszusetzen, wenn die Genehmigungsfähigkeit des Haushalts gefährdet ist. Das würde aber die diesjährigen Eckdatenbeschlüsse betreffen, Kolleginnen und Kollegen. Das waren ohnehin nur wenige. Wenn diese nun erneut unter Finanzierungsvorbehalt stehen, ohne dass der Stadtrat damit befasst wird, ist das in meinen Augen problematisch, da zu wenig politisch. Man kann der Stadtkämmerei nicht die ganze Verantwortung aufbürden. Es wäre die politische Verantwortung des Stadtrats, zu entscheiden, welche Projekte vielleicht wichtig sind, aber aktuell nicht umgesetzt werden können. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

Aus unserer Sicht ist der Haushalt in dieser Form nicht genehmigungsfähig. Deswegen stellen wir den Antrag, heute nicht darüber zu beschließen, sondern die Stadtkämmerei zu beauftragen, bis zur nächsten Vollversammlung am 4. Februar 2026 zum einen die Liste aller Projekte, die nicht umgesetzt werden, vorzulegen und zum anderen uns mit den Ergebnissen aus dem Prozess zur Aufgabenkritik zu befassen.

In der Vorlage steht nämlich auf S. 17, dass dem Stadtrat die Ergebnisse dieses Prozesses zum Ende des ersten bzw. Anfang des zweiten Quartals vorgelegt werden sollen. Wenn man die Camouflage wegnimmt, heißt diese Formulierung, dass die weiteren Planungen, Zumutungen und Sparerfordernisse der Stadt nicht vor der Kommunalwahl öffentlich bekannt werden sollen. „Anfang des zweiten Quartals“ übersetze ich mit April. Soll das dann noch der alte Stadtrat beschließen, damit der neue Stadtrat die Hände in Unschuld waschen kann? Das halte ich für eine unerträgliche Zumutung. Kein Schelm, sondern vernünftig ist, wer Böses bei diesem Vorgehen denkt, Kolleginnen und Kollegen.

Daher legen wir einen Änderungsantrag vor, die wichtigsten Punkte habe ich genannt. Die Punkte 9, 10 und 11 unseres Antrags kann man heute beschließen, sie beziehen sich auf den ursprünglichen Antrag des Referenten zum Haushalt der Stiftungen, zur Umstellung des Kontenplans usw.

Kolleginnen und Kollegen, ich hätte mich gerne in einer positiveren Stimmung von Ihnen und Euch verabschiedet. Heute ist meine letzte größere Rede vor diesem Gremium – es sei denn, wir müssen in den nächsten vier Monaten noch Nothaushaltsdebatten führen, was wir alle nicht hoffen.

Ich möchte noch ein paar persönliche Anmerkungen anfügen, die nichts mit dem Haushalt zu tun haben. 24 Jahre werde ich Ende April 2026 im Münchner Stadtrat gewesen sein, zunächst als Einzelkämpferin, dann in verschiedenen politischen Konstellationen, aber immer in der Opposition. Natürlich kann man fragen: Lohnt sich die viele Arbeit, die damit verbunden ist? Für mich kann ich diese Frage auf jeden Fall bejahen. Denn als Teil des Stadtrats gelingt es doch immer wieder, wichtige Themen zumindest mit auf den Weg zu bringen.

Ich möchte nur an drei Dinge erinnern, bei denen mein und teilweise unser Engagement eine wichtige Rolle spielte:

- Die Einführung des Sozialtickets im MVV: Dies gelang in meiner ersten Amtsperiode, also 2002–2008. In Zusammenarbeit mit Betroffenen und den Wohlfahrtsverbänden ist es der damaligen PDS gelungen, einen so starken öffentlichen Druck zu entfalten, dass der Stadtrat das Ticket einstimmig beschlossen hat. Ein bisschen Gegenwehr kam aus dem Sozialreferat, das meinte, dass die reduzierten Tagestickets ausreichen würden. Diese Einwände konnten überwunden werden, indem wir ankündigten, andernfalls ein Bürgerbegehren auf den Weg zu bringen. Seither forderte niemand im Stadtrat die Abschaffung dieses Tickets. Ich denke, dieser Erfolg wird fortauern und meine Präsenz hier überdauern. – (StR Prof. Dr. Hoffmann: Schauen wir mal im Mai!) – Ja, falls die FDP hier die absolute Mehrheit erhält, ist das Ticket gefährdet. Aber dazu wird es nicht kommen. – (Heiterkeit)
- Das Olympiagelände als Welterbe der UNESCO: Diese Forderung aus der Zivilgesellschaft haben DIE LINKE. und die ÖDP mit einem Stadtratsantrag auf den Weg gebracht. Der Prozess ist zwar langwierig, aber auf einem erfolgversprechenden Weg. Wenn es mal so weit ist, wäre ich für eine Einladung zur entsprechenden Feier dankbar – wenn ich sie denn noch erleben darf. – (StBRin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk: Ich auch! – Heiterkeit)
- Die Sanierung des Gasteigs durch die Münchner Raumentwicklungsgesellschaft (MRG): Nach vielen Fehlversuchen verschiedener Stadtratsmehrheiten ist die Sanierung des Gasteigs jetzt auf einem erfolgversprechenden Gleis. Der Antrag, die Sanierung in die erfahrenen Hände der MRG zu geben, wurde durch einen Antrag unserer Fraktion DIE LINKE./Die PARTEI mit angestoßen. Ihr wisst selbst, Kolleginnen und Kollegen: Man braucht immer eine Mehrheit, aber manchmal kommt es auch darauf an, wer einen Denkanstoß gibt.

Auch ich selbst habe viel von diesen langen Jahren im Stadtrat profitiert. Ich konnte sehr viel darüber lernen, wie eine Stadt, eine Gesellschaft funktioniert. Ich bin mit vielen Menschen und Einrichtungen in Kontakt gekommen, die ich sonst nie kennengelernt hätte. Sympathien und Freundschaften haben sich entwickelt, auch mit Personen, bei denen man es auf den ersten Blick nicht erwartet hätte. Nicht zuletzt habe ich gelernt, dass auch bei schwierigen Themen manchmal klare Ansagen erforderlich sind.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir in dieser langen Zeit geholfen haben. Ich zähle jetzt nicht einzelne Personen auf, da das zu langwierig würde und ich zuletzt womöglich doch jemanden vergessen würde. Vor allem möchte ich mich auch bei den Beschäftigten der Stadt bedanken, die mich und meine kritischen Fragen mit Langmut ertragen, aber oft auch aktiv unterstützt haben.

Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit. – (Beifall)

– BMin Dietl übernimmt den Vorsitz. –

BMin Dietl:

Liebe Brigitte Wolf, nachdem das die letzte deiner vielen Haushaltsreden war, bedanke ich mich im Namen des Stadtrats und der Stadtspitze ganz herzlich. Du hast aus der Opposition oft auch wohlwollende Worte gefunden, aber immer alles kritisch begleitet und uns zum Nachdenken angeregt. Danke, dass Du Deine Rede heute mit persönlichen Worten abgeschlossen hast. – (Beifall)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Liebe Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Es ist schwer, nach Brigittes emotionalen Abschiedsworten zu sprechen, aber wenn ich schon das Wort direkt nach ihr habe, dann darf ich ganz persönlich sagen: Vielen Dank für die Zusammenarbeit! Auch wenn uns politisch Welten trennen – wahrscheinlich die meisten in diesem Hause –, habe ich die Zusammenarbeit mit Dir immer als sehr angenehm, sehr kollegial und auch sehr menschlich empfunden. Dafür herzlichen Dank! – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI und DIE LINKE./Die PARTEI)

Hätten wir mehr Menschen mit einer persönlichen Grundhaltung und einer aufgeschlossenen Menschlichkeit wie Brigitte Wolf, dann würde es weder hier im Rathaus noch irgendwo anders in der Politik ständig zu solch starken Konflikten kommen. Dafür herzlichen Dank! – (Lang anhaltender Beifall)

Allerdings habe ich in Deiner Haushaltsrede, Brigitte, den Hinweis vermisst, dass sich die Zahlen auf Seite 347 unten rechts in der Tabelle 3 nicht zu 100 % addieren. – (StRin Wolf: Das habe ich Ihnen heute erspart! – Heiterkeit) – Schade, das wird uns auch fehlen.

Zum Beitrag von Mona Fuchs, die gerade nicht im Saal ist: Hier hat mir die Selbstkritik gefehlt. Man hat sie überraschenderweise beim Oberbürgermeister durchgehört, auch leise bei Anne Hübner, aber überhaupt nicht bei Mona Fuchs. Stattdessen hieß es: Wenn man die grüne Rathauspolitik kritisiert, dann redet man die Stadt schlecht. Das ist eigentlich die einzige Aussage, die Mona Fuchs heute hier getroffen hat. Es ist Majestätsbeleidigung, wenn man auf politischer Ebene mal den Finger in die Wunde legt und sagt, was alles in den letzten sechs Jahren schiefgelaufen ist. Das zeigt leider wieder diese sehr von sich selbst überzeugte Grundhaltung, die wir von Anfang an erlebt haben. Ein paar Vorredner haben schon an 2020 erinnert, als die Grünen machtberauscht waren, und das hat sich leider bis heute fortgesetzt. Das hat man bei der heutigen Rede wieder gemerkt.

Nun aber inhaltlich zum Haushalt und zum Reizwort der letzten Wochen, das die Diskussion durchzieht: „pleite“. Die Stadt ist pleite – mit diesem Wort kann man den Oberbürgermeister triggern. Schade, dass er gerade nicht da ist – denn dann regt er sich immer furchtbar auf und sagt: Das ist überhaupt nicht wahr, die Stadt ist nicht pleite, weil sie alle ihre Rechnungen zahlt. Es ist sogar deshalb nicht wahr, Herr Oberbürgermeister, weil die Stadt von Gesetzes wegen gar nicht pleitegehen kann. In § 12 der Insolvenzordnung steht nämlich, dass Kommunen in Deutschland nicht insolvenzfähig sind. Sie können gar nicht pleitegehen. Also hat der Oberbürgermeister recht. Alle, die sagen, die Stadt ist pleite, sind völlige Idioten – zumindest aus juristischer Sicht. – (Heiterkeit)

Was meinen diese Leute dann, wenn sie sagen, die Stadt ist pleite, obwohl sie offensichtlich gar nicht pleite ist? Dafür gibt es das schöne neudeutsche Wort „Framing“. Wenn man sich ansieht, wie die Zeitungsartikel der letzten Wochen die Situation einzuordnen versuchen, dann findet man Stichworte wie „Haushaltsnotlage“, „genehmigungspflichtiger Haushalt“, „Eingriff der Rechtsaufsichtsbehörde“, „strukturell unterfinanzierter Haushalt“, „akute Notlage“, „dramatisch eingeschränkte finanzielle Handlungsfähigkeit“. Ich würde mit einem Wort sagen: Die Stadt ist pleite.

Wer trägt dafür die Verantwortung? Wir haben heute schon alle möglichen Antworten gehört: Herr Merz ist verantwortlich, Herr Söder ist verantwortlich. – (Zwischenruf) – Schade, ich hätte auch

gerne gehört, dass Herr Lindner verantwortlich ist, aber das ist er wohl nicht mehr. – (Zwischenrufe) – Aber wer hat die Verantwortung? Interessanterweise hat der Oberbürgermeister heute alle möglichen Projekte, die in letzter Zeit angegangen wurden, ein bisschen kritisiert. Da frage ich mich: Wer ist verantwortlich dafür, dass diese Projekte überhaupt noch angestoßen werden können? Er hat gesagt: die Referate. Wer ist der Chef aller Referate? Der Oberbürgermeister!

Als ich 2008 in den Stadtrat kam, habe ich den Oberbürgermeister erstmals kennengelernt, allerdings nicht in dieser Funktion, denn er war damals stellvertretender Stadtkämmerer. Schon sechs Jahre später war er Oberbürgermeister. Ich habe mir gedacht, das ist endlich mal jemand aus der Verwaltung, und zwar auch noch aus dem richtigen Referat – nämlich der Stadtkämmerei –, jemand, der Ahnung von Finanzen hat. Jetzt hatten wir zwölf Jahre diesen Oberbürgermeister und wie stehen wir heute da? Mit dem desolatesten Haushalt, den diese Stadt jemals gesehen hat, und mit der höchsten Neuverschuldung, die wir jemals gehabt haben.

Ich bin persönlich ein bisschen enttäuscht. Ich wäre nicht böse, wenn es nur um politische Einzelpunkte gehen würde. Ich würde Ihnen, lieber Herr Oberbürgermeister, alles durchgehen lassen: eine dunkle Verkehrspolitik, viele Baustellen, wenig Wohnungsbau, ein Gasteig-Chaos. Aber ein Finanzdesaster lasse ich einem ehemaligen stellvertretenden Stadtkämmerer nicht durchgehen.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben in Ihrer Rede versucht, das ein bisschen zu kaschieren. Sie haben gesagt: Unser Haushalt ist doch ausgeglichen, wir haben trotzdem einen Überschuss erreicht.

Wie wir heute mehrfach gehört haben, ist der Überschuss so klein, dass der ganze Haushalt zusammenbricht, wenn irgendein Gewerbesteuerzahler nicht mehr zahlt. Schlimmer ist: Er beruht auf buchhalterischen Taschenspielertricks. Allem voran war der Rückkauf von Gebäuden durch die Stadtwerke kein Ruhmesblatt. Vor ein paar Jahren hat man den Stadtwerken günstig Immobilien abgekauft. Jetzt haben es die Stadtwerke wieder angekauft, allerdings zu einem viel höheren Preis. Dadurch hat man plötzlich Geld in der Kasse gehabt und gesagt: Oh, jetzt ist der Haushalt wieder ausgeglichen. Herzlichen Glückwunsch! Bei jeder Subvention, die wir den Töchtern geben, allen voran der München Klinik, wird seitens der Stadtratsmehrheit darauf gepocht, dass es sich um den großen städtischen Konzern und die Stadtfamilie handelt. Das sei nur rechte Tasche, linke Tasche und überhaupt nicht schlimm, wenn wir den Kliniken dreistellige Millionenbeträge hinüberreichen. Aber wenn die Stadtwerke dreistellige Millionenbeträge zurückreichen, dann ist damit plötzlich der Haushalt ausgeglichen, weil das Geld komischerweise nicht aus der städtischen

Familie kommt. Wo kommt es denn dann her? Solche Tricks widersprechen einer seriösen Haushaltsführung.

Der Vergleich mit der Eigenkapitalquote hat mich auch gestört. Der Oberbürgermeister hat gesagt: Die Eigenkapitalquote ist mit 40 % gar nicht so schlecht, wenn wir sie mit der Industrie vergleichen. Auch wenn Wissenschaftler behaupten, ihnen sei im Labor schon mal der Vergleich von Äpfeln und Birnen gelungen, ist dieser Vergleich von Äpfeln und Birnen wirklich schlimm. Denn wenn ich in der Industrie die Eigenkapitalquote berechne, habe ich immer Vermögen, das fungibel ist. Das heißt, ich habe immer Vermögen, mit dem ich wieder an den Markt gehen und das ich wieder verkaufen kann, um am Markt etwas zu verdienen. Bei uns besteht das Vermögen zu großen Teilen aus sehr hohen Vermögenswerten, die allerdings infungibel sind und mit denen wir nichts anfangen können. Zum Beispiel ist dieses schöne Rathaus, in dem wir uns befinden, Teil unserer guten Eigenkapitalquote, nur leider hilft uns das überhaupt nicht weiter. Im Gegenteil: Es wird uns ab 2032 noch mal eine Menge Geld kosten, wie wir alle schon gehört haben. Diesen Eigenkapitalquotenvergleich mit der Industrie sollte man lieber unterlassen.

Herr Oberbürgermeister, ich bewundere Ihre Ehrlichkeit – man kann es nachlesen, es gibt wenige Politiker, die so offen sind. Sie selbst haben gesagt: „Wir haben in meiner Amtszeit 10 000 Stellen in der Stadt geschaffen.“ Das ist kein Ruhmesblatt, denn wir alle wissen, dass das Hauptproblem des Haushalts die hohe Stellenzahl ist. Diese Kosten kann man nicht kurzfristig reduzieren, sie perpetuieren sich und führen jetzt zu unseren Problemen. Ihre Ehrlichkeit in allen Ehren, aber das sind die hausgemachten Probleme. Die hätten Sie, Herr Oberbürgermeister, angehen müssen und das ist leider in Ihren zwölf Jahren nicht geschehen.

Die Einnahmen sind in dieser Zeit gesprudelt, wir liegen bei fast 10 Mrd. € Steuereinnahmen, aber leider sind auch die Ausgaben gestiegen und dabei handelt es sich nicht nur um Pflichtausgaben. Wir können es gar nicht oft genug sagen: Wie man an diesem Haushalt sieht, haben wir kein Einnahmenproblem, sondern ein Ausgabenproblem. Deswegen finde ich es traurig, dass jetzt als Erstes mit Steuererhöhungen, Abgabenerhöhungen und Preiserhöhungen der städtischen Leistungen gewunken wird. Aber niemand hat den Hintern in der Hose, konkret zu sagen, was teurer werden soll.

Vielleicht der Eintritt bei den Kammerspielen, wobei eine Preiserhöhung bei einer Auslastung von 16 % nicht den Haushalt retten wird, aber – (Zwischenruf: 60 %! – Unruhe) – Nein, nein, 16 %, schaut nach. – (Zwischenruf) – Nachschauen! Ja, wir können die Einnahmen bei den

Schwimmbädern oder den Baustelleneinrichtungen usw. ein bisschen erhöhen, aber das müsste man konkret beziffern. Ihr müsstet vor der Wahl den Mut haben ... Hallo, liebe ... – (Zwischenruf) – Ach so, Ihr macht ein Selfie. Entschuldigung, jetzt habe ich schon gedacht, Ihr würdet mich fotografieren.

Es ist einfach systematisch für diese Politik, dass niemand den Mut hat, sich hinzustellen und die Erhöhungen konkret zu machen. Deswegen Brigitte, danke für Deinen Mut, zu sagen: Wir wollen eine Gewerbesteuererhöhung. Aber der Vorschlag ist natürlich völliger Quatsch. Da habt Ihr leider in mehrerlei Hinsicht den Schuss nicht gehört. In einer Wirtschaftswelt, die schon am Boden liegt, ist es Gift, auch noch die Steuern zu erhöhen. Es sollte sich eigentlich sogar bis zu den Linken herumgesprochen haben, dass Steuern für Unternehmen Kosten sind. Was machen denn Unternehmen mit ihren Kosten? Ihr denkt das nicht zu Ende und rechnet es nicht durch. Diese Kosten müssen verdient werden und werden auf die Preise umgelegt. Mit Eurer Gewerbesteuererhöhung wird am Ende das Leben für die Münchnerinnen und Münchner wieder teurer. – (Zwischenruf von StRin Wolf) – Die Steuer wird vom Gewinn abgezogen, der dadurch natürlich kleiner wird. Es ist doch völlig klar, dass ich das auf den Preis umlegen muss. Oh, ist das schwierig!

Weißt Du, wie hoch der Freibetrag ist? 24.500 €. – (Zwischenruf von StRin Wolf) – Und er gilt natürlich nur für kleine Betriebe. Wenn ich als Einzelunternehmer von 24.500 € meine gesamte soziale Absicherung zahlen muss – (Zwischenruf von StRin Wolf) – mit Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeitrag, dann kann ich davon in dieser Stadt leider nicht leben.

Kommen wir aber konkret zu ... – (Zwischenruf von StRin Wolf) – Nein, das sind keine Geschäftsführergehälter. – (Zwischenruf von StRin Wolf) – Brigitte, den Freibetrag haben nur Personengesellschaften und Einzelunternehmer. Die haben keine angestellten Geschäftsführer, weil sie selbst die Geschäftsführer sind. Sie können sich auch kein Gehalt zahlen. – (BMin Dietl: Entschuldigt, wir sind bei der Haushaltsdebatte. Könnt Ihr bitte den gegenseitigen Nachhilfeunterricht draußen oder zu Hause fortführen? Wir wollen irgendwann einmal zum Ende kommen. – Beifall) – Frau Bürgermeisterin, danke für den Hinweis, aber wenn die Grundlagen der Gewerbesteuer nicht haushaltsrelevant sind, dann weiß ich nicht, was in dieser Stadt haushaltsrelevant ist.

Kommen wir zu konkreten Einsparungen. Wir haben immer wieder Vorschläge gemacht, aber ich kann unsere Ansätze gern noch einmal wiederholen. Im Mobilitätsbereich haben wir ein Tram-Wunschkonzert beschlossen, das inzwischen bei einem dreistelligen Millionenbetrag angekommen ist. Es gab den Radentscheid, den wir wie eine Monstranz vor uns hertragen. Aber ganz ehrlich:

Hätten wir beim Radentscheid schon gewusst, wie sich die Haushaltslage entwickelt, wärt Ihr Grünen sicher auch nicht so großzügig gewesen.

Das Allerschlimmste ist die Dynamisierung der 130 Mio. € für die MVG durch die Anpassung an die Betriebskosten, die Ihr dem heutigen Beschluss untergeschoben habt. Das zerstört jeglichen Anreiz, irgendetwas zu optimieren und Synergien zu heben. Jedes Jahr automatisch dynamisiert einen Zuschuss zu bekommen, ist natürlich die schönste aller Welten für die Verwaltung.

Ich hätte auch ein paar Ideen im Bereich Planen, Bauen und Wohnen. Frau Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk kann nichts dafür. Schuld ist die Mehrheit im Stadtrat. Allein die beschlossene Verschärfung der Baumschutzverordnung führt dazu, dass wieder neue VZÄ geschaffen werden. Für eine Verschärfung, die den Wohnungsbau behindern wird, stellen wir auch noch Personal ein. Das alles geht in die völlig falsche Richtung!

Wir setzen nach wie vor Personal ein, um sektorale Bebauungspläne zu erarbeiten, die letztlich eine Bauverhinderung bedeuten. Wir haben auch immer noch Personal für die Fortschreibung und Neuschaffung von Erhaltungssatzungsgebieten – letztlich eine kalte Enteignung. – (Zwischenrufe – Heiterkeit) – Da könnte man viel sparen!

Bei den Doppelstrukturen müsste dringend Kärnerarbeit geleistet werden, aber daran wagen sich die Stadtverwaltung und der Oberbürgermeister noch nicht heran. Wir haben in dieser Stadt sehr viele Doppelstrukturen, die wir dringend beseitigen müssen – Doppelstrukturen über die Referate hinweg und mit den Zuschussnehmern. Wir geben z. B. im Referat für Bildung und Sport mehr als 10 Mio. € für Theater, Musikpflege und Musikschulen aus. Wir haben aber auch ein Kulturreferat, das genau diese Zuschussbereiche abdeckt. Ich wüsste gern, wie sich das voneinander abgrenzt und ob nicht die Gefahr einer Überschneidung besteht – dass doppelt bearbeitet wird und Anträge von Zuschussnehmern und potenziell Geförderten doppelt eingereicht werden. Das müsste endlich angegangen werden. Wir bräuchten klare Strukturen innerhalb der Referate und referatsübergreifend.

Das betrifft auch die Zuschussnehmer. Ein Beispiel ist die Schuldnerberatung. Ich hoffe, Ihr versteht mich jetzt nicht absichtlich falsch. Das ist eine sehr wichtige Leistung! Wir haben eine städtische, von uns selbst aufgesetzte und finanzierte Schuldnerberatung. Trotzdem zahlt das Sozialreferat an das Evangelische Hilfswerk 590.000 € im Jahr und an die drei Standorte der Caritas 419.000 €, 480.000 € und 531.000 €. Das sind in der Summe 1,5 Mio. €. An das H-TEAM e. V.

gehen 500.000 € und an die AWO noch einmal 322.000 €. – (Zwischenruf StRin Gaßmann) – Genau das ist mein Petitem, Kollegin Gaßmann. Ich will keine dieser Leistungen kürzen oder streichen. Aber es ist von der Organisation her falsch, mit diesen Doppel- und Dreifachstrukturen zu arbeiten. Ich halte es auch für falsch, Hunderte von gesetzlichen Krankenkassen in diesem Land zu haben. Jede hat nämlich einen Überbau, eine Verwaltung, die auch aus den Beträgen bezahlt wird.

Deshalb habe ich von Kärnerarbeit gesprochen. Diese Themen müssen angesprochen werden. Wenn hier zusammengefasst wird, kann z. B. beim Overhead sehr viel Geld eingespart werden. Das heißt, es wäre viel mehr Geld übrig, das man den betroffenen Münchnerinnen und Münchnern zugutekommen lassen könnte.

Zu unserem Beteiligungsmanagement: Herr Oberbürgermeister, beim Beteiligungsmanagement der letzten Jahre ist „room for improvement“, wie man sagen würde. Heute Morgen stand in der Abendzeitung schon wieder eine Horrormeldung aus der München Klinik von überlasteten Ärzten, die vor lauter Überstunden nicht mehr ein noch aus wissen, und das, obwohl wir jedes Jahr dreistellige Millionenbeträge überreichen.

Die Münchner Gewerbehof- und Technologiezentrums-Gesellschaft mbH MGH – Grüß Gott, Herr Boneberger! – hat eine Kulturfördermaßnahme aufs Auge gedrückt bekommen. Dort soll jetzt per Quersubvention von Startup-Unternehmen Kulturförderung betrieben werden.

Ich bin gespannt, wie das Chaos um die Geschäftsführung der Münchner Wohnen weitergeht – ob die neuen Geschäftsführer jetzt wirklich kommen oder nicht.

Wir haben die Taschenspielertricks bei der SWM mit dem Hin- und Herschieben von Gewinnen und Verkäufen, wie man es gerade im Haushalt braucht.

Der traurige Tiefpunkt: Die Marianne-Strauß-Klinik am Starnberger See ist pleitegegangen! Viele Kolleginnen und Kollegen wie Brigitte Wolf werden jetzt sehr traurig sein, denn sie begleitet uns und alle Stadträte von Anfang an. Wir haben es nicht einmal auf die Reihe bekommen, diese wichtige Einrichtung zu erhalten. Sie steht in der Insolvenz, und wir sind maßgeblich daran beteiligt.

Es ist einfach unglaublich, wie schlecht die städtischen Beteiligungsgesellschaften gemanagt sind. Und was macht der Oberbürgermeister im Beteiligungsmanagement? Das Einzige, was wir in den

letzten sechs Jahren von ihm dazu gehört haben, ist der Mietenstopp bei der Münchner Wohnen – das denkbar falscheste Instrument, das es gibt. Mieterinnen und Mieter, die ohnehin schon eine günstige Wohnung haben, werden noch weiter bevorzugt, indem sie keine Mieterhöhung bekommen. Gleichzeitig brennt bei der Münchner Wohnen die Hütte. Man braucht sich nur den Rückstau bei der Instandhaltung anzusehen. Ich spreche nicht vom Neubau und nicht von der energetischen Sanierung, sondern nur von tropfenden Klospülungen. Sie kommen nicht hinterher, weil sie kein Geld haben, weil der Oberbürgermeister einen Mietenstopp verkündet hat.

Aber, oh Wunder, genau wie Preiserhöhungen nicht vor der Wahl kommen werden, wird auch der Mietenstopp nicht vor der Wahl zurückgenommen werden, obwohl mittlerweile schon einige entdeckt haben, dass er das falsche Instrument ist.

Die Stadt ist finanziell am Limit. Ich sage jetzt nicht mehr „pleite“, damit alle ruhig bleiben. Diese Entwicklung ist nicht über uns gekommen wie ein plötzlicher Föhn oder ein Isarhochwasser, sondern es ist hausgemacht. Wir haben es lange kommen sehen. Wir von FDP BAYERNPARTEI haben seit 2020 immer wieder darauf hingewiesen: Ja, wir haben jetzt noch einen gewissen Überfluss. Kleistert bitte nicht alle Eure gegenseitigen politischen Nickligkeiten – ich benutze nicht das Z-Wort, Kollegin Hübner! – mit Geld und Stellenzuschaltungen zu, weil uns das eines Tages böse auf die Füße fallen wird.

Dieser Tag ist jetzt gekommen. Als wir hier losgelegt haben, hatten wir eine schwarze Null. Jetzt sind wir bei einer Verschuldung von 8 Mrd. €. Das ist galoppierend. Kaum vorstellbar. Es wird die Handlungsspielräume unserer künftigen Stadtratskolleginnen und -kollegen erheblich einschränken, denn allein die zu leistenden Zinsen werden dann so hoch sein, dass viele der Nice-to-have-Projekte nicht mehr möglich sind.

Ich fasse zusammen. Wir haben ein Fünf-Punkte-Programm, das wir vorschlagen würden, wenn der Oberbürgermeister endlich einmal auf die finanzpolitische Vernunft hören würde:

1. Wir müssen dringend die Verwaltung verschlanken. Dazu gehört für uns auch, dass Referate wieder abgeschafft werden müssen, darunter das Mobilitäts- und das Kommunalreferat. Das ist nicht neu, Herr Grodeke. Wir haben selten einen vernünftigeren Vorschlag gemacht, denn die komischen flickschusterhaften Zuständigkeiten des Kommunalreferats könnte man wunderbar auf andere Referate verteilen.

2. Wir brauchen ein Projektmoratorium für alle Prestigeprojekte. Den Schulbau nehme ich explizit aus. Alles, was nicht bereits begonnen wurde oder durchgeplant ist, sollte für einige Jahre pausiert werden, damit wir finanzpolitisch wieder Handlungsspielraum gewinnen. Wir brauchen keine Leuchttürme zu bauen, wenn der Keller wie jetzt gerade unter Wasser steht.
3. Alle Förderprogramme müssen auf den Prüfstand. Vor allem müssen die Doppelstrukturen überprüft werden. Es muss geschaut werden, was noch gefördert werden kann, in welchem Referat es gefördert werden kann und ob manches nicht doppelt und dreifach gefördert wird. Kann manches zusammengefasst werden? Workshops, die nur ein gutes Gefühl bringen – Richard Progl hat vorhin einige genannt –, sollten dringend entfallen.
4. Wir müssen die städtischen Beteiligungsgesellschaften effizienter managen und dafür sorgen, dass sie in ihren Kernkompetenzen gut arbeiten. Die Kernkompetenz der MGH liegt sicher nicht in der Kulturförderung mit Mieten von 90 Cent/m².
5. Wir müssen richtige Prioritäten setzen. Für uns sind das Bildung, also Schulbau und Kitas, Wohnungsbau und eine Verkehrspolitik, die Angebote schafft und keine Verbote. Teure Nice-to-have-Klientel-Workshops oder Marketingkampagnen brauchen wir nicht.

Der Oberbürgermeister hat einmal gesagt, München sei stark genug, um diese Krise durchzustehen. Das stimmt, München ist stark. Aber auch Münchens Ressourcen sind leider nicht unerschöpflich. Daran sind nicht der Bund oder das Land schuld, sondern die Mehrheit in diesem Rathaus. Vielen Dank. – (Beifalle von FDP BAYERNPARTEI)

StRin Haider:

Liebe Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Hübner, ich fühle mich nicht als Jagdhund. Ich habe einfach Hunger! – (Heiterkeit) – Die früheren Haushaltsreden gingen immer bis zum Weihnachtsessen im Ratskeller. Vielleicht müssten wir das wieder einführen. Oder die Fünf-Minuten-Begrenzung der Coronazeit. Ich habe sie damals eingehalten. Felix Sproll kann es beweisen, er hat meine Sprechzeit nämlich gestoppt.

Wenn man so spät dran ist, kann man viel beobachten. Frau Hübner, ganz ohne Notizen mit allen Fakten im Kopf eine solche Stadtratsrede zu halten, nötigt mir großen Respekt ab. – (Beifall von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Das schafft noch nicht einmal Herr Pretzl! Ich schaffe

es auch nicht. Ich habe meine letzte Stadtratsrede nach zwölf Jahren in Papierform dabei. Da müssen Sie jetzt noch durch.

Dieser Haushalt zeugt von Überforderung. Das haben wir heute schon mehrfach gehört. Wir planen, als würde München ewig wachsen. Wir bauen, als hätten wir unbegrenzte Flächen. Wir verschieben Kosten, als hätten künftige Generationen unbegrenzte Finanzmittel. Spoiler: Das haben sie nicht. Wir müssen das Wachstum neu denken, bevor es uns überrollt.

Wir müssen aufhören, Fläche wie eine unerschöpfliche Ressource zu behandeln. Die Stadt wächst derzeit schneller, als die Infrastruktur nachkommt. Das erzeugt Druck auf Straßen, Schulen und den Wohnungsmarkt. Und es schlägt sich direkt im Haushalt nieder. Grünflächen sind kein Luxusgut, das man opfern kann. Sie sind Wasserspeicher und Erholungsräume. Wir dürfen sie nicht verlieren.

Gleichzeitig zeigen die jüngsten Daten des Statistischen Bundesamts: Die Bevölkerungszahlen werden auch in den Städten mittelfristig zurückgehen. Die Geburtenrate sinkt auch hier in München drastischer als erwartet. Die Zuwanderung stockt – politisch gewollt! Menschen aus der EU kehren in ihre Herkunftsländer zurück. Das heißt nicht, dass München schon morgen schrumpft. Aber die Phase des ungebremsen Wachstums läuft aus. Wer jetzt noch auf maximale Expansion setzt, plant an der Realität vorbei. Wachstum war gestern eine Gewissheit. Heute ist es nur noch eine mögliche Variante.

Deshalb müssen wir Investitionen an realistischere Szenarien koppeln und kritisch hinterfragen, wo wir investieren. Wir müssen flexibel bleiben, denn sonst bekommen wir in der Zukunft wirklich Probleme. Wenn wir so weitermachen, werden wir vielleicht sogar mit Leerstand, Unterhalt oder Rückbau konfrontiert werden.

Sparen im Umweltbereich heißt, die Kosten verschieben. Wir haben heute schon vom Stadtkämmerer gehört, veranschaulicht an dem großen Kuchendiagramm: Umwelt 3 %, Brücken und Straßen 5 %. Das ist ziemlich wenig.

Nehmen wir den Verkehr, den nächsten großen Kostenblock: Ab 2027 drohen dem Bund Strafzahlungen in zweistelliger Milliardenhöhe, weil Deutschland seine CO₂-Ziele im Verkehrssektor verfehlt. Ich habe das hier schon einige Male gesagt, aber man glaubt mir nicht. Das ist nichts, was wir an der EU vorbei wieder abschaffen können. Dagegen stehen Länder, die das Geld bekommen

und den Teufel tun werden, darauf zu verzichten. Diese Strafen sind zwar national, bleiben aber nicht in Berlin hängen. Sie kommen durch gekürzte Programme, fehlende Mittel und steigenden Druck bei uns an. Wer behauptet, die Verkehrswende sei zu teuer, hat ohne diese Strafzahlungen gerechnet. Der Status quo kostet uns weit mehr als jede Transformation.

Die Münchnerinnen und Münchner sind längst anders unterwegs. Aktuelle Mobilitätsdaten zeigen: 2023 wurden 33 % aller Wege zu Fuß zurückgelegt – fast 10 % mehr als 2017. Auch im Radverkehrsanteil haben wir ein Plus von 3 % und sind inzwischen bei 21 %. Das ist kein Zufall, sondern Mobilitätsverhalten, das entsteht, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. – (Unruhe) – Das ist auch keine Ideologie, liebe CSU. Es ist Realität, es sind Fakten. Außerdem sind Fuß- und Radverkehr die einzigen Verkehrsformen, die kein Milliardenloch verursachen. Wir haben heute schon gehört: Der Kostenanteil liegt im Promillebereich.

Der Streit um jeden Parkplatz wirkt wie ein Rückzugsgefecht. Wir haben ihn in jedem Mobilitätsausschuss. Alte Reflexe gegen neue Wirklichkeit. Das funktioniert nicht. Wir brauchen Platz für die, die sich bewegen, und nicht für die, die stehen. Mehr Raum für Radfahrende und Fußgänger bedeutet weniger Stau, weniger Emissionen, weniger Druck auf die Infrastruktur – und am Ende weniger Kosten für diese Stadt. – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

Die Olympischen Spiele: Geld für eine Show – aber nicht für die Stadt! Diese Stadt hat sich für eine Olympia-Bewerbung entschieden. Das müssen wir anerkennen. Aber es handelt sich um ein Projekt, das schon in der Planungsphase Millionen verschlingt, Personal bindet und unkalkulierbare finanzielle Risiken hinterlässt. Alle Olympischen Spiele der letzten Jahrzehnte haben ihre Budgets gesprengt – von Barcelona über Athen bis London und Paris. Soll München eine Ausnahme sein?

Für sichere Radwege fehlt angeblich das Geld. Für energetische Sanierungen der Schulen fehlt der Spielraum. Für Kultur wird um jeden einzelnen Euro gerungen. Aber für ein zweiwöchiges Mega-Event sind plötzlich Mittel, Zeit, Personal und politischer Wille da? Das passt nicht zusammen. – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

Heute habe ich gelernt, dass selbst der Kämmerer das Märchen von den Bundesmillionen glaubt. Den Beschluss für die Olympiabewerbung haben alle großen Fraktionen mit Finanzmitteln von Bund und Land für Wohnungen und Infrastruktur begründet. Ja, sogar für Radwege – hört, hört! Wenn Olympia draufsteht, soll das Geld plötzlich da sein. Das ist reines Wunschdenken. Die große

finanzielle Belastung – Planung, Durchführung, Sicherheit, Folgekosten – bleibt bei der Stadt hängen. Die Geschichte zeigt: Bund und Land finanzieren Olympia mit, aber die kommunalen Kassen tragen das Risiko und zahlen die Rechnung, wenn es teurer wird. Bisher wurde es immer teurer. Die Frage ist: Wollen wir Geld ausgeben für etwas, das zwei Wochen im Fernsehen gut aussieht, oder für eine Stadt, in der es sich dauerhaft gut leben lässt?

Wie gesagt: Dies ist meine letzte Haushaltsrede vor diesem Haus. Nach zwölf Jahren Stadtratstätigkeit werde ich aufhören. Für mich waren diese Jahre das größte Fortbildungsprogramm, das ich je absolviert habe. Frust und Freude lagen oft nah beieinander. – (Allgemeiner Beifall) – Als ich gestartet bin, waren wir zwei Leute. Jetzt sind wir immerhin drei Stadträte von 80. Auch ich war immer in der Opposition, Brigitte. Haben wir etwas erreicht? Ganz klar: ja!

Ich erinnere mich an die Koalitionsgespräche 2014. Wir wollten einen früheren Ausstieg aus der Steinkohle. Die Stadtwerke sagten: Auf gar keinen Fall, das Kraftwerk läuft mindestens bis 2035, vielleicht bis 2038. Kein Grund zur Eile. Wir landeten nicht in der Regierung, wie man weiß. Also machten wir aus der Forderung das Bürgerbegehren „Raus aus der Steinkohle“. Die Grünen kamen verschämt dazu, als wir längst alle nötigen Stimmen eingesammelt hatten. Wir gewannen. Es gab noch Geplänkel über eine „Systemrelevanz“. Doch die Erneuerbaren halfen und wurden billiger. 2023 war Schluss mit der Kohleverstromung hier – ein riesiger Klima- und Umweltgewinn! – (Beifall von ÖDP/München-Liste und Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Der Radentscheid! Großzügigkeit, Kollege Prof. Dr. Hoffmann? Das hätte ich mir gewünscht! In den ersten sechs Jahren ging zu diesem Thema gar nichts voran. Dann kam das erfolgreichste Bürgerbegehren dieser Stadt: 180 000 Unterschriften für zwei Bürgerbegehren. Diese haben wirklich etwas bewegt, auch wenn viel mehr drin gewesen wäre. Schaut man nach Paris oder sieht den Film *Cycling Cities*, stellt man fest, was möglich gewesen wäre, wenn die Rathauspitze wirklich dahintergestanden hätte. Aber immerhin: ein halber Altstadtadrling, einige verwandelte Straßen, neue Planungen, Veränderungen bis hin zu besseren Bordsteinkanten.

Zuletzt noch etwas Passendes zur Jahreszeit: das Böllerverbot. Wir haben es als Änderungsantrag eingebracht. Seitdem gibt es kein Knallen mehr, sondern nur noch das Feuerwerk. Dieses Jahr werden weder am Tierpark Hellabrunn noch im Herzen der Stadt Raketen in die Luft geschossen. – (StRin Dr. Menges: Das am Tierpark war der Tierschutzverein!) – Ja, das ist wunderbar! Stattdessen gibt es eine Lichtshow in der Ludwigstraße. Das ist auf jeden Fall ein Gewinn für die Tiere, für die Luft und für die Menschen unserer Stadt. – (Beifall von ÖDP/München-Liste)

Das sind tolle Erfolge. Ich gehe zufrieden und wünsche meinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern viel Erfolg – sie werden ihn brauchen. Ich danke Euch in diesem Gremium, aber natürlich auch vielen Kontakten in der Verwaltung für ihr Ohr und für ihr Miteinander. Eines habe ich gelernt: Politik ist kein Sprint. Es ist ein Marathon. Manchmal gewinnt man nicht die Wahl, sondern die Sache. Das reicht. – (Anhaltender Beifall)

– OB Reiter übernimmt den Vorsitz. –

OB Reiter:

Vielen Dank für die Bilanz von zwölf Jahren. Respekt! Das ist eine lange Zeit. Ich kann das nachvollziehen. Ihnen alles Gute! Politisch bleiben Sie beim Radfahren. Dass man dabei aufpassen muss, wissen Sie. Also kann nichts schiefgehen.

StR Sproll:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte keine Grundsatzzrede halten und fasse mich kurz. Ich möchte nur einige Anmerkungen dazu machen, was heute von Kollege Prof. Dr. Hoffmann gesagt wurde. Lieber Jörg, ich spreche hauptsächlich mit Dir. Du kannst natürlich gern weiter mit Stadträtin Neff reden, aber ich habe mich deinetwegen gemeldet. Er hört mir nicht zu. Dann spreche ich eben über Dich, statt mit Dir! – (StR Prof. Dr. Hoffmann: Entschuldige bitte. Gabi hatte eine Frage.)

Was ich heute hier von Dir gehört habe, hat mich ziemlich schockiert. Du hast am Anfang Deiner Rede verschiedene Presseartikel zitiert, die versuchten, die momentane Haushaltslage dieser Stadt sachlich darzustellen. Wider besseres Wissen hast du unnötigerweise zugespitzt und wieder einmal behauptet, die Stadt sei pleite. Das ist blanker Populismus. Genau das möchten wir in unserer Gesellschaft nicht haben. Du willst damit spalten und provozieren und stellst Dinge in den Raum, die einfach unwahr sind – wider besseres Wissen. Wir sollten nicht akzeptieren, dass Du hier immer wieder solche Narrative anbringst, damit sie verfangen.

Du weißt es besser: Pleite sein heißt, zahlungsunfähig zu sein. Man kann seine Rechnungen nicht mehr bezahlen oder ist überschuldet. Beides ist in dieser Stadt definitiv nicht der Fall. – (Zwischenrufe) – Davon sind wir meilenweit entfernt. Unabhängig davon, ob es juristisch falsch ist oder nicht, es ist auch einfach unwahr. Sieh Dir unsere Vermögenswerte an: Wir sind meilenweit davon entfernt, überschuldet zu sein. Wir sind auf jeden Fall zahlungsfähig. Wir können jederzeit unsere

Rechnungen bezahlen. – (Zwischenrufe – Unruhe) – Am Ende hast Du es nicht noch einmal wiederholt, weil Du genau weißt, dass es falsch ist. Trotzdem versuchst Du, dieses Narrativ immer wieder zu bedienen. Wenn wir Demokratinnen und Demokraten gemeinsam diese Stadt voranbringen wollen, sollten wir uns so etwas meines Erachtens nicht mehr leisten.

Mich schockiert, dass Du das auch noch unterrichtest. Wären wir ein Unternehmen und nicht die Landeshauptstadt und Du würdest immer wieder behaupten, es sei pleite, obwohl das unwahr ist, würde das Unternehmen wahrscheinlich mit einer Unterlassungsaufforderung auf Dich zukommen. – (StR Prof. Dr. Hoffmann: Kennst Du den Unterschied zwischen Wirtschaft und Politik?) – Ja, ich kenne den Unterschied zwischen Wirtschaft und Politik sehr gut. Das macht es nicht besser, hier Unwahrheiten zu behaupten.

Noch eine kleine Nebenbemerkung: Auch wenn ich Dir inhaltlich Recht gebe, dass es zu viele gesetzliche Krankenversicherungen in diesem Land gibt, sind es doch nur 94 und nicht Hunderte. Wir wollen doch bei den Fakten bleiben. Danke. – (Beifall von der linken Seite des Hauses)

– BMin Dietl übernimmt den Vorsitz. –

StRin Wassill:

Frau Bürgermeisterin, sehr verehrte Damen und Herren. Es ist interessant zu sehen, wie Sie sich gegenseitig beharken und doch alle miteinander schuld sind an dem ganzen Dilemma. Um die Situation noch einmal zusammenzufassen, weil wir doch einige Runden gedreht haben: Das negative Jahresergebnis von 586 Mio. € wurde durch entsprechende Rücklagen, Inanspruchnahmen und Einsparungen schön gerechnet, sodass wir jetzt doch wieder im genehmigungsfähigen Bereich gelandet sind. Im Endeffekt hängt der Haushalt aber am seidenen Faden. Sie müssen immer noch eine Tilgungsleistung von 175 Mio. € und natürlich auch die Zinsen stemmen. Sie steigen linear von heuer 273 Mio. € auf 397 Mio. € in 2026 bis auf 742 Mio. € in 2029. Das ist ein riesiger Ballast, der in Kürze von der Stadt zu stemmen sein wird.

Sie haben angegeben, dass für wichtige und grundlegende städtische Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge deshalb künftig sehr viel weniger Geld zur Verfügung stehen wird. Investiv sind die Zahlen aber auch davongelaufen. 2020 hatten Sie mit Ihrer Stadtratsmehrheit beschlossen, jedes Jahr 1,2 Mrd. € Kredite aufzunehmen. 2026 hätten wir so bei rund 6 Mrd. € Schulden rauskommen sollen. Momentan sind wir aber schon bei 9,7 Mrd. €, 2029 werden Sie bei knapp 14 Mrd. € Schulden landen. Das ist eine unglaubliche Zahl!

Die Steuereinnahmen sind rückläufig. In jedem Jahr war der städtische Haushalt mehr oder weniger negativ. Das können weder die Stadt noch die Unternehmen auf Dauer durchhalten. Die Zukunft wirkt im Moment noch ungewisser als im Jahr 2020. In diesem Ausblick, in dem nicht klar ist, wie lange der Tunnel sein wird, haben Sie einen Haushalt vorgelegt, dem nicht zugestimmt werden kann. Es ist an der Zeit, die Reißleine zu ziehen und einen neuen Weg einzuschlagen.

Der frühere Sparkurs von Schwarz-Rot wirkte zunächst erfolgreich. 2020 lagen die Schulden bei rund 900 Mio. €. Das sah gut aus. Doch im Laufe der folgenden fünf Jahre kamen die Leichen im Keller zum Vorschein: zwei notwendige Friedhofssanierungen für insgesamt 100 Mio. € aufgrund maroder Friedhofsarchitektur, 6 Mio. € für einen Campingplatz, Hunderte Millionen Euro für Verwaltungsgebäude und Museen sowie weitere Hunderte Millionen Euro für die Sanierung von Brücken, Straßen und alten Schulgebäuden. Hinzu kommen weitere Belastungen: verstärkte Klimaprojekte von Rot-Grün wie etwa Radwegeumbauten, Trambahnprojekte, der Bau der U9, Projekte zur Demokratieförderung sowie europäische Initiativen.

Die negativen Ergebnisse sind geblieben und haben sich inzwischen vertieft. Jetzt ist es Zeit für Realismus. Wir müssen uns die einzelnen Bereiche genauer anschauen. Die Landeshauptstadt ist mittlerweile der größte Arbeitgeber in München. Jedoch ist in bestimmten Bereichen die Produktivität der Mitarbeiter gesunken. Ich bitte Sie, die Ursachen zu prüfen. Liegt es am Krankenstand oder an der Arbeitsatmosphäre?

Im Referat für Bildung und Sport liegen die Personalkosten bei 1 Mrd. €. Für den Schulausbau wurde im Zeitraum 2024 – 2028 ein Investitionsvolumen von 4 Mrd. € veranschlagt. Es handelt sich dabei um das größte Schulbauprojekt in Deutschland. Der Ausbau geht weiter. Die Einführung der Ganztagsbetreuung steht bevor. Sämtliche in den letzten Jahren neu errichteten Gebäude müssen in den kommenden Jahrzehnten ebenfalls instandgehalten werden. Je mehr Gebäude errichtet werden, desto höhere Kosten fallen an.

Im Bereich Bildung und Sport sind zudem zahlreiche Klimaziele verankert. Gleichzeitig wird jedoch bereits jetzt an den Schulen gespart: Es gibt alte, nicht mehr funktionierende Heizungen, Leitungswasserschäden, unattraktive Umkleiden und veraltete Duschanlagen. Aber der Kunstrasen wird immerhin mit klimaneutralem Material bestreut. Die Gewichtung erscheint uns nicht nachvollziehbar.

Das Baureferat hat im Übrigen festgestellt, dass aufgrund der seit 2020 bestehenden Konsolidierungssituation bereits ein Substanzverfall eingetreten ist. Es wurde ein erheblicher Nachhol- und Erneuerungsbedarf im gesamten Straßennetz festgestellt, der auch in den kommenden Jahren in München fortbestehen wird. Zudem weist das Baureferat darauf hin, dass es mit den vorhandenen Mitteln des neuen Haushalts den Aufgaben zur Sicherstellung eines angemessenen Straßenunterhalts nach Art. 9 des Bayerischen Straßen- und Wegegesetzes nicht mehr in ausreichendem Maße nachkommen kann. Es wäre sinnvoll, für diesen Bereich zusätzliche Mittel bereitzustellen und in anderen Bereichen Einsparungen vorzunehmen.

Stattdessen investieren Sie weiterhin in Projekte, die keinen Mehrwert bieten. Ein heute nicht anwesender Bürger hat sich beispielsweise direkt an den Oberbürgermeister gewandt und nachgefragt, warum der Radwegausbau in der Martin-Luther-Straße umgesetzt wurde. An dieser Stelle soll nun der ehemalige Pop-up-Radweg dauerhaft errichtet werden. Jedoch komme es dort morgens und abends regelmäßig zu Verkehrsstaus, seitdem die zweite Autofahrspur entfallen ist. Diese Straße ist eine der wichtigsten Zubringerstrecken zum Mittleren Ring. Es ist böswillig, die Autofahrer einzuschränken. Auch die Radfahrer haben davon keinen Nutzen. Solche Projekte sollten nicht umgesetzt werden.

Im Bereich der Stadtentwicklungsplanung haben Sie sich das Ziel gesetzt, jährlich 4 500 Wohnungen zu bauen. Es ist jedoch absehbar, dass dieses Ziel nicht erreicht werden kann. Die Baubranche befindet sich in einer schweren Krise. Wir müssen bereits prüfen, ob überhaupt noch ausreichende Fördermittel verfügbar sind. Diese sind zuletzt ebenfalls gekürzt worden. Aufgrund der gestiegenen Baukosten kann die Münchner Wohnen lediglich rund 500 Wohnungen pro Jahr bauen. In früheren Jahren waren es jährlich bis zu 1 800 Wohnungen. Diese Größenordnung kann nicht mehr erreicht werden. Dieses Ziel steht zudem in einem Zielkonflikt mit der Lebensqualität der Münchnerinnen und Münchner. Jede Form der Nachverdichtung führt zwangsläufig zu einer Verringerung der umliegenden lebenswerten Umwelt. München ist schon die am dichtesten besiedelte Stadt Deutschlands.

Einsparungen im Bereich der Stadtplanung führen zudem bei der Genehmigung von Bauvorhaben zu längeren Bearbeitungszeiten. Auch Baumschutzkontrollen können nicht mehr im erforderlichen Umfang durchgeführt werden. Wir haben zwar eine verschärfte Baumschutzverordnung, aber die Stadt kann kaum noch kontrollieren, ob deren Regeln eingehalten werden. Das ist eine erfreuliche Nachricht für diejenigen, die einen Baum entfernen möchten.

Auch kann die Kommunikation mit der Öffentlichkeit nicht mehr im bisherigen Umfang gewährleistet werden. Folglich werden die Bürgerinnen und Bürger künftig noch weniger über laufende Bauvorhaben informiert und die Transparenz nimmt insgesamt weiter ab. Hier wäre ein Umdenken erforderlich. Weiterhin ist aufgefallen, dass beim Projekt Bayernkaserne durch den Neubau 17 Mio. € eingespart wurden. Das ist interessant. Bestehen nicht auch in anderen Planungsbereichen entsprechende Spielräume? Der Betrag erschien uns hoch.

Zudem wäre im Teilhaushalt des Mobilitätsreferates eine Konzentration auf die Kernaufgaben erforderlich. Unser Ziel muss sein, die Mobilität für alle Verkehrsteilnehmer zu erhalten. Es sollten keine weiteren Millionenbeträge in Projekte fließen, die keinen erkennbaren Mehrwert bieten und vielmehr zusätzliche Belastungen erzeugen. Lassen Sie die Radwegumbauten sein! Hören Sie auf, Parkplätze zu reduzieren! Die Realität holt die Ideologen ein!

Die Ladeinfrastrukturkosten sind auch viel zu hoch. Sie wissen, dass sich die E-Autos nicht durchsetzen. Es gibt sie seit vielen Jahren und sie haben sich nicht durchgesetzt. Sie wurden künstlich bezuschusst und alle haben sich E-Autos angeschafft. Jetzt sind die Zahlen eingebrochen, weil die Förderung weggefallen ist. Somit brauchen wir keine Ladeinfrastruktur mehr! – (Zwischenruf) – Absatzeinbruch, weil die Förderungen eingestellt worden sind. Wozu schaffen Sie diese Strukturen? Das EU-Verbrenner-Aus ist zwischenzeitlich zurückgenommen worden. Dieser Irrweg muss beendet werden!

Weiterhin haben Sie 1,3 Mio. € für die Migrationsbeiratswahl 2026 verwendet. Die große Mehrheit der Bevölkerung hat sich aber nicht für diese Wahl interessiert: Letztes Mal wurden nur 12 000 Wähler erreicht. Das Geld kann gespart werden. Die Betroffenen sind anderweitig gut vertreten. Verwenden Sie das Geld lieber für Terrorabwehrsperrern. Davon haben wir mehr, um Überfahrtaten zu verhindern.

Hinsichtlich der IT wollen Sie die Bürgerinnen und Bürger besser verstehen. Was wünschen sich die Bürger? Eine unkomplizierte Lösung. Viele der neuen digitalen Angebote überfordern mindestens ein Drittel der Bevölkerung. Daher ist es begrüßenswert, dass im Haushalt festgehalten ist, dass das IT-Referat einer gründlichen Überprüfung unterzogen wird. Digitalisierung muss einem klaren Kosten-Nutzen-Verhältnis entsprechen. Da ist sicherlich noch Sparpotenzial.

Auch beim Referat für Arbeit und Wirtschaft finden sich zahlreiche Projekte, die viel kosten und keinen Mehrwert bringen, beispielsweise die geplanten Trambahnprojekte für mindestens 100 Mio. €.

Sie können gestrichen werden. Beim Gasteig waren für die derzeitige Nutzung ursprünglich 8 Mio. € vorgesehen. Inzwischen wurden 2,4 Mio. € herausgenommen. Wie wäre es, wenn Sie es vollständig schließen? Das wäre billiger. Sie müssen aufgrund der Schulden eine finale Lösung finden. Es wäre vermutlich das Beste, den Gasteig zu verkaufen, um die Schulden zu tilgen. Damit können die Zins- und Tilgungslasten nachhaltig reduziert werden.

Zudem ist es falsch, E-Busse anzuschaffen. Warum elektrifizieren Sie die Busflotte? Das ist im Vergleich zu Verbrennerbussen deutlich teurer, wenig effektiv und weniger zuverlässig. Zudem sind bereits mehrere Busdepots aufgrund von E-Bussen in Brand geraten. – (Zwischenruf StR Ruff: Wie viele denn?) – Mehrere. In Malta ist ein Depot abgebrannt und bei uns in der Gegend auch. Das können wir uns nicht mehr leisten. – (StR Ruff: Wo?) – Das erläutere ich Ihnen gerne im Anschluss, Herr Ruff.

Auch die Umgestaltung des Romanplatzes ist unnötig. Wozu sollen hier 365.000 € aufgewendet werden? Lassen Sie die bestehende Infrastruktur! Sie funktioniert. Uns ist außerdem aufgefallen, dass der Computertomograph auf der Wiesn laut Plan nun um 200.000 € günstiger beschafft werden kann. Haben wir in den letzten Jahren zu viel bezahlt? Wie kann es sein, dass die Anschaffung jetzt 200.000 € weniger kostet?

Ebenso problematisch ist das Projekt ASCEND. Das Stadtviertel Harthof sollte bis Ende 2026 energiepositiv werden. Ich habe damals ausdrücklich nachgefragt, ob dieses Ziel erreicht werden könne. Sie haben das bestätigt. Was ist seitdem geschehen? Abgesehen von ein paar Ladeinfrastrukturmaßnahmen wurde kaum etwas umgesetzt. Das Projekt ist gescheitert. Stoppen Sie es am besten!

Sie müssen die Energieversorgung bei den Stadtwerken München neu ausrichten. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, dass der Ausbau von Wind- und Solarenergie unwirtschaftlich ist. Das hat sich inzwischen bestätigt. Sowohl die Berichte der Bundesnetzagentur als auch die zurückgezogene Vorlage zum Solarausbau liefern die Ergebnisse. Unser Stromnetz stößt an seine physikalischen Grenzen. Mit jeder zusätzlichen Solaranlage nehmen die Netzschwankungen zu. Wir müssen auf immer mehr Redispatch-Maßnahmen zurückgreifen. Dies führt zu einer instabilen Netzsituation und zu einem Problem für die Energieversorgung insgesamt.

Zudem können künftig keine größeren Sprünge mehr erzielt werden, da die Einspeisevergütung ab dem 01.01.2026 neu geregelt wird. Dies bedeutet, dass bei negativen Strompreisen keine

Förderung mehr geleistet wird. Selbst wenn weitere 20 000 Photovoltaikanlagen errichtet würden, ließe sich kein zusätzlicher finanzieller Ertrag erzielen. Aufgrund der Abregelungen werden Sie das nicht mehr wirtschaftlich nutzen können. Hier investieren Sie Hunderte Millionen Euro.

Ein schwerwiegender Fehler war die Abschaltung des Kernkraftwerks Isar II, das nahezu ein Drittel der Stromerzeugungsleistung im süddeutschen Netz bereitgestellt hat. Diese Leistung werden Sie nicht mehr erreichen. Das ist auch physikalisch unmöglich. Unser Sparvorschlag an das RKU ist, das Projekt komplett abzuschaffen.

Es ist Ihnen gelungen, dass die LHM sich innerhalb von fünf Jahren erheblich verschuldet hat. Anstatt die Ursachen dieser Entwicklung zu prüfen, wollen Sie die Bürger auf längere Zeit mit höheren Gebühren für weniger Leistung einstimmen. Das machen wir hier von der AfD nicht mit! Die Schulden müssen so schnell wie möglich reduziert werden. Nur so können wir die Handlungsfähigkeit der Stadt für die Zukunft sichern. Die LHM muss Immobilien verkaufen, um den Bürgerservice aufrechtzuerhalten.

Gleichzeitig ist ein grundlegender Politikwechsel erforderlich. Das müssen Sie in Berlin und Brüssel einfordern! Ich weiß, dass Sie das nicht tun werden. Wenn Sie aber nicht die Grenzen schließen, nicht zu verlässlichen Energieversorgungsstrukturen zurückkehren, nicht die Klimapolitik verabschieden und nicht das Ende der CO₂-Abgaben beschließen, steuern wir in eine zunehmend schwierigere Lage. Da mit Ausnahme der AfD alle hier vertretenen Parteien die gegenwärtige Situation zu verantworten haben, kann es mit Ihnen keine nachhaltige Lösung geben. Sie werden den Mangel weiter verwalten. Wir wollen die Stadt befreien und die Bürger wieder aufatmen lassen. Danke!

StR Pretzl:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Fuchs, ich habe in meiner Rede darauf hingewiesen, dass wir viele Investitionen gemeinsam beschlossen haben und dass wir auch in dieser Situation Schulden hätten aufnehmen müssen. Allerdings nicht in diesem Umfang. Dazu stehen wir als CSU-Fraktion. Wir hätten vieles nicht beschlossen, nachdem sich die Haushaltssituation abzeichnete. Das unterscheidet unsere Politik voneinander.

Wer Entscheidungen trifft, ob im investiven oder im konsumtiven Bereich, muss dafür Verantwortung übernehmen und dazu stehen. Zu einer demokratischen Auseinandersetzung gehört es, dass man sich das gegenseitig vorhält.

Ich bin überzeugt, dass klare Unterschiede und ein offener Austausch zwischen demokratischen Parteien wichtig sind, damit extreme Positionen nicht stärker werden. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) – Dadurch haben extreme Positionen keine oder weniger Chancen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Rede von Kollegin Hübner möchte ich anmerken, dass sie dem Oberbürgermeister widersprochen hat, der zuvor die hohe Bezirksumlage kritisiert hatte. Wir wissen jedoch, dass der größte Teil dieser Umlage der Finanzierung von Sozialleistungen in unserer Stadt dient. Das ist richtig und wichtig. Wir sind uns einig, dass die Kosten für die medizinische Versorgung älterer Menschen in den vergangenen Jahren stark gestiegen sind. Die Bezirksumlage ist kein dubioses Geld. Mit ihr wird den Menschen in unserer Stadt geholfen.

Wir können selbstverständlich darüber sprechen. Ich nehme dein Gesprächsangebot gerne an, liebe Anne, um gemeinsam zu schauen, wie wir das optimieren können. Du hast in deinem Wortbeitrag selbst gesagt, dass die Bezirksumlage dazu dient, Menschen in sozialen Schwierigkeiten zu helfen. Wir sehen diese Sozialleistungen genauso als wichtig an, wie du das in deinem Wortbeitrag dargelegt hast.

Zum Änderungsantrag zum ÖPNV muss ich deutlich werden: Ich erkenne ausdrücklich an, dass versucht wird, die Kürzungen im Jahr 2026 zunächst zu vermeiden. Allerdings wirkt das aus meiner Sicht wie ein Taschenspielertrick: Die MVG erhält aus der Stellplatzabläse Geld zur Finanzierung von investiven Maßnahmen. Gleichzeitig soll sie aber konsumtive Aufgaben weiterführen, für die sie kein Geld hat. Dieser Taschenspielertrick funktioniert vielleicht ein Jahr. Aber die Stellplatzabläse ist endlich. Die konsumtiven Defizite ändern sich aber bei den Stadtwerken nicht. Als Aufsichtsratsmitglied weiß ich nicht, ob es möglich ist, dass die Stadtwerke ohne Gesellschafterweisung gegen die Vereinbarung, die wir mit ihr als LHM haben, sich dazu entscheiden darf, bewusst Defizite im konsumtiven Bereich ohne Kompensation freiwillig aufzunehmen. Aus meiner Sicht wäre hierfür eine Gesellschafterweisung erforderlich. Ohne entsprechende Weisung würde sich die Geschäftsführung in den Bereich der Untreue begeben. Das lässt weder die Satzung der Stadtwerke noch die vertragliche Beziehung zwischen den Stadtwerken und der LHM zu.

Rechnerisch mag es stimmen. Ich habe meine Zweifel, ob das gesellschaftsrechtlich funktioniert. Selbst wenn das ein Jahr funktioniert, wird dadurch das substanzielle strukturelle Problem für die zukünftigen Jahre nicht gelöst. Wir stehen als CSU-Stadtratsfraktion dazu: Wenn die Stadt den

ÖPNV in den Außenästen attraktiv gestalten möchte, auch auf nicht ausgelasteten oder defizitären Linien, müssen wir die dafür notwendigen Mittel bereitstellen. Alles andere wären Taschenspielertricks. Da muss man ehrlich sein und an anderer Stelle sparen. Auch wenn der politische Wille vorhanden ist, halten wir diesen Antrag für untauglich und können ihm deshalb nicht zustimmen. Vielen Dank. – (Beifall)

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe vier konkrete Nachfragen zum Teilhaushalt und Investitionsprogramm des Baureferats. Vielleicht können diese vor der Abstimmung beantwortet werden.

In den letzten Jahren wurde bei den Unterhalts- und Reinigungsleistungen viel eingespart. Gibt es aus den Bezirksausschüssen oder Bürgerversammlungen bereits negative Rückmeldungen hierzu? Zudem ist für die Modernisierung des U-Bahnhofs Poccistraße ein erheblicher Betrag im Haushalt vorgesehen. Da dieser Halt jedoch in absehbarer Zeit ersetzt werden soll, stellt sich für mich die Frage, welche konkreten Maßnahmen hierfür noch notwendig sind?

Weiterhin sind im MIP für die U5-Verlängerung nach Pasing Zuschüsse aufgenommen worden. Liegt mittlerweile ein Bescheid vor? Wie hoch werden die Zuschüsse sein? Auch steht im Investitionsprogramm noch die Verlängerung der U4 in Richtung Engelschalking. Bedeutet das, dass jetzt wirklich mit der Planung der U4-Verlängerung begonnen wird? Es ist zwar kein großer Posten, aber trotzdem kostet das eine halbe Million Euro. Danke schön!

Bfm. StRin Ehbauer:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren! Die Modernisierung der Poccistraße ist zwar nicht unser Projekt, aber im Haushalt des Baureferates aufgelistet. Hierbei werden bis zur Fertigstellung nur Erhaltungsmaßnahmen an dieser Haltestelle durchgeführt.

Zu den Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger: Es fällt ihnen vor Ort auf, wenn die Straßenreinigung nicht perfekt funktioniert. Hinsichtlich der Verlängerung der U5 nach Pasing liegen noch keine Informationen vor. – (Zurufe: U4.)

BMin Dietl:

Kann jemand etwas zur U4 sagen?

Bfm. StRin Ehbauer:

Was möchten Sie zur U4 wissen?

StRin Wolf:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Ausschuss wurde das Thema nicht behandelt. Im MIP ist die Verlängerung der U4 nach SEM Nord-Ost aufgeführt. Wird mit diesem Geldposten in die Planung der Verlängerung eingestiegen, oder handelt es sich lediglich um einen Erinnerungsposten im MIP?

Bfm. StRin Ehbauer:

Das sind Planungskosten.

Abstimmung der Haushaltsbeschlüsse

A1 (Haushaltssatzungen de LHM)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von
CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste,
Die LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A2 (Haushaltsplan 2026)

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI wird wie folgt abgestimmt:

- Ziffer 3 neu a) – b) wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.
- Ziffer 3 neu c) – f) wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.
- Ziffer 6 neu wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.
- Ziffer 8 neu wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und ÖDP/München-Liste **abgelehnt**.
- Die restlichen Ziffern werden gegen die die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A3 (Mehrjahresinvestitionsprogramm für 2025 - 2029)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, ÖDP/München-Liste, FDP BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A4 (Teilhaushalt des Revisionsamtes für 2026)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

A6 (Haushalt 2026 des Baureferates)

Der Änderungsantrag von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt wird gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste und AfD **beschlossen**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und die AfD **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Ruff:

Zum Änderungsantrag von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt: Wir haben nichts dagegen, dass die Kurzgrasflächen gereinigt werden, wir haben viel Sympathie für saubere Städte. Aber der Ansatz ist falsch. Schaut euch bitte die Versuchsflächen an, auf denen man von den Kurzrasenflächen weg ist, hin zu weniger Mahd und mehr Artenvielfalt. Das ist ein völlig anderes Stadtbild. Dahin muss die Reise gehen!

Bfm. StRin Ehbauer:

Ich möchte meine Aussage kurz konkretisieren: Zum Zeitpunkt der Aufstellung der Vorlagen lag noch kein Zuwendungsbescheid für die U5 vor. Inzwischen ist dieser Bescheid eingegangen. Er wird jedoch erst im kommenden Jahr in das MIP aufgenommen.

A7 (MIP Baureferat)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A8 (Haushalt Planungsreferat)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A9 (MIP Planungsreferat)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A11 (Haushalt Kommunalreferat)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A12 (MIP Kommunalreferat)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A15 (Haushalt Kulturreferat)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A16 (MIP Kulturreferat)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A17 (Haushalt Sozialreferat)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A18 (MIP Sozialreferat)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A19 (MIP Sozialreferat/Jugendamt)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A20 (MIP RBS)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A21 (Haushalt RBS)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A24 (Haushalt Direktorium)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A26 (Haushalt Stellenplan)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A27 (Haushalt POR)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A28 (Haushalt RAW)

Der Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste – Volt und SPD wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, und AfD **beschlossen**.

Der somit modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A30 (Haushalt RKU)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A31 (Haushalt MOR)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

A32 (MIP MOR)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A33 (Haushalt RIT)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A34 (Haushalt GSR)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A35 (Haushalt KVR)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A36 (Haushalt Kämmerei)

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen.**

A14: Mietsituation Kreativlabor**Antrag Nr. 3154 von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt vom 13.10.2022**

Aktensammlung Seite 8397

StR Agerer:

Frau Vorsitzende, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Kreativlabor beschäftigt uns seit Beginn dieser Amtsperiode. Seitdem diskutieren wir trefflich darüber, wie sich das Quartier weiterentwickeln soll und welche Rahmenbedingungen wir vor Ort schaffen. Heute ist wieder mal ein Zeitpunkt, um ein bisschen Kritik zu üben.

Ich habe es gestern in der Podiumsdiskussion „betreutes Denken“ genannt: Immer wieder lassen uns das Kulturreferat, das RAW und auch die MGH Informationen zukommen, die Lösungen kategorisch ausschließen. Kurz danach müssen sie ihre eigenen Einschätzungen in Stellungnahmen wieder zurücknehmen. – (Vereinzelt Beifall) – Das ist ein Vorgehen, das mir persönlich als Stadtrat nicht gefällt. Ich glaube, das gilt für alle verantwortungsvollen Politiker und Politikerinnen hier. Wir brauchen die tatsächlichen, transparenten und richtigen Informationen. Die politische Abwägung, was wir daraus machen, sollten Sie bitte uns überlassen! Das ist sehr wichtig für uns, weil wir sonst immer wieder in Situationen wie heute kommen. Wir haben kurz vor knapp Anfang Dezember Vorlagen zugestellt bekommen. Letzten Freitag kam dann mehr oder weniger eine Richtigstellung vonseiten des Referats, die auch noch einmal andere Lösungen eröffnet hätte. Wie man zu dieser Abwägung steht, ist eine andere Frage. Nicht alles, was juristisch möglich ist, muss man tatsächlich auch politisch wollen. Wir hätten die Optionen aber gerne auf dem Tisch.

Wir müssen bei den Beschlüssen ein Stück weit zurückschauen. Die Übertragung des Kreativlabors/Kreativquartiers an die MGH wurde 2019 beschlossen. Gleichzeitig hat der Stadtrat nahezu einstimmig auch ein Regelwerk beschlossen und Ausführungen dazu gemacht, wie das Kreativquartier langfristig von der MGH geführt werden soll. In diesem Regelwerk steht sehr deutlich, man soll durch Querfinanzierungen unterschiedliche Miethöhen zulassen. Es war damals common sense, durch die Bebauungsmöglichkeiten, die man der MGH lässt, die Ateliersmieten ein Stück weit quer zu subventionieren. Das ist Beschlusslage. In dem Beschluss steht auch, dass die MGH keinen riesigen Gewinn machen soll. Sie soll mit einer schwarzen Null kalkulieren. Alle Finanzierungskosten für die Sanierungen und die Neubauten sollen aber durch Einnahmen gedeckt sein. Gleichzeitig stand in dem Beschluss, es werde schnell einen Sanierungsplan geben. Dieser liegt

bis heute nicht vor und kommt erst im ersten Quartal des nächsten Jahres. Deswegen ist es für uns heute sehr schwer, zu bemessen, welche Ertragskraft auf dem Gelände notwendig ist, um dieses Quartier selbsttragend zu bewirtschaften.

Wir haben eine Stellungnahme der IHK und der HWK zum Thema Satzungsänderung/Änderung des Gesellschaftsvertrags bekommen. Diese Ausführungen der IHK und HWK unterstreichen wir und finden wir eindeutig richtig. Es ist notwendig, dass die Kulturförderung über das Kulturreferat stattfindet und mehr oder weniger aus den Mitteln bzw. aus der Ertragskraft des Geländes heraus. Es ist nicht sinnvoll, Wirtschaftsförderungsmittel aus der MGH in die Kulturförderung zu stecken. – (Vereinzelt Beifall) – Das gilt allein schon aus Transparenzgründen. Ich möchte betonen: Es ist mir äußerst wichtig, dass die IHK und HWK sich bei uns gut aufgehoben fühlen. Es geht uns nicht darum, die MGH in eine andere Richtung ausbluten zu lassen. Das Kulturreferat ist dafür zuständig, Kulturförderung umzusetzen.

Jetzt kann man es sich wie die Grünen einfach machen. In ihrem Änderungsantrag steht, die MGH soll diese Kulturförderung betreiben und keinen Mittelersatz von der Stadt bekommen. Es steht aber nicht mal eine Miethöhe drin. Derzeit haben wir auf dem Gelände Mieter, die unter 2 €/m² Bruttowarmmiete zahlen. Wir befinden uns hier im Bereich der negativen Miete. Die Stadt oder die MGH bezuschusst die Kaltmiete mit 4 bis 5 €. Diese Situation wollen wir nicht weiter mittragen. Ihr, liebe Grüne, schreibt, Ihr wollt genau diese Situation weiterführen, bis ein anderes Modell ausgearbeitet ist.

Unsere Meinung lautet: Das Bewertungsamt hat Werte festgelegt, an denen wir uns orientieren sollten. Auch wegen der inneren Gerechtigkeit auf dem Gelände kann es nicht sein, dass die eine Partei 17 €/m² Bruttowarmmiete zahlt und die andere weiterhin 1,66 €/m². – (Beifall) – Deswegen stellen wir diesen Antrag. Wir haben sehr lange diskutiert. Ich danke an dieser Stelle auch der SPD! Wir haben gestern noch bis tief in die Nacht debattiert, wie wir das Konstrukt am sinnvollsten ausgestalten und eine Lösung finden, die vielleicht noch nicht final ist, aber für eine Übergangszeit möglichst vielen Anliegen gerecht wird. Im Mietenbeschluss von 2021, den Kristina Frank vorgelegt hat, wird sauber mit dem Standortvorteil für die Landeshauptstadt München argumentiert. Das war damals mit dem Creative-City-Index hinterlegt: Wir brauchen als Standortfaktor in München eben auch diese kreativen, kulturellen Flächen. Deswegen handelt es sich nicht um eine ausschließliche Förderung, sondern es wird auch dafür gesorgt, dass wir in der Landeshauptstadt München eine Urbanität und eine Mischung haben und attraktiver sind. Das war die damalige Begründung. Wir

haben diesen Beschluss ebenfalls nahezu einstimmig gefasst. Damit wurde ermöglicht, die Mieten für Künstler und auch Kreativwirtschaft Betreibende um bis zu 70 % zu senken.

Das Gelände Kreativlabor wurde dann vom Kommunalreferat in die MGH eingebracht. Man kann nun darüber streiten, ob diese Regelungen auch für die MGH gelten, oder nur, wenn das Kommunalreferat einen direkten Zugriff hat. Wir haben das diskutiert. Der Sinn und Zweck der Übertragung ist vollkommen klar. Deswegen sind wir der Meinung, dass eine solche Umsetzung innerhalb der MGH ohne Satzungsänderung möglich ist. Um einen Vermögensschaden von der MGH abzuwenden, legen wir parallel den entstandenen Mietschaden in die MGH ein. So muss sich Herr Boneberger keine Sorgen machen, mit einem Bein im Gefängnis zu stehen. Der Vermögensschaden ist für die MGH dadurch abgewendet.

Was bedeutet das? Wir haben es auf Heller und Cent durchgerechnet. Unsere Lösung kostet knapp 260.000 € für das gesamte Jahr. Wir befinden uns in einer schwierigen Haushaltssituation, deswegen könnte man das rein theoretisch auch ablehnen, aber diese Mittel sind in dem Rückanmietungsbudget des Kulturreferats schon hinterlegt. Im heute beschlossenen Haushalt sind 855.000 € minus Konsolidierungsbeitrag enthalten. Was wir hier vorschlagen, ist ohne jegliche Haushaltsausweitung komplett finanziert.

Ich komme noch einmal kurz auf den Vorschlag der Grünen zu sprechen. Das Beibehalten der Mieten für ein Jahr würde 760.000 € kosten. Ich glaube, wir haben einen Vorschlag gemacht, der sehr gut umsetzbar ist, in die Zeit passt und eine innere Gerechtigkeit auf dem Gelände herstellt.

Wichtig ist mir, danke zu sagen. Das waren wirklich intensive Zeiten. Wir waren gestern alle noch einmal auf dem Podium im Kreativlabor. Es hat Spaß gemacht, auch wenn es nicht vergnügungssteuerpflichtig war. Ich glaube, wir haben eine sehr gute Lösung gefunden, wie wir das kommende Jahr überbrücken können.

Ich nenne daneben noch ein paar Punkte, die wir nicht in den Änderungsantrag geschrieben haben. Herr Boneberger hat mir schon zugesichert, dass er das mit seiner Steuerberatung nochmal sauber durchspricht. Ich habe mich mit den kalkulierten Vorsteuerschäden sehr schwergetan. Ein Vorsteuerschaden wird in der Berechnung normalerweise ermittelt und umgelegt. Bei der MGH hat das nicht stattgefunden. Man hat einfach gesagt, wenn jemand umsatzsteuerbefreit ist, wird für denjenigen 19 % Umsatzsteuer- oder Vorsteuerschaden veranschlagt. Das ist keine wirtschaftlich korrekte Vorgehensweise. Wenn wir im Zusammenhang mit dem Sanierungsplan im ersten Quartal

ungefähr wissen, welche Mittel investiert werden müssen, können wir den Vorsteuerschaden noch einmal sauberer kalkulieren. Ich bin der festen Überzeugung und guter Hoffnung, dass wir auch diesen Kostenanteil noch reduzieren können und sich Möglichkeiten für eine langfristig tragfähige Lösung ergeben.

Ich bin den Antrag der Grünen insgesamt durchgegangen. Mit manchen Punkten tue ich mich sehr schwer. Im Antrag steht z. B., das Konzept „Kunst- und Kulturhäuser-Versuch 2026 – 2036“ solle vorrangig bearbeitet werden. Mir liegt dieses Konzept nicht vor. Das gibt es gar nicht, oder zumindest wurde es uns nicht zugesandt. Daher tue ich mich schwer, diesem Punkt zuzustimmen. – (StRin Burneleit: ... in den letzten Ausschuss eingebracht.) – Das Konzept hast Du nicht eingebracht. – (StRin Burneleit: Aber einen Antrag dazu!) – Natürlich fällt es uns schwer, über die vorrangige Behandlung eines Konzepts zu beschließen, das es gar nicht gibt. Deswegen lehnt die CSU den Änderungsantrag der Grünen in Gänze ab. Wenn es Punkte gibt, die Euch noch wichtig sind, könnt Ihr diese über einen gesonderten Stadtratsantrag einbringen. Das Thema wird uns sicher im Laufe des nächsten Jahres noch intensiver beschäftigen. Wir werden es dann hoffentlich final diskutieren, damit wir eine gute Lösung für die langfristige Entwicklung des Quartiers erhalten.

Vielen Dank und fröhliche Weihnachten! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

StR Mentrup:

Liebe Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte vorweg sagen, dass wir überall Marathon zu laufen scheinen: Im Mobilitätsausschuss, bei den Haushaltsberatungen und auch bei diesem Thema zeigen wir Marathonqualitäten. – (StR Jagel: Das ist Versagen der Verwaltung!) – Stefan, Du kannst selbst noch reden. Du weißt doch, wie es hier läuft.

Ich möchte zunächst die Qualität vor Ort unterstreichen und mich bei den Künstlerinnen und Künstlern bzw. den Nutzerinnen und Nutzern des Geländes Kreativlabor bedanken. Sie sitzen nicht mehr auf der Empore, weil die Haushaltsdebatte etwas länger gedauert hat. Vielleicht schaut aber im Live-Stream noch jemand zu. Das Engagement vor Ort schätzen wir sehr. Es ist sehr wertvoll für uns und unsere Stadt.

Ich glaube, wir setzen uns über alle Fraktionen und Parteien hinweg dafür ein, dass Kunst, Kultur, Soziales und Bildung in dem Nutzungsmix, auf den wir uns geeinigt haben, am Standort verbleiben. Das ist uns sehr wichtig. Das Gelände ist an die MGH übertragen worden, eine wirtschaftliche

Einheit. Sie ist ein Profi für die Sanierung derartiger Gebäude mit kleinteiligen Einheiten, ist aber auch gezwungen, wirtschaftlich zu agieren.

Das Bewertungsamt hat inzwischen ein Gutachten zur Miete vorgelegt, nach dem die MGH handelt. Gleichzeitig hat der Stadtrat im September beschlossen, dass es eine Organisationsstruktur geben soll, wie MGH, Verwaltung, Nutzerinnen und Nutzer sowie die Politik auf dem Gelände miteinander arbeiten. Es fehlt noch ein Förderinstrument zur Unterstützung der Künstlerinnen und Künstler vor Ort. Das gibt es in dieser Form noch nicht. Es soll erst Mitte des nächsten Jahres kommen. Das ist unser Kernproblem: Wir haben inklusive der Mieterhöhungen mehrere Beschlüsse am Start, aber es gibt noch keine adäquate Förderung.

Es hat sich herausgestellt, dass die Vertreterinnen und Vertreter des Labor e. V., aber auch die regulären Nutzerinnen und Nutzer mit dem aktuellen Vorschlag der Verwaltung nicht einverstanden sind. – (Vereinzelte Beifall) – Leo hat das Gespräch im Import-Export am gestrigen Abend angesprochen. Wenn ich Herrn Boneberger einbeziehen darf: Nur wenige vor Ort haben überhaupt einen Mietvertrag zu den neuen Konditionen abgeschlossen.

Wir wollen, dass die Künstlerinnen und Künstler vor Ort bleiben können und nicht aufgrund von Mieterhöhungen gezwungen sind, auszuziehen und vielleicht die Stadt zu verlassen, weil sie sich das Leben hier nicht mehr leisten können. Wir wollen nicht, dass zum 31.12. Teile des Kreativquartiers leer stehen. Deswegen haben wir in den letzten Wochen intensiv miteinander und mit der Verwaltung gerungen. Wir haben gesehen, dass keine Zufriedenheit besteht. Ich glaube, das gilt für alle: Wir haben sehr viele E-Mails von den Nutzerinnen und Nutzern vor Ort bekommen, wie wichtig es ist, sich nochmal darum zu kümmern, dass die Mieten nicht so drastisch erhöht werden.

Gleichzeitig zeigte in der letzten Woche ein Gutachten der recht renommierten Kanzlei Wagensonner, dass eine Kulturförderung an dieser Stelle durchaus möglich ist. Darüber werde ich gleich noch sprechen.

Man kann Gespräche mit der IHK und der HWK nicht grundsätzlich ablehnen. Leo hat es ebenfalls ausgeführt: Man muss mit allen Akteuren darüber reden, wie wir in Zukunft mit der MGH und diesem Gelände umgehen, um das Thema Kunst- und Kulturförderung voranzutreiben. Für uns ist elementar wichtig, dass wir eine kurzfristige Lösung liefern. Wie sehen die Mieten in Zukunft aus? Wir wollen wie in anderen Atelierhäusern auf 50 % der Kaltmiete deckeln und die Mietmindereinnahmen, die der MGH entstehen, ersetzen. So haben wir die Chance, noch einmal darüber

nachzudenken, wie es mit der Kulturförderung weitergeht und wie wir die MGH aufstellen. Die Künstlerinnen und Künstler können und sollen vor Ort bleiben. Dafür haben wir einen entsprechenden Änderungsantrag vorgelegt.

Das Umsetzen der Kunst- und Kulturförderung soll in den nächsten Monaten erarbeitet werden. Das ist unsere Idee. Wir können das jetzt noch nicht beschließen, weil wir denken, dass wir über die Gelände-Thematik hinaus erst mit allen Akteurinnen und Akteuren sprechen und einen Konsens finden müssen, wie es in die Zukunft gehen soll. Ich werbe dafür, dass Sie den von Rot und Schwarz eingebrachten Änderungsantrag unterstützen. Ganz herzlichen Dank! – (Beifall der SPD)

StRin Burneleit:

Frau Vorsitzende, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist man nach einem Marathon glücklich, weil Endorphine ausgeschüttet werden. Der Diskussionsmarathon um das Kreativquartier und der Änderungsantrag von SPD und CSU mit FREIE WÄHLER machen mich aber unglücklich.

Der Stadtrat fordert seit Jahren ein selbstverwaltetes Quartier mit reduzierten bezahlbaren Mieten, damit die Künstlerinnen und Künstler vor Ort bleiben können. So machen wir das überall in der Kunst- und Kulturförderung.

Die Mietenden vor Ort haben Konzepte vorgelegt, sie waren in Workshops, es gab sehr viele Beschlussvorlagen – und trotzdem haben wir nicht erreicht, was wir von der Verwaltung erwartet haben. CSU mit FREIE WÄHLER und SPD spielen mit ihrem Antrag, im Rahmen eines Gesamtkonzepts 2026 nochmals darüber zu sprechen, auf billige Art und Weise auf Zeit. Die Leute vor Ort haben bereits eine Kündigung bekommen. Wenn wir dieser Logik folgen und auf Grundlage des Bewertungsamtes die Mieten um 50 % reduzieren, würden sie trotzdem Jahr für Jahr oder alle zwei Jahre steigen. Das muss man wissen, wenn man heute dem Änderungsantrag zustimmt.

Der Änderungsantrag von SPD und CSU mit FREIE WÄHLER beauftragt die Stadtverwaltung, die MGH in Anlehnung an den sog. Mietenbeschluss anzuweisen, die Mieten zu reduzieren. Was ist der Unterschied zu einer Anweisung an den Gesellschafter, wie wir es schon lange fordern? Die MGH, die ein Sahnestückchen dieses Geländes übertragen bekommen hat, soll günstige Mieten ermöglichen. Das bedeutet aber nicht, dass die MGH ausbluten wird. Die MGH hat mit der dicken Flächenübertragung ein sehr großes Trostpflaster übertragen bekommen.

Dieser Antrag enthält keine revolutionäre Idee zur Sicherung der Mieten. Ich habe schon vor Monaten im Ausschuss gefordert, die Mieten im Kreativquartier auf das Niveau der Mieten der städtischen Kunst- und Kulturförderung zu deckeln. Damals wurde das mehrheitlich abgelehnt. Es braucht eine klare Gesellschafteranweisung an die MGH, die zwar teilweise, aber noch nicht detailliert genug im Gesellschaftervertrag steht. Damit steht Herr Boneberger nicht mit einem Bein im Gefängnis. Selbstverständlich hat die Stadt die Möglichkeit, eine Gesellschafteranweisung auszusprechen. Sie kann die städtische Tochtergesellschaft beauftragen, Kunst- und Kultur zu fördern.

Wir haben bisher nicht gehört, was mit den 850.000 € passiert, die im Kulturreferat für Rückanmietung vorhanden sind. Unseren Änderungsantrag habe ich bereits im letzten Kulturausschuss eingebracht und dabei auch das ehrenamtlich erarbeitete Konzept von Labor e. V. erwähnt, das alle Fraktionen bekommen haben. Das Konzept beinhaltet eine Lösung, wie mit den 850.000 €, die seit Jahren im Kulturreferat liegen, eine Mietendeckelung von 10 €/m² umgesetzt werden könnte.

Leo Agerer, es stimmt nicht, dass der Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste – Volt eine unbegrenzte Miete in Höhe von 2 €/m² ergibt. Das Konzept legt klar fest, wofür das Budget, das der Stadtrat freigegeben hat, eingesetzt werden soll. Somit hätten alle die gleichen Mieten und es gäbe eine faire Mietenaufteilung, wie die Stadt das eigentlich wollte. – (Vereinzelt Beifall)

Wer heute der Beschlussvorlage des Referenten oder dem Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER und SPD zustimmt, der signalisiert, dass die Mieten sukzessive steigen werden. Die nächsten Beschlussvorlagen werden sich von dem ursprünglichen Antrag unterscheiden.

In meinem bereits eingebrachten Änderungsantrag steht fast das Gleiche wie in dem von Die Grünen – Rosa Liste – Volt, dem ich auch zustimmen werde. Wir wollen die Gesellschafteranweisung an die MGH. Auch das ist ein Katz-und-Maus-Spiel. Das RAW hat in früheren Sitzungen erklärt, dass nur das Kulturreferat diese Weisung erlassen könne. Ich frage mich, welches Referat betreut die MGH? Herr Agerer, ich stimme Ihnen zu, dass die Mieten, wie es im Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER und SPD steht, an den sog. Mietenbeschluss angepasst werden sollen.

Dieser besagt, dass die Entwicklung des Immobilienmarktes für die kleinteilige Kreativ- und Kulturlandschaft in München besonders bedrohlich ist. Die Mieten der anderen Gewerbetreibenden sind nicht tragbar. Deswegen ist es für die MGH, die diese Flächen übertragen bekommen hat, völlig logisch, Kulturschaffende wirtschaftlich zu fördern. Das dafür benötigte Geld liegt im Kulturreferat. Zuvor müsste jedoch die Stadtspitze oder das RAW diese Satzungsänderung vornehmen.

Eigentlich ist das nicht so kompliziert. In der Beschlussvorlage wird auch argumentiert, dass der Markt in einer Stadt nur dann funktioniert, wenn kulturelle Angebote vorhanden sind. Kulturwirtschaftlich geprägte Städte bieten mehr Arbeit und haben die nötigen Fachkräfte. Das heißt, der Markt funktioniert, wenn es kulturelle Angebote in der Stadt gibt. Die SPD sagt, sie wolle nicht, dass Mieter*innen wegziehen müssen. Dann sollte sie aber keinen Änderungsantrag stellen, der in diese Richtung geht. Wir müssen jetzt entscheiden und brauchen diese Gesellschafteranweisung, damit die Menschen bis Ende des Jahres Klarheit haben. Ich kann nur hoffen, dass sich doch noch eine Mehrheit finden wird. Die Menschen vor Ort wissen aber auch, dass eine Wahl bevorsteht. Danke schön! – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StRin Neff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wie oft haben wir das Thema schon diskutiert? Liebe Marie Burneleit, der MGH wurden bestimmt keine Sahnestückchen übertragen. Es ist schwer, die Fläche zu verwerten.

Herr Boneberger muss sich als Geschäftsführer der MGH an Recht und Ordnung halten. Ich weise nur auf die Stellungnahme der Kämmerei zur verdeckten Gewinnausschüttung hin. Wir müssen dieses Thema aber nicht tausendmal wiederholen. Eigentlich wollen wir Ziffer 1 der Vorlage zustimmen und den Rest ablehnen. Ich erkenne aber an, dass Leo Agerer und Lars Mentrup gesagt haben, Ziffer 1 sei nur eine kurzfristige Lösung, längerfristig brauchen wir eine andere Lösung, für die wir nur 855.000 € zur Verfügung haben. Für zukünftige Haushalte wird es spannend, worauf man sich konzentriert. Ich zitiere die heutige Haushaltsrede des Oberbürgermeisters, dass wir ein Gesamtkonzept brauchen, die Referate nicht alleine arbeiten, sondern Prioritäten gesetzt werden müssten. Eine Lösung könnte sein, das Geld von einem Referat in ein anderes zu verschieben.

Lars, Du hältst Kulturförderung an diesem Standort für möglich. Das ist mir recht. Für uns war es immer ein Fehler, den Standort an die MGH zu übertragen. Wir stimmen der geänderten Ziffer 1 zu und werden abwarten, was tatsächlich auf uns zukommen wird. Es muss rechtlich weiter geprüft werden, um Herrn Boneberger nicht im Regen stehen zu lassen. Jeder weiß, dass wir nicht nur mit einem Bein, sondern eventuell mit beiden Beinen im Gefängnis stehen. Dem Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste – Volt können wir nicht zustimmen.

StRin Fuchs:

Eigentlich hatte ich gehofft, dass ich heute zum letzten Mal in dieser Legislaturperiode zum Kreativquartier sprechen werde. Schade, dass es nicht so ist. Auch ich möchte ein wenig ausholen und auf die Historie eingehen. Als ich 2021 als optimistische, arglose Stadträtin zusammen mit Katrin Abele das erste Mal das Gelände besucht habe, wurden wir von der Bühne gebrüllt. Eigentlich bin ich voller Freude hingegangen. Mit dem Gelände verband mich sehr viel und ich hatte dort einige berufliche Veranstaltungen. Wir sind aber nicht weggelaufen, sondern haben noch viele Termine durchgeführt und recherchiert, wo der Schuh drückt. Daraus entstand im Oktober 2021 ein achteiliges Antragspaket. Die Arbeit war nicht ganz umsonst, weil wir einige Probleme tatsächlich lösen konnten. Zum Beispiel durften für Flohmärkte im Hof keine übertriebenen Mieten für die Freiflächennutzung verlangt werden.

Parteiübergreifend eint uns der Wunsch, die gewachsenen Strukturen des Geländes zu erhalten und eine Gentrifizierung zu vermeiden. Natürlich hat niemand das Recht, die Atelierfläche bis zum Lebensende zu haben. Es ist aber auch okay, nicht nur 2 €/m² Miete zu zahlen. Es steht auch völlig außer Frage, dass auch Mieten erhöht werden müssen. Diese Position haben alle Fraktionen von Anfang an vertreten.

Was auf dem Gelände passiert, soll nicht top-down von der Politik nach unten durchgereicht werden, sondern soll vom Labor bottom-up verwaltet werden. Mit dieser autonomen Selbstverwaltung der Nutzenden vor Ort fremdelt die Verwaltung. Das ist man nicht gewohnt, außerdem hat die Verwaltung die Aufgabe, zu regulieren und zu kontrollieren. Deswegen schreckt man erstmal von der Selbstverwaltung zurück. Trotzdem funktioniert dies in sehr vielen Städten Europas.

Man kann sich das überall anschauen. München hat sehr viel Hochkultur, worauf wir auch sehr stolz sind. München braucht aber auch Subkultur. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) - München braucht auch wilde, organisch gewachsene Orte. Davon gibt es nicht mehr viele, man kann sie an einer Hand abzählen. Es ist uns ein gemeinsames Anliegen, diese Orte zu schützen. Wir haben der Verwaltung gesagt: Auch Wohnungen werden unterhalb der vergleichbaren ortsüblichen Miete vermietet. Dies besagt Art. 75 Abs. 2 GO; das Gleiche gilt für Gewerbe. Deswegen könnte die MGH auf dem Gelände der Gewerbehöfe auch für die Kultur deutlich unter dem marktüblichen Preis vermieten. Wir bräuchten nur Ideen, wie das günstig und juristisch einwandfrei gelingen könnte.

In der gestrigen Podiumsdiskussion hatte Leo Agerer die spontane Idee, die MGH wie bereits die Kliniken mit so einem Thema zu betrauen. Eine solche Idee muss von der Verwaltung und nicht von Leo kommen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste - Volt) – Die Verwaltung hatte aber keinen Vorschlag. Stattdessen hörten wir nur: Es geht nicht, es geht nicht, es geht nicht! Wenn man nicht agiert und einfach nur günstige Mieten in die Wege leitet, passiert das, was Gabi Neff gesagt hat. Das haben wir nicht gefordert und die Verwaltung hat diese Lösung nicht aufgezeigt.

Wir kennen einen verwaltungsinternen E-Mail-Wechsel, in dem sich die Referatsspitze darüber auslässt, wie einfältig die Nutzenden auf dem Gelände den Stadtrat beeinflussen. Ich zitiere: *„Dennoch steht für mich weiterhin zur Frage, welche Weltsicht am Ende obsiegt.“*

Es ist so, dass der Stadtrat dies vorgibt. Natürlich halten wir uns ans Gesetz. Wir, die demokratisch gewählten Vertreterinnen und Vertreter, brauchen dafür eine Entscheidungsgrundlage, die wir bis heute nicht bekommen haben. Die Verwaltung muss das umsetzen, was der Stadtrat entschieden hat. Es gibt keine zwei Weltanschauungen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Das sage ich nicht als ahnungslose Stadträtin. Heute bin ich erfahren und weiß, dass dieses Vorgehen einen erheblichen Vertrauensverlust zur Folge hat. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Am Ende des Tunnels gibt es aber Licht. Dankenswerterweise hat die Rechtsanwaltskanzlei Wagensonner eine gute Entscheidungsgrundlage geliefert – und das auch noch pro bono. Die Kanzlei hat für die Künstler*innen geprüft, was wir uns immer von der Verwaltung gewünscht haben. Nach Ansicht der Rechtsanwälte führen Art. 75, Abs. 2 Go in Verbindung mit Art.95 GO dazu, dass man nach Änderung der Satzung auch unterhalb der ortsüblichen Miete vermieten könnte.

Nun zu unserem Änderungsantrag. Wir möchten gerne, dass die MGH von ihrer Gesellschafterin, der Stadt, angewiesen wird, den Zweck der Kulturförderung in die Satzung aufzunehmen. Es ist sinnvoll, dies örtlich auf die übertragene Fläche einzugrenzen. Wir haben auch nichts dagegen, die MGH anzuweisen und dies von der Aufsichtsbehörde, der Regierung von Oberbayern, rechtlich prüfen zu lassen. Auch das ist unserer Meinung nach möglich. Herr Boneberger könnte dann auch ohne Verletzung der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes die ausgesprochenen Kündigungen im Einverständnis mit den Nutzer*innen aussetzen und die Mietverhältnisse bis zu einer tragfähigen Gesamtlösung fortführen. – (Vereinzelt Beifall)

Ferner wünschen wir, dass der im Konzept „Kunst- und Kulturhäuserversuch“ beschriebene Entwicklungsplan gemeinsam mit dem Labor e. V. prioritär im Strategiekreis behandelt wird. Darin

enthalten ist ein Vorschlag für eine moderate Kostenmiete. Zudem solle das Kulturreferat Labor e. V. bei der Erstellung eines Finanzierungs- und Betriebskonzepts für die beteiligten Häuser beraten. Dieses umfasst das Atelierhaus, das Leonrodhaus, das Haus 2 und die Empfangshalle. Die Rückanmietung soll durch das konsolidierte Restbudget von 800.000 € bewerkstelligt werden. Wir wollen außerdem eine transparente Kostenkalkulation auf Basis einer Kostenmiete vorgelegt bekommen. Dabei sollen geeignete Ateliervergleichsmieten und Nutzungseinschränkungen durch die städtische Rahmenplanung berücksichtigt werden. Dieses Mietkonzept hätten wir gerne spätestens bis zum zweiten Quartal 2026.

Kurz noch meine Einschätzung zum Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER und SPD: Ihr wollt das Konzept, das wir schon oft beauftragt haben. Das hat aber nicht die Verwaltung geliefert, sondern die Rechtsanwaltskanzlei Wagensonner. In dieser Hinsicht unterscheidet uns nicht viel. Ich befürchte, dass ich im Dezember 2026 wieder hier stehen werde und meine heutige Rede wiederholen muss, weil uns wieder kein Konzept vorgelegt wurde. Diese Befürchtung konnte bisher nicht zerstreut werden.

Problematisch finde ich auch, alles auf dem Gelände zu erhalten. Das haben wir bereits gemacht, indem wir der MGH entgangene Gewinne in Höhe von 700.000 € erstattet haben. Damals war ich kein Fan dieser Lösung und bin es bis heute nicht. Wir akzeptieren die derzeitige Miethöhe und erstatten die Differenz aus dem Hoheitshaushalt. Ich will nicht nur günstige Mieten für die Künstlerinnen und Künstler, sondern auch günstige Mieten für uns und den Hoheitshaushalt. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt) – Ich will die ortsüblichen Vergleichsmieten nicht über eine Rückanmietung aus dem Hoheitshaushalt umschichten. Stattdessen wollen wir eine maximale Rückanmietung.

Leo Agerer hat erwähnt, dass wir nur 800.000 € zur Verfügung haben. Deswegen brauchen wir eine günstige Miete, um ein Maximum rückerhalten zu können. Vielen Dank!

StR Mentrup:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Marie! Du hast gedacht, die Mieten seien aufgrund des Änderungsantrags nicht leistbar. Sie sind aber aufgrund des Änderungsantrags tragbar, weil sie auf dem Niveau der Domagk-Ateliers bzw. des städtischen Atelierhauses in der Baumstraße sind. Wir haben das durchgerechnet und glauben, diese sind leistbar.

StRin Burneleit:

Liebe Mona, Euer Änderungsantrag ist viel ausführlicher als unserer, den ich letztes Mal in den Ausschuss eingebracht habe. Im sog. Mietenbeschluss, der im Änderungsantrag von SPD und CSU mit FREIE WÄHLER erwähnt wird, steht, dass das Mietenkonzept nicht auf städtische Beteiligungsgesellschaften angewendet werden könne. Warum geht es jetzt doch? Haben wir das geprüft?

Auch bei der Gesellschafteranweisung zur Änderung der Satzung ist die Beschlusslage relativ klar. Die bisherige Entwicklung der Mieten hat gezeigt, dass Mietnachlässe perspektivisch angemessen und erforderlich sind, um den angestrebten Zweck zu erreichen, eine lebendige kulturelle Vielfalt für die Stadtgesellschaft zu erhalten und zu fördern. Die Beschlussvorlage hat damals schon klargemacht, dass wir als Stadt natürlich vergünstigte Mieten für Kunst und Kultur gewähren können.

Das gilt auch für eine städtische Beteiligungsgesellschaft. Wie soll das finanziert werden? Die MGH ist eine GmbH. Eine Möglichkeit wäre, die Finanzierung durch Quersubventionierung innerhalb der MGH zu realisieren. In die Satzung könnte man schreiben, dass die vergünstigten Mieten konzentriert auf das Kreativlabor über eine Quersubventionierung finanziert werden. Dann müsste die MGH keine Angst haben, überall in der Stadt Atelierhäuser betreiben zu müssen. Die Finanzierung wäre an eine Übertragung gebunden, die wir mit dem Wunsch nach Kreativförderung durchgeführt haben. Es gibt keinen Grund, die Gesellschafteranweisung von einem Tag auf den anderen zu verschieben, wieder eine neue Projektschleife zu starten und ein anderes Konzept zu erarbeiten, das in der damaligen Beschlussvorlage als nicht anwendbar beschrieben wurde.

StR Agerer:

Frau Vorsitzende, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man kann das so nicht stehen lassen. Ich gebe nicht zu viele Informationen aus dem Aufsichtsrat weiter, wenn ich sage, dass wir mit den derzeitigen Einnahmen aus dem Kreativlabor nicht groß im Plus sind. Wir brauchen aber ein Plus, um diesen Sanierungsplan umzusetzen. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder nehmen wir laufend über die Mieten oder durch Subventionen der Stadt etwas ein, dann können wir die Sanierungen innerhalb der MGH abbilden. Oder wir müssen irgendwann als Stadtrat entscheiden, der MGH 20 Mio. € zu geben, um die Sanierungen im Kreativlabor durchzuführen. Das widerspricht aber den Beschlüssen, die wir gefällt haben. Diese beinhalten glasklar, dass sich das Gelände selbst tragen soll – inklusive der Finanzierungskosten.

Es ist keine Lösung, die gesamte Last auf die MGH zu schieben, denn so muss die Stadt auf Umwegen wieder selbst bezahlen. Es handelt sich um einen Schildbürgerstreich. Es ist keine Lösung, die MGH anzuweisen, die Last der Mietpreissenkungen aus der Gesellschaft heraus zu kompensieren. Das müsst Ihr Euch bewusst machen. Wir schauen uns das gerne betriebswirtschaftlich noch einmal an, wenn das Sanierungsgutachten vorliegt.– (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Der als mündlicher Änderungsantrag eingebrachte Antrag Nr. 6163 von DIE LINKE./Die PARTEI aus dem Kulturausschuss vom 04.12.2025 wird gegen die Stimmen der Antragstellenden sowie von Die Grünen – Rosa Liste – Volt **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von Die Grünen – Rosa Liste – Volt wird gegen die Stimmen der Antragstellenden sowie von DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von SPD und CSU mit FREIE WÄHLER wird folgendermaßen abgestimmt:

Ziffer 1 wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**; die restlichen Ziffern werden gegen die Stimmen von FDP BAYERNPARTEI, DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**.

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StRin Burneleit:

Wir haben die gesamte Vorlage aus Konsequenzgründen abgelehnt. Wir sind mit dem gesamten Prozess nicht zufrieden. Uns ist klar, dass die Änderungskündigungen jetzt rausgehen, aber wir glauben, man hätte vorher einhaken müssen, um das zu verhindern. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

StRin Fuchs:

Wir haben der geänderten Vorlage nur zugestimmt, weil sonst die Änderungskündigungen eine Wirksamkeit entfalten würden. Das wollen wir nicht. Ich verweise auf meine vorherigen Ausführungen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

A23: Bewerbung um die Ausrichtung des World Cup of Hockey 2028 im SAP Garden

Festlegung der Unterstützungsleistungen

Aktensammlung Seite 8413

StR Stanke:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Es geht auf 16 Uhr zu, und wir sind immer noch im A-Teil. – (Zwischenruf) – Nein, im A-Teil. Es gibt gleich noch einen weiteren Punkt im A-Teil.

Die Bewerbungsfrist war sehr kurz. Die Zeit hat nicht ausgereicht, das Thema im Ausschuss zu behandeln, deshalb ist es im A-Teil der Vollversammlung gelandet – wie auch beim World Triathlon Cup, der am Montag kurzfristig von der Tagesordnung genommen wurde. Das scheint sich in letzter Zeit zu häufen. Ich weiß nicht, wieso. Sportveranstaltungen haben doch eher freundlichen oder friedlichen Charakter. Dazu passend müsste es auch im Vorfeld harmonisch und reibungslos ablaufen. Es sollte generell ein ausreichender zeitlicher Vorlauf bestehen, denn diese Veranstaltungen finden erst Jahre später statt und werden sicherlich weit im Voraus geplant. Es wäre interessant zu erfahren, ob es dafür einen bestimmten Grund gibt. Vielleicht besteht seitens der Veranstalter eine gewisse Absicht, die Bewerberstädte unter Zeitdruck zu setzen.

Jetzt konkret zum World Cup of Hockey: Die meisten Informationen stehen im nichtöffentlichen Teil der Vorlage. Das ist verständlich, wenn es um konkrete Geldbeträge oder Details zur Vertragsausgestaltung geht, die wirtschaftliche Auswirkungen haben oder Wettbewerbsnachteile für die Stadt bedeuten könnten. Weniger verständlich ist es, wenn es um das Rahmenprogramm, die allgemeine Zielsetzung und dergleichen geht. Jeder, der die Vorlage kennt, kann sich überlegen, ob die ein oder andere Information es nicht wert gewesen wäre, im öffentlichen Teil zu erscheinen. Wir werden den Antrag des Referenten aufgrund der in der nichtöffentlichen Vorlage genannten Bedingungen der NHL – auf die ich hier in öffentlicher Sitzung inhaltlich nicht eingehen kann – ablehnen.

In Anbetracht der aktuellen Haushaltslage muss man sich fragen, ob das viele Geld für Sportgroßveranstaltungen immer richtig angelegt ist. Der World Triathlon Cup, der kurzfristig von der Tagesordnung genommen wurde, hätte für drei Jahre knapp 1 Mio. € gekostet. In letzter Zeit haben wir sehr viele Großveranstaltungen beschlossen, die in Summe viele Millionen kosten. Es müsste einmal transparent gemacht werden, ob die Stadt und die Bürger dieses Geld über wirtschaftliche

Effekte tatsächlich zurückbekommen, und zwar ohne etwas schönzurechnen. Dabei müssten beispielsweise auch die immer weiter steigenden Kosten für Sicherheitsmaßnahmen einberechnet werden. Auch nichtmonetäre Effekte wie das Verkehrsaufkommen oder die Mehrbelastung der städtischen Mitarbeiter müssten einfließen.

Sie erwähnen des Öfteren, das Ziel derartiger Veranstaltungen sei es, die Münchner Bevölkerung zum Sport zu animieren. So weit, so gut. Aber bei solchen Veranstaltungen gibt es im Grunde nur eine Handvoll Spitzensportler, die Sport auf Hochleistungsniveau betreiben. Die Münchner Bevölkerung hingegen sitzt in der Regel nur da und schaut zu. Der Sport wird passiv konsumiert. Außerdem scheint es immer mehr um das Rahmenprogramm und den Eventcharakter zu gehen, also um das, was mit dem eigentlichen Sport nicht so viel zu tun hat. Jetzt können Sie sagen, das würde die Leute dazu motivieren, nach der jeweiligen Großveranstaltung aktiv zu werden. Aber ganz ehrlich: Wie viele Menschen schauen beispielsweise Olympia und bewegen sich danach kein bisschen mehr?

Beim Fußball bin ich dabei, der hat Tradition. Es gibt überall Fußballvereine und -anlagen, Jung und Alt machen mit, Fußball ist Volkssport. Aber in letzter Zeit versuchen Sie mit allen Mitteln, irgendwelche Trendsportarten zu etablieren. Das sind Sportarten, die im Wesentlichen im Ausland verbreitet sind, z. B. Football. Im Grunde geht es Ihnen darum, einen Markt für Vereine oder Organisationen zu schaffen, die von der Aufstellung her Großkonzernen ähneln. Man kann sich fragen, ob das die Mission des Stadtrats sein sollte.

Überlegen Sie, was Sie mit diesen vielen Millionen im Breitensport alles erreichen könnten! Da geht es um den Sport von allen! Niemand schaut zu, alle machen mit, alle sind dabei – dezentral und wohnortnah. Der Breitensport ist verbunden mit Kontaktpflege, es geht um den Erhalt von Traditionen und die Förderung des Miteinanders. Wenn man eine ehrliche Kosten-Nutzen-Rechnung in Bezug auf Sportgroßveranstaltungen und den Breitensport aufmacht, ist das Ergebnis klar. Aus diesen Gründen werden wir die Vorlage ablehnen. Danke!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und München-Liste **abgelehnt**.

A25: Personalstrategie 2030: Weichen für die Zukunft des Personalhaushalts stellen

Diverse Stadtratsanträge

Aktensammlung Seite 8417

BMin Dietl:

Der Änderungsantrag von SPD und Die Grünen – Rosa Liste – Volt wird vom Referenten übernommen.

StR Agerer:

Frau Vorsitzende, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem der Änderungsantrag übernommen wurde, hätte ich mich jetzt vielleicht doch nicht melden sollen. Aber da ich schon einmal hier vorne stehe, mache ich ein paar Ausführungen.

Wir gehen beim Änderungsantrag mit. Er stellt eine Konkretisierung dar, die vollkommen in Ordnung ist. Wir sind auch einverstanden, dass die Haltelinie bei 2,5 Mrd. € eingezogen werden soll. Das ist der richtige Weg. Man hätte schon früher dort ansetzen müssen: In den letzten sechs Jahren gab es im Personalhaushalt einen Zuwachs von 650 Mio. €.

Die Vorlage hat aus unserer Sicht den Nachteil, dass sie sich fast ausschließlich quantitativ mit der Bewertung der Stellen beschäftigt. Die qualitative Betrachtung kommt zu kurz. Die Folge dieser Strategie ist derzeit, dass wir Stellen fast nur mit Nachwuchskräften besetzen. Wenn Mitarbeitende in Führungsrollen altersbedingt ausscheiden, können wir diese Stellen nicht mehr adäquat nachbesetzen. In der Vorlage müsste zumindest darauf eingegangen werden, wie man die interne Weiterbildung so durchführt, dass die Nachrücker aus der zweiten Reihe die Führungsaufgaben lösen können. Wir haben Schwierigkeiten im Baureferat, im Planungsreferat etc. Diese sind nicht zu lösen, wenn nur mit Nachwuchskräften nachbesetzt wird.

Ein zweiter Nachteil ist die Kürzung per Gießkanne. Es wurden jetzt ein paar Ausnahmereiche definiert, aber uns fehlen die Aufgabenkritik und die Digitalisierungsdividende. – (Zwischenruf: Die habt ihr vertagt!) – Wir haben den Punkt vertagt, weil wir seit drei Jahren auf diese Vorlage warten und sie jetzt in die Vollversammlung zum Haushalt eingebracht wurde. Das wird der Vorlage nicht gerecht. Darin steht, dass erst Digitalisierungsprojekte ab dem 01.07.2026 betroffen sind.

Sebastian, du wirst es mir nachsehen, wenn ich sage, dass das nicht zwingend im Dezember beschlossen werden muss, sondern bis Januar warten kann.

Wahrscheinlich wurde jeder von Euch von städtischen Mitarbeitern nach dem Wellpass gefragt. Der Wellpass wird im Rahmen dieser Vorlage abgeräumt, aber unsere Fraktion will ihn noch einmal aufs Tableau heben. Wir können uns vorstellen, ein Baukastensystem mit unterschiedlichen Mitarbeiter-Benefits zur Verfügung zu stellen, aus dem zielgenau ausgewählt werden kann. Die einen brauchen diesen Benefit mehr und die anderen jenen.

Ich gehe davon aus, dass wir uns in den nächsten Monaten und Jahren weiterhin intensiv mit dieser Vorlage befassen werden. In der konkreten Ausführung stimmen wir der Vorlage jetzt erst einmal zu. Danke!

StRin Stöhr

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in der Haushalts- und Personaldebatte schon lange über das Thema gesprochen, aber ich muss jetzt doch noch etwas richtigstellen. Es hörte sich gerade so an, als würden wir künftig alle Stellen nur noch mit Nachwuchskräften besetzen. So ist es nicht! Die Vorlage ist sehr gut, weil sie einen Fahrplan darstellt, wie wir den Haushalt genehmigungsfähig und gleichzeitig die Stadt zukunfts- und leistungsfähig halten. Es soll auch eine gezielte externe Rekrutierung stattfinden, gerade bei Führungskräften. Die brauchen wir, daran halten wir fest. Danke! – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

Der modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von
DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

**B17: Ein Konzept für geschlechtergerechte Pädagogik für junge Menschen im Schulalter
in Kindertageseinrichtungen, Schule und Ganzttag**

**197. Empfehlung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen vom
12.12.2024**

Geschlechtergerecht und Mädchenspezifisch gestaltete politische Bildungsstrukturen

Aktensammlung Seite 8461

StR Stanke:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Es geht um ein Konzept für geschlechtergerechte Pädagogik für junge Menschen im Schulalter. Die Vorlage passt perfekt zur heutigen Haushaltssitzung, denn sie offenbart einiges an Sparpotenzial. Wie kann man das jetzt heben? Indem man das Ganze von vornherein sein lässt! Zuerst einmal entfallen die Druck- und Papierkosten für das 87-seitige Konzept, des Weiteren haufenweise verschwendete Arbeitsstunden städtischer Mitarbeiter und externer Beteiligter für die ganzen Projektteams, Workshops und Veranstaltungen. Außerdem hätten wir uns den heutigen Tagesordnungspunkt gespart und somit auch meine Rede. Das hätte Sie wahrscheinlich gefreut! Die größte Erleichterung verschafft uns zukünftig die Abschaffung der Gleichstellungsstelle und der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen. Die arbeitende Bevölkerung da draußen hat kaum noch Verständnis dafür, wofür Sie in diesem Haus Zeit und Ressourcen zur Verfügung stellen. Danke!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER,
FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

**B26: Sonderförderprogramm zur Verringerung des Defizits an Sporthallen in München
durch Förderung von großen Vereinsprojekten
(Sonderförderprogramm Sporthallenbau)
Verlängerung bis 31.12.2030**

Aktensammlung Seite 8479

StR Stanke:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Wir finden die Sonderförderung Sporthallenbau gut. Die städtischen Zuschüsse in Höhe von 13 Mio. € in den letzten fünf Jahren sind richtig angelegt. Auch die Verlängerung um fünf Jahre geht in Ordnung, ebenso die Anpassung der Quadratmeterregelung und die Sicherung der Belegungsrechte für den Schulsport. Sie erwähnen, dass die Vereine schneller und günstiger bauen als die Stadt. Das kann gut sein, denn die Vereine haben ein ureigenes Interesse daran.

Sie sind in der Vorlage gut gestartet, aber dann ins Straucheln geraten und haben am Ende das Ziel völlig verfehlt. Nicht nur, dass Sie in der Richtlinie gendern, darüber hinaus gibt es einen neuen § 2 mit dem Förderziel Diversität, sexuelle Orientierung usw. Der Paragraph ist sehr aufgeblasen, genauso wie die Ausführungen zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) in § 4, Satz 7. Das läuft auf eine gewollte Einschränkung der Meinungsfreiheit hinaus. Im neuen § 17 – „Ausschluss der (Weiter-)Förderung“ – geht es darum, dass es kein Geld mehr gibt, wenn irgendjemand das entscheidet.

Es hat fast den Anschein, als hätten sie Angst, dass die AfD in den nächsten Jahren die Münchner Sportvereine übernimmt. Aber keine Sorge! Wir übernehmen zwar die Regierung, aber den Sport lassen wir erst einmal Sport sein. – (Heiterkeit) – Von Ihnen wird der Sport leider vollkommen überpolitisiert. Das ist falsch, darum lehnen wir ab.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

B32: Effektives Leistungscontrolling für die Stadtwerke München**Halbjahresbericht I. Halbjahr 2025**

Aktensammlung Seite 8489

StRin Wassill:

Frau Bürgermeisterin, sehr verehrte Damen und Herren! Die Vorlage liefert eine gute Zusammenstellung der ganzen Aktivitäten aus dem Bereich Energie. Aber ich möchte Sie bitten, sich über Weihnachten noch einmal die genauen Zahlen und die abgesetzte Vorlage 20-26 / V 17775 (TOP B35) anzusehen. Dort finden sie alle nötigen Informationen.

Sie verlassen sich bei den erneuerbaren Energien auf den Ausbau von Wind- und Solarkraft. Das ist auf Dauer komplett ungesund und nicht zu verantworten. Wind ist bei der Stromerzeugung mit einem Anteil von 64 % momentan der Energieträger Nummer eins. Früher lag der Anteil bei 44 %, als die Atomkraft noch 28 % des Stromverbrauchs deckte. Das Problem bei der Windkraft ist, dass sie nicht verlässlich ist. Die Winde wehen nicht immer, es gibt Dunkelflauten – wie jetzt gerade wieder. Schon eine Woche haben wir keine Sonne und keinen Wind. – (StR Prof. Dr. Hoffmann: Und, ist der Strom ausgefallen?) – Noch nicht! Und warum? Weil wir jetzt Gas verstromen wie blöd. Was meinen Sie, was die ganzen Redispatch-Maßnahmen kosten? Die sind unglaublich teuer! Von Verlässlichkeit kann keine Rede sein.

Ich möchte Sie auf einen Artikel im *Münchner Merkur* vom 14.12.2025 hinweisen: „Energiewende-Paradox erklärt: Mehr Windkraft erzeugt nicht mehr Strom“. Lesen sie den mal, dann verstehen Sie mehr. Professor Kobe von der TU Dresden klärt auf. Die Windkraftfelder nehmen sich gegenseitig den Wind weg, wenn sie nebeneinander gebaut werden. Das ist nicht sehr effektiv. Außerdem gibt es viele Schäden durch Stürme. Die Zahlen der Stadtwerke zeigen, dass wir hier auch Verluste erlitten haben. Außerdem haben wir das Problem der Flauten.

Die Bundesnetzagentur sagt, dass man nicht mit Pauschalen rechnen kann. Sie haben uns aber vorgerechnet, dass die Solarparks den jährlichen Strombedarf von 2 000 Münchner Haushalten decken. Was hilft uns diese Pauschale? Die Münchner Haushalte brauchen jetzt gerade Strom, aber aktuell ist kein Wind da, und die Sonne scheint nur marginal. Deshalb müssen sie Gas verstromen. Im Endeffekt hilft uns das nichts.

Sie müssen auf das Kirchhoffsche Gesetz achten, das besagt, dass der momentane Stromverbrauch durch einen momentan zu erzeugenden Strom gedeckt werden muss. Aber die Windkraft liefert momentan keinen Strom – und die Solarkraft auch nicht. Den Strom kriegen Sie nur über Gas und Kohle. Deswegen müssen Sie die Atomkraft wieder in Betracht ziehen. Die EU hat die Atomkraft als klimaneutral eingestuft. Es ist mir ein Rätsel, warum Sie sich alle noch sträuben. Das ist das Einfachste, was man machen könnte, aber Sie wollen es nicht. Schauen Sie sich das bitte alle über Weihnachten noch einmal an. Vielleicht haben Sie dann eine göttliche Eingebung. Das wäre schön!

Der Vorlage kann man nur ablehnend gegenüberstehen, sie ist eine Zusammenfassung des Scheiterns der Energiewende. Das ist nicht zukunftssicher, schon gar nicht an einem Industriestandort. Sie werden damit scheitern. Um das zu verhindern, kann ich Sie nur bitten, eine Kehrtwende in die richtige Richtung zu machen. Kommen Sie zurück zur Atomenergie und zu Gas und Kohle! Sorgen Sie für eine sichere Energieversorgung Münchens! Danke!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

B39: Verkehrssicherheitskonzept „Vision Zero“ in München**Fortschrittsbericht 2024****Diverse Stadtratsanträge**

Aktensammlung Seite 8499

StRin Wassill:

Frau Bürgermeisterin, sehr verehrte Damen und Herren! Mit einem letzten realitätsfernen Ziel gehen wir in die Winterferien. Sie werden es niemals schaffen, alle Menschen zu retten. Die Leute passen nicht auf, das ist oft die Unfallursache. Wie wollen Sie die Menschen vor sich selbst retten? Wollen Sie alle Münchner einsperren? Das geht doch nicht!

Es sind sehr viele Leute mit dem E-Scooter verunfallt. Sie bezuschussen die Leihroller weiterhin, viele andere Städte haben sie schon abgeschafft, eben weil so viel passiert. 2024 gab es bundesweit 12 000 Unfälle, in München waren es knapp 500. Auch die Zahl der durch solche Unfälle geschädigten Dritten nimmt zu. Jetzt haben wir die glückliche Situation, dass das Justizministerium plant, nächstes Jahr eine strengere Haftung einzuführen. Die Leihroller werden dann behandelt wie Autos, es gibt eine Halterhaftung. Wenn die Halter für die Schäden haftbar gemacht werden, werden sich die Scooter so verteuern, dass es sich für die Verleih-Betriebe wahrscheinlich nicht mehr rentiert. Dann kommen wir vielleicht auf diese Weise von den Leihrollern in München weg. Ich kann es nur hoffen! Es kommen dadurch sehr viele Leute ums Leben. Es ist wirklich eine Katastrophe!

In der Vorlage steht, dass Sie sich um eine sichere Infrastruktur bemühen. Aber was passiert wirklich? Die vielen Baustellen sind eine Gefahr für die Menschen. In Neuperlach Süd ist am 08.12.2025 eine Fußgängerin an einer Baustelle schwer verletzt worden. Die Carl-Wery-Straße wird umgebaut, und den ganzen Tag lang pendeln die Menschen von der BSH Hausgeräte GmbH zu den Kiosken auf der anderen Straßenseite. Das ist nicht sicher! Die Leute gehen nicht über die Ampel, denn sie ist in beide Richtungen 300 Meter weit entfernt. Bitte beenden Sie diese Maßnahme! Ich hoffe, dass die Baustelle am Freitag komplett abgebaut wird. Da ist seit Wochen nichts passiert. Bitte achten Sie darauf, dass Sie für die Baustellen vernünftige Regelungen treffen, so dass die Fußgänger gut über die Straßen kommen. Lassen Sie diese Straßenumbauten am besten ganz bleiben! Sie kosten einen Haufen Geld und bringen nur Ärger. Vielen Dank!

Der Antrag des Referenten wird wie folgt abgestimmt:

Die Ziffern 3 und 4 werden gegen die Stimmen von

DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **beschlossen**;

die restlichen Ziffern werden gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

B48: Ladenschlussverordnung

Neufassung der Verordnung über die Freigabe von Verkaufszeiten des allgemeinen Ladenschlusses

Münchner Einzelhandel stärken – Spielräume des neuen Bayerischen Ladenschlussgesetzes nutzen

Antrag Nr. 5544 der Fraktion Die Grünen – Rosa Liste vom 02.04.2025

Aktensammlung Seite 8509

StR Pretzl:

Wir stellen unseren Änderungsantrag aus dem Ausschuss noch einmal zur Abstimmung.

Der bereits im Kreisverwaltungsausschuss vom 16.12.2025 eingebrachte Änderungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI, ÖDP/München-Liste, AfD und zwei Stimmen der SPD **beschlossen**.

Jahresabschlussrede

StRin Burkhardt:

Das ist meine letzte Rede als Weihnachtsengel. Die Fenster könnt Ihr auflassen – nach den letzten Beiträgen herrscht eine schlechte Luft! Ich habe lange überlegt, ob ich die Rede besinnlich, ernsthaft oder lustig anlegen soll. Nun mache ich einen bunten Mischmasch.

Fangen wir mit der aktuellen Situation an: Die Weltlage ist unübersichtlich. Als ich vor 30 Jahren in den Stadtrat kam, war alles ganz einfach: Hier gab es den Westblock, dort den marxistischen Ostblock. Israel war weit weg und von der Ukraine wusste man nicht einmal ansatzweise etwas. Heute hat sich alles geändert. Nichts ist mehr so wie früher. Überall auf der Welt herrschen Krieg oder kriegsähnliche Zustände. Jeder bedroht den anderen, die Menschen suchen nach Sicherheit. Man zeigt Solidarität mit Israel, gleichzeitig steigen die Hasskriminalität und die Angriffe auf jüdische Mitbürger. Ein fürchterliches Beispiel hat sich erst vor ein paar Tagen in Australien ereignet.

Wir haben eine Israel-Flagge auf- und wieder abgehängt. Wir haben Geld gespendet und unsere Solidarität demonstriert. All das berührt den Normalbürger eigentlich nicht. Was jetzt wirklich in Israel passiert, sehen wir uns nur im Fernsehen an. Ansonsten diskutieren wir nur theoretisch, dafür aber umso heftiger.

Das Ukraine-Thema beschäftigt uns nun seit vier Jahren. Die Flüchtlingszahlen steigen ständig. In der U-Bahn hört man immer mehr Ukrainisch. Man hat das Gefühl, dass die Bedrohung inzwischen ganz Europa betrifft. Die europäischen Staatschefs irren umher, der Militärhaushalt steigt. Der amerikanische Präsident macht Pläne und der russische Präsident bombardiert die ukrainischen Städte. Aber was macht eigentlich die ukrainische Bevölkerung? Wir sehen nur zerstörte Häuser oder Versorgungsanlagen, bei jedem Anschlag sterben fünf bis sieben Menschen. Das ist zum normalen Alltag geworden.

Die Bedrohung kommt nicht nur von außen. Es geht auch um unser Leben in einer angeblich gefährdeten Stadt. Die Presse lebt davon, uns in Angst und Schrecken zu versetzen. Kürzungen im Kultur- und Sozialbereich drohen uns. Häuser stehen leer. Wir neigen dazu, das Schlimmste zu erwarten. Vergleicht man uns mit anderen Ländern, jammern wir allerdings auf hohem Niveau. Im Großen und Ganzen geht es uns nicht so schlecht.

Wir befinden uns am Ende eines Jahres und auch am Ende meiner Amtszeit. Ich habe noch vier Monate, sie fühlen sich nur noch wie ein Hauch an. 32 Jahre, zwei Oberbürgermeister, Herr Ude und Herr Reiter, mehrere Bürgermeister: Csampai, Monatzeder, Habenschaden, Dr. Burkert, Strobl, Schmid, Pretzl, jetzt Dietl und Krause.

Viele Gesichter, viele Eitelkeiten, unendlich viele Stadträte. Viele davon sind schon verstorben. Dietmar Keese, der jedes Mitglied des Kulturausschusses mit Handkuss begrüßt hat – (Heiterkeit) –, Maria Nindl, Herr Winklmaier, Herr Schottenheim, der zur Stabilisierung seines Kreislaufs jedes Mal ein Glas Sekt getrunken hat, versteckt in einer Serviette. Es dauerte nicht lange und er rutschte nach rechts weg, doch konnte ich ihn gerade noch am Jackett festhalten. – (Heiterkeit)

Es hat sich vieles geändert in 30 Jahren. Wir sind alle nicht gerade schöner geworden. – (Heiterkeit) – Manche haben sich ihre Jugendlichkeit erhalten, manche sind etwas ruhiger geworden oder geben sich zumindest einen staatsmännischen Anschein. Liebe Gabi, Du schreitest immer sehr staatstragend zum Pult und hältst sehr ruhig Deine Rede. – (Heiterkeit) – Manche explodieren wie der Herr Ruff, der leider gerade nicht da ist. Im Großen und Ganzen verhalten wir uns jedoch zivilisiert.

Kommen wir zur Redekultur. Gerne erinnere ich mich an meine Anfänge. Als Deutschlehrerin war ich es gewohnt, dass man in zusammenhängenden Sätzen redet. Nichts da! Es flogen Satzteile und Schlagworte umher, sodass mir ganz schummrig wurde. Das ist eindeutig besser geworden. Ihr redet zusammenhängender. Als ich mich zum ersten Mal ans Mikrofon wagte, bekam ich von meiner Kollegin Schosser zu hören: „Ihre Rede war ja ganz schön, aber nicht Ihr Outfit!“ So etwas stärkt nicht gerade das Selbstbewusstsein. Wenn es ganz schlimm wurde, gab es Bonbons zur Beruhigung vonseiten der Mitarbeiter der Bürgermeisterin. Aber das hat sich inzwischen gelegt. Es braucht keine Beruhigung mehr.

Man kann zu kurz oder zu lange reden oder ständig dasselbe sagen, nicht wahr, Herr Kollege Lechner? – (Heiterkeit) – Es kann ja öfter mal der Sportplatz vorkommen. Es gab da ein paar nette Episoden: Der Kollege Fricke, an den sich vielleicht noch mancher erinnert, redete so lange, bis ihm der Kollege Zöllner Geld dafür anbot, dass er aufhörte. – (Heiterkeit) – Besagter Kollege Fricke war stolzer Besitzer eines Schafes namens Serafin und schenkte dessen Locken seinen Kollegen zu Weihnachten als Andenken. – (Heiterkeit)

Ich erinnere mich auch an die Wehrmachtsausstellung. Um zwölf verließen wir alle die Sitzung, vergaßen aber, unsere Sachen mitzunehmen. Wir dachten, wir kämen wieder zurück. Also wurde der Sitzungsdienst beauftragt, leise unsere Sachen zu holen, damit es nicht auffiel.

Zur momentanen Antragsflut: Anträge über Anträge. Man fragt sich: Wer ist der Kollege Höpner? Sechs Jahre lang macht er gar nichts und dann schreibt er seitenlange Anträge. Ob das etwas bringt? – (Heiterkeit)

Große Sparmaßnahmen haben einschneidende Wirkung auf unser tägliches Miteinander. Viele Einzelheiten kommen auf den Prüfstand. Sind sie wirklich notwendig? Häufig werden sie ohnehin gemeinsam beschlossen, denn geteiltes Leid ist halbes Leid.

Aber es gibt auch Themen, bei denen es richtig kracht: Fahrradwege, die doppelt so breit sind und den Autoverkehr einschränken. Die Lösung? Die Bäume werden auf den Marienplatz gepflanzt. Denn laut OB haben wir da sehr viel Platz. Ich habe das zwar anders in Erinnerung, aber anscheinend lassen sie sich da gut unterbringen.

Wenden wir uns den OB-Kandidaten zu. Der OB singt nicht gerade hitverdächtig. – (Heiterkeit) – Die letztjährige CD ging noch, da fiel das nicht so auf. Angesichts des neuen Songs sollte er es aber lieber bleiben lassen. Ich weiß nicht, ob er dadurch Stimmen gewinnt. Ansonsten macht er Vorschläge, bei denen den eigenen Parteifreunden die Ohren schlackern. Er fährt mit der Christkindltram. Kaum schlägt irgendein Thema auf, schon ist der OB da.

Der OB-Kandidat der CSU tourt durch alle Bezirke. Entweder ist er da oder aber seine Brille. Ein Kandidat zum Anfassen. Abgenommen hat er auch. Er ist einer wie Du und ich. Manchmal besitzen Leute die Frechheit, ihn mit dem Kollegen Brem zu verwechseln! – (Heiterkeit – Beifall) – Mein herzliches Beileid!

Bleibt nur noch der FDP-Kandidat, aber da gibt es nichts Neues, denn die FDP hat es schon immer gewusst. Sie hat schon immer gewusst, wie mit der Großmarkthalle und dem Gasteig zu verfahren ist.

Wie sieht es mit den lieben Kollegen aus? Heute konnte man hier ein Beispiel erleben. Sie machen Wahlkampf, beschimpfen sich gegenseitig. Man soll den Eindruck gewinnen, es herrschten unüberbrückbare Gegensätze. Aber nach der Sitzung ist alles anders. Irgendwann in den frühen

Morgenstunden trinken sie alle gemeinsam und lassen ein ziemliches Chaos zurück. Das war nicht immer so. Man konnte meistens ungefähr erahnen, wie die Wahl ausgeht. Aber heute weiß man das nicht so richtig. Also muss man etwas vorsichtiger miteinander umgehen, es könnte ja sein, dass man mit seinem zukünftigen Partner redet. Inhalte sind da nicht notwendig, wie wir in jeder Sitzung zu hören bekommen.

Zunächst möchte ich mich bei der Verwaltung bedanken, die es gerade schwer hat. Es ist nicht einfach, wenn die Anträge sehr widersprüchlich sind und genau das Gegenteil von dem fordern, was kurz zuvor beantragt worden ist. Ein Dank geht an den Sitzungsdienst mit seiner freundlichen und hilfsbereiten Art.

Bei den Referenten ist das Bild nicht so einheitlich: Als Beispiel nenne ich den Kollegen Biebl. Nach dem Chaos bei der Referentenwahl macht er nun beim Staat Karriere. Er sieht jedenfalls glücklich aus, nachdem er uns verlassen hat. Die meisten der übrigen Referentinnen und Referenten bemühen sich, zu sparen, manche mit dem Trick, alle Ausgaben auf die Zeit nach 2028 zu schieben. Der Kulturreferent schiebt dagegen noch rasch 1,5 Mio. € nach, weil er den Freistaat vergessen hatte. Besonders tut sich der Mobilitätsreferent hervor: Er macht einfach nichts – und wenn er was macht, dann das Falsche. – (Heiterkeit)

Zum Schluss wünsche ich Euch allen, dass Ihr gut ins neue Jahr kommt, dass sich all Eure Wünsche auf die eine oder andere Art erfüllen und dass Ihr am 9. März noch miteinander reden könnt. Ihnen, Herr Oberbürgermeister, wünsche ich alles Gute und dass Sie irgendwann wieder mit Ihrer Partei zusammenfinden. – (Heiterkeit – Beifall) – Schöne Feiertage, frohe Weihnachten und alles Gute für 2026! Danke schön!

– Die Anwesenden erheben sich und spenden lange Beifall. –

BMin Dietl:

Liebe Bea Burkhardt, herzlichen Dank für Deine Weihnachtsrede. Du machst das immer auf eine besondere und launige Art. Damit bereicherst Du uns und entlässt uns nach der letzten Haushaltsvollversammlung in die stade Zeit. Wir werden Deine Reden sehr vermissen. Aber Du kannst ja freiwillig als Besucherin immer wieder zur Vollversammlung kommen oder Dir diese im Livestream anschauen. – (Heiterkeit)

Ich möchte mich gemeinsam mit dem Oberbürgermeister im Namen der Stadtspitze dafür bedanken, dass wir heute die letzte Vollversammlung in diesem Jahr und das letzte Haushaltsplenum in dieser Periode hinter uns gebracht haben! Ich wünsche Euch allen eine gute und erholsame Zeit mit Euren Lieben. Sie werden Euch in den nächsten Wochen vielleicht nicht so oft zu Gesicht bekommen. Sammelt Kraft und dann starten wir gemeinsam gut ins Jahr 2026. Ein paar Vollversammlungen haben wir in dieser Periode noch vor uns. Schöne Feiertage und einen guten Rutsch! Vielen Dank! – (Beifall)

– Ende der öffentlichen Sitzung um 16:15 Uhr. –

München, 17. Dezember 2025

R e i t e r

Oberbürgermeister

der Landeshauptstadt München

Protokoll